

Zweiter Abschnitt.

Alphabetisches Verzeichniß der Pflanzen,
mit specieller Angabe ihrer Cultur.

Abroma.

Abroma augusta. Prachtige Cacao-
malve. Der Stamm ist aufrecht, ästig; die unter-
sten Blätter sind lappig, zwischen 6 — 9 Zoll breit,
die obersten herzförmig und kleiner; die Blumen sind
braun, und erscheinen im Junius oder Julius. Va-
terland: Neu-Süd-Wallis und die Philippinischen
Inseln.

Obgleich diese Pflanze in einem Treibhause eine
Höhe von ungefähr 10 Fuß erreichen kann, so sind
die 3 — 4jährigen Stämmchen doch zur Stubengärt-
nerei zu gebrauchen, und liefern überdem die größ-
ten Blumen und den reifsten Samen. Die Pflanze
verlangt ein lehmiges, mit Sand vermischtes Erdreich,
und darf Winter und Sommer nicht ins Freie ge-
stellt werden. Die Vermehrung geschieht am besten
durch den Samen, welchen man ungefähr $\frac{1}{4}$ Zoll tief

in leichte sandige Erde säet, und gehörig befeuchtet. Die jungen Pflanzen erhalten, wenn sie erwachsen sind, eigne, und nach und nach größere Töpfe. Die alte Pflanze muß jährlich wenigstens Ein Mal einen größern Topf und frische Erde bekommen.

Achania.

Achania Malvaviscus. Champap-pel. Ein hübscher Zierstrauch mit herzformig-lappigen Blättern. Die Blumen erscheinen in den Winkeln der Blätter, sind scharlachroth, entwickeln sich nicht völlig, und haben ein langes Pistill, welches ihnen ein artiges Ansehen gibt.

Dieser Strauch läßt sich leicht cultiviren, welches er besonders seines schönen Baues wegen sehr verdient. Man gebe ihm eine lehmige, mit $\frac{1}{2}$ Sand vermischte Erde. Beim Versetzen hüte man sich, die Wurzeln zu beschneiden, welches er nicht verträgt. Er wird im geheizten Wohnzimmer durchwintert, und darf, so lange er ruhet, nicht zu häufig begossen werden.

Agapanthus.

Agapanthus umbellatus. Doldenblüthige Schmuclilie. Die Blätter gleichbreit, lang; der Stängel glatt, 2—3 Fuß lang; die Blumen sind himmelblau, und erscheinen vom Junius bis October.

Diese Art, besonders die Varietät *latifolius*, ehemals unter dem Namen *Crinum africanum* berühmt, gehört zu den schönsten Zierden einer Sammlung ausländischer Gewächse. Um sie mit glücklichem Erfolge zu ziehen, muß man den Topf ein Paar Zoll

hoch mit kleinen Kieseln oder Scherben belegen. Zur Erde nimmt man gute Laub- oder Holzerde, die mit etwas Flußsand vermischet ist. In Ermanglung eines Erdmagazins kann man auch die Erde aus hohlen Weidenbäumen nehmen, die man mit fetter Blumenerde und Sand vermischet. Der *A. umbellatus latifolius* gewährt einen vortreflichen Anblick, wenn er blühet. Seine Dolde ist drei Mal größer als die des schmalblättrigen. Ehemals hielt man diese Pflanze sehr warm; allein nach neueren Erfahrungen blüht sie auch im Freien recht schön.

Aloe.

1. *Aloe variegata.* Nebhuhnbrust-
Aloe. Die Blätter stehen in drei Reihen über einander, und sind schäffig. Sie blühet im Julius schön roth, bisweilen auch einen großen Theil des Sommers hindurch.

2. *Aloe margaritifera.* Perl-Aloe.
Die Blätter sind mit Warzen besetzt, welche weißen Perlen ähnlich sind. Die grünen, nicht sonderlich schönen Blumen erscheinen im Julius. Beide Arten wachsen auf dem Cap wild.

Die Gattung Aloe zählt ziemlich viele Arten, welche großentheils die Gärten regierender Herren und die botanischen Gärten verzieren helfen; zu unserm Zwecke sind aber die beiden vorgenannten Arten völlig hinreichend. Die Cultur dieser Pflanzen ist keinen Schwierigkeiten unterworfen. Sie erhalten eine stark mit Sand vermischte leichte Erde, und im Winter schützt man sie vor dem Froste, so wachsen sie sehr freudig. In der kalten Jahreszeit hüte man sich, ihnen zu viel Wasser zu geben; davon

bekommen sie die Wassersucht und sterben. Nur in der heißen Jahreszeit vertragen sie eine stärkere Befechtung. Im Sommer stehen sie im Freien; im Frühjahr darf man sie aber nicht sogleich an die freie Luft setzen, sondern dieß muß nach und nach geschehen, damit sie sich allmählig daran gewöhnen. Die Vermehrung geschieht durch Wurzelsprossen, welche beim Verpflanzen der alten Aloe abgenommen, und in leichte sandige Erde gebracht werden.

Alstroemeria.

Alstroemeria Pelegrina. Bunte Alströmérie, Mexicanische Rosenlilie. Eine der zierlichsten Pflanzen, deren Anbau gewiß keinen Liebhaber gereuen wird. Die Wurzel gleicht einem Bündel Steckrüben; der Stängel ist glatt, aufrechtstehend, lebhaft grün; die Blätter sind gleichbreit, lanzettförmig; die Blumenblätter carmoisinroth mit rosenfarbiger Einfassung. Sie blühet im Julius, und stammt aus Neuspanien ab.

Die Cultur dieser Pflanze ist nicht schwer. Die Erde darf nicht zu fett seyn; eine gute Mischung ist ein Theil Lauberde, ein Theil verfaulter Rasen, ein Theil feiner Sand, und ein Theil fette Gartenerde. Im Winter steht sie im frostfreien Zimmer; im März erhält sie einen größern Topf, wird an das Fenster eines mäßig geheizten Zimmers gestellt, und von unten mittelst einer Unterschale befeuchtet, bis die jungen Triebe erscheinen; dann wird sie etwas stärker begossen, doch nicht zu oft, weil sonst die Wurzeln verfaulen. Am besten gedeihet sie in einer Temperatur zwischen 8 und 12 Grad. Die Vermehrung geschieht durch die Zertheilung der Wurzeln, die man bei der Versetzung im März vornimmt.

Amaranthus.

Amaranthus tricolor. Dreifarbiges
Amaranth. Eine vortreffliche einjährige Zier-
pflanze mit krautartigem Stängel und eilanzettförmig-
gen, gelb, grün und glänzendroth gefärbten Blättern.

Der feine Samen dieser schönen Pflanze muß
im März in einen mit guter Erde angefüllten Topf
gesät, nur wenig bedeckt, gehörig befeuchtet, und
bis er aufgegangen ist, der Topf in die Nähe des
Ofens, oder noch besser auf den Ofen selbst gestellt
werden. Sind die Pflanzen aufgegangen, so ge-
wöhnt man sie allmählig an die Stubenluft, bis sie
im Sommer ganz und gar ins Freie, an einen son-
nigen Ort gestellt werden.

Amaryllis.

1. *Amaryllis formosissima.* Schön-
ste *Amaryllis*; bei vielen Gärtnern kommt diese
Art unter dem Namen *Iris suecica* vor. Schon
vor vielen Jahren hat sie sich durch ihre Schön-
heit in ein noch jetzt fortdauerndes Ansehen gesetzt,
und wird daher von den Liebhabern häufig gebauet.
Die Blätter, welche erst dann heraus kommen, wenn
die Pflanze abgeblühet hat, sind gleichbreit und ziem-
lich lang. Die Blüthezeit ist verschieden, je nachdem
sie in die Erde gelegt wird. Süd-Amerika ist ihr
Waterland.

Die Cultur dieser Pflanze erfodert keine großen
Weitläufigkeiten. Soll sie im Sommer blühen, so
bringt man sie im Frühjahr, wenn es nicht mehr
friert, in eine leichte sandige Erde, und hält den
Topf mäßig feucht. Man muß die Zwiebel so ste-
ken, daß ein beträchtlicher Theil des Halses aus der

Erde hervorragt. Nun gebe man Acht, ob sich nicht an der Seite des Halses ein weißes Züngelchen zeigt, daß sich nach und nach röthet. Ist das der Fall, so wird die Pflanze blühen; zeigt sich aber in der Mitte des Halses ein Züngelchen, so ist für das Jahr keine Blume zu erwarten. In der Blühzeit sey man mit dem Wasser etwas freigebiger. Im Herbste hebe man die Zwiebel aus der Erde, und winterere sie an einem Orte durch, wo es nicht friert.

Gewöhnlich wird diese Art mit zur Winterflor benutzt, worüber sich im dritten Abschnitte das Nöthige findet.

2. *Amaryllis Belladonna*. Westindische *Amaryllis*. Die Blätter dieser schönen, in Westindien, vorzüglich auf den caribäischen Inseln, einheimischen Art sind lang, rinnenförmig und glatt. Sie kommen erst dann zum Vorscheine, wenn die Blume abgeblühet hat. Die Zwiebel treibt im Junius einen ungefähr anderthalb Fuß hohen braunrothen Blumenschaft mit einer zweiflappigen Scheibe. Aus derselben kömmt eine Dolde von 3 — 4 röthlichen Blumen, die einen sehr angenehmen Wohlgeruch ausduften. Ist das Kraut an dieser Pflanze verwelkt, so erscheint wieder ein neuer Blumenstängel. Man hat von dieser Art zwei Varietäten, nämlich *A. Belladonna media* und *minor*.

Die Zwiebel bleibt am besten immer in ihrem Topfe, und wird jährlich ein Mal mit frischer Erde bewirtheet. In der Periode der Ruhe und im Winter, wo sie in das frostfreie Zimmer kömmt, darf sie nur sehr wenig Wasser erhalten. Jedoch kann man auch, wenn das Kraut abgewelkt ist, die Zwie-

bel aus der Erde nehmen, sie an einem temperirten Orte durchwintern, und das kommende Frühjahr wieder in die Erde bringen.

3. *Amaryllis reginae*. Königl. Amaryllis. Der Blumenstängel dieser Art ist braun-gelb, mit hellrothen Flecken besprenkt. Die doldenförmigen Blumen haben wellenförmig gebogene Blätter, und sind an den Spitzen nicht zurückgebogen, wie bei *A. Belladonna*, wodurch sie sich von jener Art wesentlich unterscheidet. Gewöhnlich erscheinen die Blumen erst im Herbst; auswendig sind sie purpurroth und inwendig weiß. Auf den caribäischen Inseln ist diese Pflanze einheimisch.

Man behandelt diese Pflanze eben so wie *A. Belladonna*.

4. *Amaryllis undulata*. Wellenförmige Amaryllis. Mit blaspurpurfarbenen Blumenkronen, deren Blätter am Rande wellenförmig gebogen sind, und die zusammen eine prächtige Dolden bilden. Sie blüht im September und Oktober.

Diese Art erhält eine fette, aber lockere Dammerde, und wird nur mäßig befeuchtet. Unmittelbar nach dem Blühen wird sie bis an den Hals in frische Erde gesetzt. Im Winter dauert sie in einer frostfreien Kammer aus.

5. *Amaryllis vittata*. (*Crinum zeylanicum*, *speciosum*.) Bandirte Amaryllis. Die Blätter sind gleichbreit, schwertförmig und glatt; der Blumenschaft ist rund, aufrecht und 2 — 3 Fuß hoch. Die Blumenscheide umfaßt 3 — 5 Blumen, welche blendend weiß und mit purpurnen Streifen versehen sind, wovon die Pflanze

auch den Namen hat. Sie blühet zu verschiedenen Zeiten, je nachdem sie behandelt wird. Auf dem Cap wächst sie wild.

Eine wahre Prachtpflanze, die jeder Sammlung ausländischer Gewächse zur großen Zierde gereicht. Am besten gedeihet diese Art in einem Erdreiche, das aus Lehmen, fetter Lauberde und Sand zusammengesetzt ist. Da die Vermehrung durch Nebenzwiebeln eben nicht sehr stark ist, so benutzet man dazu am besten den Saamen, welchen man in die obige Erde säet. Die jungen sowohl als die alten Pflanzen werden übrigens ganz so behandelt, wie A. Belladonna.

Andromeda.

Andromeda acuminata. Zugespizte Andromede. Dieser in Nord-Amerika wildwachsende Strauch hat lanzettförmige zugespizte Blätter. Die Blüten, welche allmählig schön roth werden, stehen traubenweise an der untern Seite der Zweige, und erscheinen gemeinlich im Julius oder August.

Man güt diesem Strauche eine leichte kieselige Erde und im Sommer viel Wasser, besonders wenn er blühet. Im Winter gibt man ihm auf der Oberflache eine Stelle, und feuchtet ihn nur selten an. Die Vermehrung geschiehet durch Wurzelsprossen und Ableger.

Antirrhinum.

1. *Antirrhinum majus.* Großes Garten-Röwenmaul. Es gibt von dieser Pflanze eine große Menge Abänderungen der Blumenfarben, die bekannt genug sind. Allein die Varietät mit ge-

füllten Blumenkronen ist nicht gemein, sondern ziemlich selten, und verdient in einer Sammlung schöner Pflanzen aufgenommen zu werden.

Die Cultur ist sehr leicht; die Pflanze kömmt in jedem Boden fort und wird durch Stecklinge vermehrt, die man schattig und feucht hält. Im Winter gräbt man den Topf bis an den Rand in die Erde, oder läßt die Pflanze in der Stube blühen.

2. *Antirrhinum triste* Trauriges Löwenmaul. Diese Art gehört unter die seltensten und schönsten ihres Geschlechts. Der Stängel ist 3 — 10 Zoll hoch, mit kurzen, lanzettförmigen Blättern besetzt. Die Blumen sind blassgelb mit dunkelbraunen Streifen. Das Vaterland ist Spanien.

Der Boden des Topfes wird 3 — 4 Finger hoch mit kleinen Steinen bedeckt und mit sandiger Erde angefüllt. Im Winter muß die Pflanze vor Frost geschützt werden, und darf nur mäßig Wasser erhalten.

Ferner verdient *Antirrhinum purpureum* (*Monspessulanum*?) mit großen purpurrothen, vortrefflich riechenden Blumen, die Achtung der Blumenfreunde. Die Behandlung ist wie bei *A. majus*.

Anthemis.

Anthemis artemisiaefolia. (*Chrysanthemum indicum.*) Ostindische Buschblume. Der Stängel aufrecht, holzig; die Blätter geschnitten, die Blumen purpurroth.

Man gibt dieser Pflanze eine gute fette Erde und im Sommer reichlich Wasser. Im Winter läßt sie sich im freien Lande unter einer zweckmäßigen Bedeckung durchwintern; oder man gebe ihr eine

Stelle im frostsreien Zimmer und halte sie etwas trocken, damit sie nicht zu treiben anfängt. Da sie sehr spät, erst im October, zu blühen anfängt, so muß sie eine Stelle im Wohnzimmer in einem luftigen hohen Fenster erhalten, sonst entwickeln sich die Blüthenknospen nicht. Die Vermehrung geschieht durch die Zertheilung der Wurzeln.

Apocynum.

Apocynum androsaemifolium.
Hundswolle. Mit krautartigem Stängel und eiförmigen Blättern. Die Blumen sind weiß, mit purpurröthlichen Nectarien, den Blüthen der Maiblumen ähnlich, und bilden an den Enden der Zweige eine Astersolde. Sie haben einen angenehmen Geruch und einen süßen zähen Saft, in welchem die kleinen Insekten leicht kleben bleiben. Die Pflanze wächst in Nordamerika wild.

Wiewohl sie im Freien ausbauert, so wird sie doch mancher Liebhaber gern im Topfe ziehen. Sie liebt eine etwas feste Erde, im Sommer einen sonnigen Stand, und im Winter gräbt man den Topf in die Erde.

Aquilegia.

Aquilegia canadensis. Canadische Ueuley. Eine vortreffliche Bierpflanze, die wegen ihrer Schönheit so geschätzt wird, daß die Liebhaber sie in Töpfen ziehen, und während der Blüthe ins Zimmer stellen. Sie hat eine dicke fleischige Wurzel, dreitheilige blaßgrüne Blätter, und einen ungefähr dreiviertel Fuß hohen Stängel, an dessen Spitze die schönen, rothen, inwendig gelben Blumen zum

Vorschein kommen. Sie findet sich in den mehresten Provinzen von Nordamerika einheimisch.

Diese Pflanze gedeihet fast in jeder Erde und Lage, und ist mit jeder Behandlung zufrieden. Man kann sie unter einer Bedeckung von Moos leicht durchwintern, wenn man den Topf in die Erde gegraben hat. Nimmt man sie im Frühjahr zeitig aus der Erde und stellt den Topf in ein mäßig warmes Zimmer, gewöhnt sie allmählig an etwas frische Luft, so kann man die Blüthe schon ganz früh haben, gemeinlich Ende Aprils; gewöhnlich bringt sie ihre schönen Blumen erst im Mai zum Vorschein.

Auch *Aquilegia vulgaris grandiflora* — *formosa* — *nigricans speciosa* verdienen die Achtung der Blumenfreunde.

Arum. 1

1. *Arum pictum*. (*A. bicolor*. *Calladium bicolor* Vent.) Gemalte Arons- wurz. Die herzförmigen Blätter sind mit schwarz- lachrothen Flecken und Adern besetzt. Die Pflanze ist in Brasilien einheimisch und blühet im Julius.

Diese, der Blätter und Blumen wegen, schöne Art muß das ganze Jahr hindurch im Zimmer gepflegt werden; denn sie ist gegen die Kälte sehr empfindlich. Täglich erhält sie Ein Mal frische Erde, und im Winter nur nothdürftige Befeuchtung. So- halb als sie im Frühjahr zu treiben anfängt, gibt man etwas mehr Wasser. Man vermehrt sie durch die jungen Schößlinge, welche sich an die Mutter- pflanze ansetzen. Diese nimmt man im Frühjahr beim Verpflanzen ab, und bringt sie in kleinen Töpfen in eine leichte sandige Erde. Da diese Pflanze gar schwer zum Blühen zu bringen ist, so hat der

Hr. Dr. Dieterich folgende Behandlung vorgeschlagen. Man muß den Pflanzen nach und nach größere Töpfe geben, und mit einem vier Zoll hohen und weiten Topfe anfangen. Nach seinen Erfahrungen blühen zertheilte Pflanzen viel leichter; deswegen muß die Zertheilung so oft vorgenommen werden, als es nur angeht, um dadurch zu verhüten, daß sich die Wurzeln nicht zu dick in einander verflechten.

2. *Arum divaricatum*. Sparrige Aronswurz. Auch diese Art verdient, der großen, rothen, reichlichen Blumen wegen, eine Stelle in einer Sammlung schöner Pflanzen. Man gibt ihr im Sommer eine Stelle im Freien, jedoch sonnig und geschützt; im Winter kömmt sie ins frostfreie Zimmer, wo sie bis zum April nicht begossen wird. Alle Jahre muß sie zertheilt und in mäßig große Töpfe verpflanzt werden.

Asclepias.

1. *Asclepias grandiflora*. Großblüthige Schwalbenwurz. Der Stängel ist einfach, aufrecht und rauh; die Blätter sind länglich, weichhaarig, und sitzen paarweise auf kurzen haarigen Stielen. Die bunten Blumen sind ziemlich groß, und entspringen aus den Winkeln der Blätter. Auf dem Cap ist sie einheimisch.

2. *Asclepias currassavica*. Drangefarbene Schwalbenwurz. Der Stängel ist ein ungefähr drei Fuß hoher Strauch, an welchem lanzettförmige, glatte, gestielte Blätter sitzen. Die Blumen sind orangefarbig, und dauern vom Junius bis in den September. In Westindien wächst diese Pflanze wild.

Diese schönen Gewächse gedeihen im Sommer am besten im Freien; im Winter aber vertragen sie eine wärmere Stelle in dem froßfreien Zimmer, oder auch in der Wohnstube an einem nicht zu warmen Orte. Die Erde muß fett, etwas sandig seyn. Die Vermehrung geschieht am besten durch die Wurzel sproßlinge, obgleich man sie auch durch den Samen fortpflanzen kann.

Eine große Zierde der neuern Pflanzensammlungen ist:

3. *Asclepias carnosä*. Fleischige Schwalbenwurz. Ein rankendes Gewächs, mit ovalen, dicken, immergrünen Blättern und herrlichen Doldeblumen von Fleischfarbe, mit braunem Auge, ganz wie Email aussehend, und wie Matronen riechend. Die Blüthezeit ist verschieden, vom Ende des Mai bis in den Julius. Jede Blume dauert gegen vierzehn Tage. Sie verlangt eine fette, mit Sand gemischte Erde, im Winter einen Stand in der Stube am Fenster. Reinigen vom Staube thut ihr sehr wohl, auch daß man sie — sobald sich Blüthen in den Blattwinkeln zeigen, und man ein anderes Zimmer, welches Sonne hat, besitzt — nach nochmaligem Reinigen vom Staube dahin setzt; indem der Staub im Wohnzimmer die Blüthenrauben zerstört. Dieselben Blüthenstängel treiben drei bis vier Jahre neue Blumen, weshalb man sie nicht abschneiden muß, wie auch die blattlosen Ranken, die man für überflüssig und widrig aussehend betrachten könnte; allein die Blätter erscheinen später, wie auch die Blumen. Die Pflanze läßt sich am besten an einem kleinen Spalier breit ziehen, oder auch um einen Reif. Beim Verpflanzen sehe man darauf, daß der Topf etwas höher, als der alte ist,

indem die Wurzeln mehr nach oben als nach unten und nach der Seite streben; daher auch das Begießen von oben geschehen muß. Sie erfordert im Wachsen ziemlich viel Feuchtigkeit, besonders bei der Blüthenbildung, wo leicht bei einmaligem Vergessen des Gießens die Dolben abfallen. Brennende Mittagssonne befördert dieser Pflanze nicht gut, indem die schönen Blätter unansehnlich, weißfleckig werden. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge, die aber ein Paar Blätter haben, und unter Glase bis zum Anwurzeln gehalten werden müssen. Es wird keinen Liebhaber gereuen, sich dieses vortreffliche Gewächs angeschafft zu haben.

Atractylis.

1. *Atractylis purpurea.* Purpurrothes Spindelkraut. Die Pflanze hat einen krautartigen Stängel, welcher mit spießförmigen Blättern bekleidet ist. Die Blumen sind ziemlich groß und purpurroth.

Die Durchwinterung dieser schönen Pflanze geschieht an einem vor dem Froste geschützten Orte. Die Erde muß fett und mit Sand vermischet seyn. Man vermehrt sie durch Wurzelzertheilung.

2. *Atractylis cancellata.* Gegittertes Spindelkraut. Eine einjährige Pflanze mit gezähnten Blättern und blauen Blumenköpfchen.

Diese Pflanze zeichnet sich nicht durch Schönheit aus; allein die gegitterte Hülle, wovon die Blumenköpfchen eingeschlossen sind, ist ein bewundernswürdiges Meisterstück der schaffenden Natur. Der Samen muß zeitig in ein Mistbeet oder in einen Topf ausgesäet werden. Die jungen Pflänzchen

setzt man in kleine Töpfe, in eine leichte, mit Sand vermischte Erde. Soll der Samen zeitig werden, so müssen die Pflanzen einen sehr geschützten Standort bekommen.

Atragene.

Atragene capensis. Capische Doppelpelzume. Der etwan ein Fuß hohe Stängel ist mit gedritten Blättern bekleidet. Die ziemlich großen, incarnatrothen Blumen erheben diese Art zu einer der schönsten Stubenpflanzen. Sie ist aber jetzt noch selten. Auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung ist diese Art einheimisch, wie auch schon ihr Name anzeigt.

Man überwintert die *Atragene* mit andern Capagewächsen im frostfreien Zimmer. Sie liebt eine fette, mit dem dritten Theil Wassersand vermischte Erde. Die Vermehrung bewirkt man durch Samen, welcher in einem Mistbeete am leichtesten aufgehet.

Aucuba.

Aucuba japonica. Japanische Aucube. Ein in Japan einheimischer Baum mit großen eyrunden Blättern und braunrothen kleinen Blumenähren, die an den Spitzen der Zweige im Mai oder Junius zum Vorschein kommen.

In ihrem Vaterlande soll diese Art eine bedeutende Höhe erreichen; bei uns bleibt sie mehr strauchartig. Die Pflanze liebt einen lehmichten, mit etwas Dammerde und Sand vermischten Boden, und im Sommer einen Stand im Freien. Im Winter kömmt sie in das frostfreie Zimmer, oder in einen Keller; sie hat sogar nach einer Erfahrung des Herrn

Dr. Dennstedt den Winter von 1809 bis 1810 im Freien ausgehalten,

Azalea.

1. *Azalea pontica.* Pontische Azalee. Der zwei bis drei und mehrere Fuß hohe Strauch ist mit lanzettförmigen, glatten, glänzend-grünen Blättern bekleidet, und bringt zu unbestimmten Zeiten im Jahre, welches vom Standort und der Behandlung abhängt, an den Enden seiner Zweige mehrere gestielte Blumen in einem traubenförmigen Büschel. Die Blumen sind einen Zoll lang, goldgelb und orangengelb schattirt.

2. *Azalea nudiflora.* Nacktblüthige Azalee. Der strauchartige Stamm wird bei uns nur höchstens drei Fuß hoch, ist mit länglich-eyrunden, glatten, abwechselnd stehenden Blättern bekleidet. Die Blumen erscheinen an langen nackten Stängeln im Junius aus den Winkeln der jüngern Zweige, und sind in Hinsicht der Farbe sehr verschieden. Eine der schönsten Varietäten ist *A. nudiflora coccinea* mit scharlachrothen Blumen.

Diese Pflanzen lieben ein nahrhaftes, mit Flußsand vermishtes Erdreich; im Sommer, und besonders in der Blüthezeit, viel Feuchtigkeit; im Winter dürfen sie nur nothdürftig feucht erhalten werden, und bekommen ein vor dem Froste geschütztes Winterquartier.

Besleria.

1. *Besleria cristata.* Hahnenkammförmige Beslerie. Der Stängel ist rankend und mit eiförmigen gesägten Blättern besetzt. Die Blumen sind gelb, mit scharlachrothen Kelchen. In den tropischen Ländern ist sie einheimisch.

2. *Besleria violacca*. Violette Beslerie. Der Stamm und die Zweige sind rankend; die Blätter eysförmig zugespitzt. Die ästigen Blumenrispen, welche am Ende der Zweige entspringen, sind groß, und haben einige Aehnlichkeit mit den Rispen der gemeinen Syringe. Die Blumen sind blasroth oder himmelblau. Südamerika ist ihr Vaterland.

Ein Paar außerordentlich schöne Zierpflanzen, die aber, da sie aus so heißen Ländern abstammen, eigentlich ein Treibhaus von 13 — 18 ° Wärme verlangen, und folglich in einem Zimmer sehr schwer zur Blüthe zu bringen sind. Indessen können besonders günstige Umstände die Entwicklung der Blumen in einem Wohnzimmer begünstigen. Am besten gedeihen sie in einem Erdreiche aus einem Theil Lehmen, einem Theil fetter Topf-, zwei Theilen Dammerde und einem Theil Wassersand. Die Fortpflanzung geschieht am besten durch Ableger, welche sehr bald Wurzeln schlagen. Im Sommer muß man mit dem Wasser nicht geizen; denn die Pflanzen wachsen in ihrem Vaterlande in niedrigen Gegenden.

Browallia.

Browallia elata. Hohe Browallie. Ein recht hübsches Sommergewächs mit azurblauen Blumen, welche gemeinlich im September an den Spitzen der Zweige blühen. Ihr Vaterland ist Peru; daher muß sie einen geschützten warmen Stand haben. Sie wird aus dem Samen erzogen, den man im April in ein warmes Mistbeet säet; die jungen Pflänzchen werden in Töpfe in eine leichte fette Erde gebracht, und mäßig besetzt. Wenn sich die

Pflanze nicht durch Samentragen erschöpft, so läßt sie sich durchwintern und dauert bis ins dritte Jahr fort.

Buddleja.

Buddleja globosa. Knopftragende Buddleje. Dieser Zierstrauch ist mit lanzettförmigen, zugespizten Blättern besetzt. Die schönen Blüthenrispen bilden orangefarbige, kegelförmige Köpfschen und kommen im Mai bis Junius zum Vorschein. In Chili wächst er wild.

Diese Pflanze liebt eine fette, mit Sand vermischte Erde, und muß jährlich versetzt werden. Will man schöne Blumen haben, so muß man die Pflanze durch Stecklinge oft erneuern; denn die zweijährigen Pflanzen sind immer die besten. Im Winter, wo sie ins frostfreie Zimmer kömmt, sey man mit dem Gießen vorsichtig.

Cacalia.

Cacalia sagittata. Pfeilblättrige Pestwurz. Mit schönen orange-purpurrothen Blumen. Man zieht sie aus dem Samen, der in ein warmes Mißbeet gesäet wird. Zwei bis drei Pflanzen finden in einem Nesseltopfe hinreichenden Platz, und die Blüthenstengel bindet man an ein in die Mitte des Topfes gestecktes Stäbchen fest. Die Pflanzen verlangen einen geschützten sonnigen Standort.

Cactus.

Seit geraumer Zeit haben viele Arten dieser Gattung, theils ihres sonderbaren Baues, theils auch ihrer Blumen wegen, Liebhaber gefunden. Die vorzüglichsten für den Zimmergarten möchten indessen wohl folgende seyn.

1. *Cactus alatus.* Geflügelte Fackel-

distel. Mit schönen hellcarminrothen Blüthen, deren Blumen des Flagelliformis in Gestalt ähnlich, aber viel größer und schöner, an den Rändern der hellgrünen Blätter sitzend. Blüthezeit Mai bis Junius. Die Erde muß lehmig und stark mit Sand gemischt seyn. Verlangt zum Blühen Treibhauswärme. Alle Cactus - Arten gedeihen nicht sonderlich in großen Töpfen und dürfen nicht zu oft verpflanzt werden. Sie können 4 — 5 Jahre in angemessenen Töpfen bleiben. Die Vermehrung ist leicht. Beim Blühen halte man sie feuchter wie gewöhnlich, auch schon bei Bildung der Knospen.

2. *Cactus flagelliformis*. Gemeine Fackeldistel. Der Stängel ist zehneckig, blattlos; die Blumen purpurroth; das Vaterland: Westindien.

3. *Cactus grandiflorus*. Großblumige Fackeldistel. Der Stängel ist fünfeckig, ohne Blätter. Die Blumen sind schön isabellgelb und wohlriechend. Vaterland: Westindien.

4. *Cactus Opuntia*. Gemeine indische Feige. Der Stängel besteht aus ovalrunden, mit zarten Stacheln bewaffneten Gliedern. In Peru wildwachsend. Die gelben Blumen erscheinen im September.

5. *Cactus speciosus*. Schöne Fackeldistel. Im Sommer 1820 hatte ich das Glück, diese vortrefliche Pflanze im botanischen Garten zu Göttingen blühen zu sehen. Ihr Habitus ist dem des *C. grandiflorus* sehr ähnlich; eben so groß und schön ist auch die Blume. Allein jene sind isabellgelb und die Blüthe dauert nur wenige Stunden; dahingegen die Blumen dieser Art sehr schön purpurroth sind, und gegen 14 Tage dauern. Sie verlangt dieselbe Behandlung als die übrigen Arten dieser Gattung. Soll sie blühen, so muß sie eben sowohl als *C. grandiflorus*, *flagelliformis* u. a.

durch Fenster vor rauhen Winden und kalter Nachtlust geschützt werden. Verkäuflich findet sie sich bei Herrn Seidel in Dresden, Breiter in Leipzig und Fischer in Göttingen.

6. *Cactus Tuna*. *Tuna*. Die Glieder des Stängels sind länglich ovalrund, mit stärkeren Stacheln versehen. Die Blume ist gelb, und Westindien das Vaterland.

Diese sehr saftigen Pflanzen verlangen keine sonderliche Pflege. Da sie in ihren natürlichen Wohnplätzen auf dürrer, sandigem und steinigem Boden wachsen, so gebe man ihnen auch kein fettes Erdreich; denn darin würden sie gar bald faulen. Dergleichen man sie im Nothfalle auch in einem Keller durchwintern kann, so ist es doch besser, wenn sie in der kalten Jahreszeit ins frostfreie Zimmer gebracht werden; in Kellern werden sie leicht schimmelig oder gehen gar in Fäulniß über. Wenige Pflanzen lassen sich so leicht vermehren, als diese. Man schneidet nur in den Gelenken die Glieder ab und pflanzt sie in die eben angezeigte Erde. Man halte sie nicht zu naß, so bewurzeln sie sich leicht.

Calla.

Calla aethiopica. Capische Drachenzurz. Die pfeilsförmigen Blätter kommen aus einer knolligen, fleischichten Wurzel. Die Blumen erscheinen im Sommer oder Winter, je nachdem sie gepflegt wird.

Diese Art vertient der sonderbaren butenförmigen, großen, weißen Blüthen wegen, und da ihre Cultur so sehr leicht ist, von dem Liebhaber gezogen zu werden. Im Sommer erhält sie ihren Stand im Freien; im Winter muß sie entweder im Wohn-

zimmer, wenn sie blühen soll, oder im frostfreien Zimmer, auch im Keller, wenn sie nur das Leben fristen soll, einen Platz bekommen. Soll die Pflanze im Winter blühen, so darf sie nicht zu sparsam begossen werden, weil sie das Wasser sehr liebt. Man gibt der Pflanze jährlich einen größeren Topf und frische, rechte fette, sandige Erde. Sie vermehrt sich durch Wurzelaufläufer.

Calycanthus.

Calycanthus floridus. Carolinische Kelchblume. Die Blätter dieses vortrefflichen Zierstrauches sind oval, einander gegenüberstehend; die schwarzrothen Blumen entspringen aus den Spitzen der Zweige und riechen sehr stark. Sie kommen im Mai und Junius zum Vorschein. Vaterland ist Carolina.

Diese Zierpflanze, welche im Freien ausdauert, kann man schon im April in der Blüthe sehen, wenn sie im frostfreien Zimmer an einer temperirten Stelle durchgewintert wird. Sie erhält jährlich einen verhältnißmäßigen Topf und frische, gute Erde.

Camellia.

Camellia japonica. Japanische Camellie. Die Blätter dieses drei bis vier Fuß hohen Prachtstrauches sind eyrund-lanzettförmig. Die Blumen, welche in den Blattwinkeln und an den Spitzen der Zweige entspringen, sind groß, roth und haben mit den Blumen des *Hibiscus Rosa sinensis* einige Aehnlichkeit; sie sind aber viel größer und schöner. Unbeschreiblich prächtig sind drei Haupt-Varietäten mit weißen, rothen und bunten Blumen. Die erste

Kam zuerst im Jahre 1793 durch den englischen Schiffscapitän Cannor nach London; die letztern sind wahrscheinlich nicht viel später nach Europa gebracht worden, doch immer noch ziemlich selten. Herr Seidel in Dresden zeigt in seinem neuesten Verzeichniß folgende Varietäten an:

Camellia japonica alba plena,

—	—	—	—	fol. variegat.
—	—	—	—	Lady Hume's blush,
—	—	—	—	Kew blush,
—	—	—	—	longifolia,
—	—	—	—	Middelmist's
—	—	—	—	paeoniflora,
—	—	—	—	rubra plena,
—	—	—	—	Crewille's,
—	—	—	—	striata plena.

Die blendend weiße, gefüllte, rosenförmig gebaute Blume von *C. japonica alba* hat zur Zeit der höchsten Vollkommenheit einen Durchmesser von beinahe fünf Zoll. Nicht viel kleiner sind die Blumen von *C. japonica striata*, auf der Oberfläche prächtig lichtcarmoisin mit weiß, die Unterfläche rosenfarbig, worauf sich der seegrüne ausgebreitete Kelch sehr schön ausnimmt.

Dieses Prachtgewächs ist nicht sehr ekel in Rücksicht der Cultur. Am besten gedeihet solches in einer Mischung von fetter Holz- oder Lauberde und ein wenig Leimen, hauptsächlich von alten Wänden, mit etwas Flußsand. Vom Mai bis September kann diese Pflanze im Freien stehen, doch muß man einen geschützten Ort wählen. Im Winter kömmt sie in ein luftiges, frostfreies Zimmer, nicht zu nahe an das Fenster, damit die Sonnenstrahlen nicht auf die Knospen fallen; denn dieses können sie nicht vertragen. Sie fallen ab, ehe sie

ihre Vollkommenheit erreicht haben. Ober man winter-
 fert sie im Wohnzimmer bei acht bis zwölf Grad
 Wärme durch; sie darf aber in dieser Zeit nicht viel
 begossen werden, bis der neue Trieb anfängt. Die
 Vermehrung geschieht am leichtesten durch Ableger.
 Man kann die Methode, welche bei *Syringa* beschrie-
 ben ist, auch hier anwenden; nur lassen sich die
 Töpfchen nicht süglich an den Zweigen befestigen.
 Diese sucht man daher an einer Wand fest zu ma-
 chen, und gibt dem abzulegenden Zweige unter dem
 Auge einen Knick. Im August werden die angewur-
 zelten Zweige abgeschnitten, die man aber bis zum
 nächsten Frühjahr ruhig fortwachsen läßt, wo sie
 alsdann größere Töpfe und frische Erde erhalten.

Wer einen Versuch mit Stecklingen machen will,
 verfare dabei auf folgende Art. Man nehme einen
 Schnittling mit zwei bis drei Blättern, wenn die
 Laubknospe zu schwellen anfängt, pflanze sie in ein
 kleines Töpfchen, dessen Boden mit trockenem Moose
 einen Zoll hoch fest bedeckt, wobei das Loch im Bo-
 den des Topfes verschlossen wird; fülle dasselbe mit
 zarter, fetter und mit feinem Sande gemischter Erde,
 und sende den Schnittling mit einem Auge in die-
 selbe; setze ein helles, etwas hohes Glas, das etwa
 einen halben Zoll tief in die Erde gedrückt wird,
 darüber, befeuchte ihn sorgfältig, und stelle den Topf
 in ein Treibbeet, so, daß keine Sonnenstrahlen den
 Steckling treffen können, bis er das Anwurzeln durch
 fortdauerndes Wachsen zu erkennen gibt, worauf
 man ihn mäßiger Morgen-sonne aussetzen kann. Nach
 einem Jahre verpflanzt man ihn in einen kleinen
 Topf ohne Moos. Wer kein Treibbeet hat, füllt
 einen Kasten mit trockenem Moose, worein die Tö-
 pfe bis an den Rand gestellt werden, um gleichmä-
 ßige Wärme zu erhalten; deckt ein in Blei gefaßtes

Kleines Fenster darüber, und schützt dieses durch Bedecken vor der Sonne, nach deren Weggange man den Stecklingen wieder Luft gibt.

Diejenigen Liebhaber, die eine weittläufigere Anweisung zur Behandlung der Camellie kennen zu lernen wünschen, finden solche im Allgem. deutschen Garten-Magazin Bd. V. S. 463. und Bd. VII. S. 219. u. f.

Campanula.

1. *Campanula aurea.* Goldfarbige Glockenblume. Die Zweige des Stängels sind rispenartig; die Blätter lanzettförmig, glatt und gesägt. Sie ist in Madera einheimisch, und blühet im August und September.

2. *Campanula fasciculata.* Büschliche Glockenblume. Der Stängel ist strauchartig, aufrecht; die Blätter sind eyrund lanzettförmig; die Blumen erscheinen an den Spitzen der Zweige.

3. *Campanula fruticosa.* Strauchartige Glockenblume. Die Zweige dieses Strauches sind mit gleichbreiten, pfriemenförmigen Blättern besetzt; die Blumen sind blau und langgestielt. Sie wächst mit der vorhergehenden auf dem Cap wild.

4. *Campanula pyramidalis.* Pyramidenförmige Glockenblume. Eine prächtige Pflanze, die sehr reichlich und lange blühet, mit blauen Glockenblumen.

5. *Campanula versicolor.* Bunte Glockenblume. Der Stängel, zwei Fuß hoch, mit einem prächtigen, blumenreichen Bouquet; die Blumen zwei Zoll im Durchmesser, lilafarben, nach

innen weiß und im Grunde dunkelblau, die fünf Antheren gelb. Aus Griechenland.

Man muß diesen Pflanzen eine gute, mit Sand vermischte Erde, und im Winter eine frostfreie Stelle, von 0 — 4 ° geben. Nr. 3. verlangt dabei einen etwas tiefen Topf, und bei Nr. 4. ist zu beobachten, daß man durchaus keine Nebentriebe dulden darf, sonst kann man mehrere Jahre warten, ehe sie blühet. Die jungen Pflanzen müssen im August in größere Töpfe gepflanzt werden; dieses Versetzen und das Abkneipen der Seitentriebe ist Hauptsache zur schönen und baldigen Flor.

Sämmtliche Arten lassen sich übrigens am leichtesten durch Samen vermehren, wobei es nöthig ist, die Samenkapseln vor zu vieler Nässe bei anhaltendem Regenwetter zu bewahren.

Außer diesen Arten verdienen auch noch *Campanula hederacea* und *C. Zoysii* in Töpfen gezogen zu werden.

Canarina.

Canarina campanula. Glockenblüthige Canarine. Die Wurzel ist knollig; der aufrechte, zwei bis drei Fuß hohe Stängel ist mit spantonförmigen Blättern besetzt. Die Blumen sind gewöhnlich blaßgelb, mit purpurrothen Einschnitten. Das Vaterland sind die Canarischen Inseln.

Diese Art gehört zu den schönsten Zierden einer Sammlung ausländischer, schönblühender Pflanzen, zumal da sie in den Wintermonaten bereits zu blühen anfängt. Die Erde, welche ihr am zuträglichsten ist, besteht aus einem Gemische von Einem Theil Lehmen, Einem Theil fetter Topf-, Einem Theil Lauberde, und Einem Theil feinem Wassersand.

Die Ueberwinterung geschieht im Wohnzimmer an einer mäßig warmen Stelle von 3—8 ° Wärme. Die Vermehrung wird im Junius oder Julius durch Zertheilung der Wurzelknollen vorgenommen, wenn die Stängel verwelkt sind. Man muß sich aber dabei in Acht nehmen, daß man die Wurzeln nicht beschädigt, indem sie an diesen Stellen leicht faulen. Sind die Wurzeln in die angegebene Erde gesetzt, so feuchtet man den Topf etwas an, wiederholt das Gießen aber sehr selten, und nur, wenn es die Noth erfordert. Zeigen sich junge Triebe, so gibt man etwas mehr Wasser, aber ja nicht zu viel, sonst verderben die Knollen. Auch durch Samen läßt sich diese schöne Pflanze vermehren.

Canna.

Canna indica. Gemeines Blumenrohr. Die eysförmigen Blätter dieses Knollengewächses sind an beiden Enden zugespitzt, und mit Rippen besetzt. In den tropischen Ländern ist es einheimisch. In Hinsicht der Farbe der Blumen gibt es mehrere Varietäten, scharlach, blaßroth, gelb, weiß, und roth und gelb getüpfelt.

Am leichtesten läßt sich diese schöne Pflanze aus Samen erziehen. Man feilt zu Anfange des Februars die harte Schale der Körper bis fast auf den Kern durch, ohne jedoch den Keim zu verletzen, und legt jeden einzeln in einen kleinen, mit fetter leichter Erde angefüllten Topf. Die Töpfe werden neben dem Ofen gestellt, und mäßig feucht gehalten. Sind die Pflänzchen aufgegangen, so werden sie an ein sonniges Fenster gesetzt. Im Mai kommen die Pflanzen in größere Töpfe, und werden ins Freie gebracht, wo sie vom August bis in den October

blühen. Ist man mit Samen versehen, so werden die weiffenden Blüthen nach und nach abgepflückt, wodurch immer neue hervorkommen. Zu Anfange des Octobers schneidet man den Stängel und die Blätter einen Zoll über der Erde ab, nimmt die Wurzeln auf, verwahrt sie an einer frostfreien Stelle im Sande oder trockner Erde, und legt sie im Frühjahr, wenn die Fröste aufgehört haben, wieder drei Zoll tief in die Erde. Da diese Pflanze die Feuchtigkeit liebt, so muß sie oft, aber nur mäßig begossen werden.

Capsicum.

Capsicum annuum. Spanischer Pfeffer. Diese Pflanze, welche im südlichen Amerika wohnt, ist bekannt genug. Die Varietäten mit großen, länglichen und runden Früchten sind vorzüglich zu empfehlen, weil die reifen rothen Früchte mit den dunkelgrünen Blättern schön abstechen.

Man säe die Samentörner im Anfange des Aprils, und halte sie gehörig feucht und warm. Sind die jungen Pflänzchen etwas erwachsen, so werden sie verpflanzt, und immer warm gehalten; denn diese Pflanze kömmt zwar auch im Freien fort, liefert aber alsdann lange nicht so große Früchte, als wenn sie recht warm gehalten wird.

Catananche.

Catananche caerulea. Blaue Kasseblume. Diese Pflanze dauert zwar auch im Freien aus; ihre schönen blauen Blumen, welche vom Julius bis September sich zeigen, empfehlen sie aber jedem Liebhaber zur Anzucht in Töpfen. Sie ist in Frankreich und der Barbarei einheimisch.

Den Boden des Topfes, worin sie gut wachsen soll, bedecke man einen Zoll hoch mit kleinen Kieselsteinen oder Scherben, damit das Wasser gehörig ablaufe. In einer Mischung von Mistbeeterde, altem verwitterten Lehmen und Sand gedeihet die Pflanze bei mäßigem Begießen sehr gut. Im Winter erhält sie eine vor dem Froste geschützte Stelle und sehr wenig Wasser, weil sonst die Wurzeln verderben.

Catesbaea.

Catesbaea spinosa. (*C. longiflora*). Großblumige Catesbäe. Die Blätter dieses Zierstrauches sind eylanzettförmig; die vortrefflichen, bisweilen sechs Zoll langen Blumen sind gelblich, manchmal grünlich, und erscheinen zu verschiedenen Zeiten. Die Pflanze ist auf der Insel Providence einheimisch.

Eine der schönsten Arten, die sich überdem leicht bauen läßt. Sie liebt fetten sandigen Boden, und auf dem Grunde des Gefäßes etwas groben Kies, um dadurch das überflüssige Wasser abzuleiten. Im Sommer gedeihet sie im Freien ganz vortrefflich; im Winter erhält sie im Wohnzimmer eine temperirte Stelle. Jährlich gebe man ihr Ein Mal frische Erde. Sie läßt sich durch Samen, Stecklinge, Ableger, und zuweilen durch Wurzelsprossen, fortpflanzen.

Celosia.

Celosia cristata. Gemeiner Hahnenkamm. Mit purpurfarbigen, hellgelben und weißen Blumen.

Wenn diese einjährigen Prachtgewächse besonders groß und schön blühen sollen, so müssen sie sehr warm stehen und gute Lauberde haben. Der Samen wird in ein warmes Mistbeet oder in Töpfe, die man auf den Ofen stellt, dünne ausgesät. Sind die Pflänzchen etwas erwachsen, so werden sie einzeln in Töpfe gesetzt und fleißig begossen, da sie viel Wasser vertragen. Diese Pflanzen bringen oft Blumen, die wenig Aehnlichkeit mit einem Hahnenkamm haben. Man lasse daher die jungen Pflanzen so lange beisammen stehen, bis die Anfänge der Blüthen sich zeigen; so kann man leicht sehen, welche gut und welche schlecht blühen werden.

Cestrum.

Cestrum Parqui. Chilischer Hammerstrauch. Dieser Strauch wird zwei bis vier Fuß hoch, und trägt schmale lanzettförmige Blätter mit lineenförmigen Afttblättchen. Die Blumen erscheinen an den Enden der Zweige im Julius und August.

Wiewohl sich diese Pflanze keineswegs durch besondern ästhetischen Werth auszeichnet, so hat sie doch wegen ihres specifischen Geruchs, der einige Aehnlichkeit mit dem Geruche des Kalbsbratens hat, viele Liebhaber gefunden. Sie läßt sich sehr leicht cultiviren, wird durch Stecklinge und Ableger vermehrt und nimmt im Winter mit einer frostsreien Stelle sürlieb.

Cheiranthus.

1. *Cheiranthus Cheiri.* Goldlack; gelbe Viole. Die Blätter sind lanzettförmig und glatt; die Stängel krautig.

Seit undenklichen Zeiten ist der Lack eine Lieblingsblume der Gartenfreunde gewesen; welchen Rang er der schönen gelben, braunen Blumen und des angenehmen Geruches wegen auch vollkommen verdient. Durch die Cultur sind mehrere Abänderungen entstanden, die man aber alle süglich in Stangenlack und Goldlack eintheilen kann. Vorzüglich findet der Stoßlack seiner prächtigen braunen Blumenrispen wegen viele Verehrer. Man vermehrt ihn durch Stecklinge, die mit jährigem Holze versehen sind, sehr leicht. Will man schöne große Blumen haben, so muß man dem Lack durchaus einen sehr fetten Boden geben, der mit etwas Sand gemischt ist. Auch von der Zeit an, wenn die Knospen sich zu entwickeln anfangen, muß man den Lackstöcken viel Wasser reichen, indem sie sehr durstige Pflanzen sind. Im Winter kommen sie in eine lustige Kammer oder einen trockenen Keller von vier bis acht Grad, und dürfen nur alsdann etwas Wasser am Rande des Topfes erhalten, wenn die gesunden Blätter anfangen zu erschlaffen.

2. *Cheiranthus incanus*. Winterlevoje. Da ihre Erziehung aus Samen mühsam und umständlich ist, so thut man am besten, sich im Frühjahr diese Pflanzen von einem Gärtner zu kaufen. Oft lassen sich diese Stöcke noch ein Mal durchwintern, und werden dann eben so als *Ch. Cheiri* behandelt.

Chelone.

Chelone barbata. Schönes Krottenfchild. Diese aus Mexico abstammende Pflanze hat lanzettförmige Blätter, und die schönen scharlachrothen Blumenrispen blühen am Ende der Zweige.

Die Erde, worin diese Pflanze gut gedeihen soll, muß fett, etwas sandig seyn. Sie verlangt jährlich einen größern Topf und frisches Erdreich. Bei dieser Gelegenheit kann man auch die Vermehrung durch Wurzelzertheilung vornehmen, welche sonst den ganzen Topf anfüllen würden. Im Winter erhält die Pflanze eine frostfreie Stelle; sie dauert auch im Freien unter einer Bedeckung aus.

Chironia.

1. *Chironia frutescens.* Strauchartige Chironie. Ein vortrefflicher Zierstrauch für den Stubengarten, vom Vorgebirge der guten Hoffnung, mit eylanzettförmigen Blättern und schönen rothen Blumen, welche vom Junius bis September sehr reichlich blühen. Man gibt dieser Art eine den Cap-Pflanzen zuträgliche Behandlung, eine lehmige, mit etwas Lauberde und Sand vermischte Erde, und im Winter eine Stelle im frostfreien Zimmer.

2. *Chironia tetragona.* Viereckige Chironie. Ein strauchartiges Gewächs, das mit eyrunden Blättern bekleidet ist; die gelben Blumen sind einen großen Theil des Jahres vorhanden. Das Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung. Sie erhält dieselbe Cultur wie No. 1.

Chrysanthemum.

Chrysanthemum carinatum. Kiezförmige Wucherblume. Eine jährige Pflanze mit einem krautartigen Stängel und doppelt gefiederten glatten Blättern. Die Blumen sind weiß, mit einem dunkelbraunen oder gelben Ringe, der ihnen ein schönes Ansehen gibt. Aus der Barbarey.

Da diese Art etwas zärtlich ist, so muß man die jungen Pflänzchen bis zu Ende des Maies vor der rauhen Nachtlust schützen. Alsdann gebe man ihnen einen warmen sonnigen Stand im Freien, so werden sie freudig fortwachsen und reifen Samen liefern.

Cineraria.

Unter den vielen Arten der Aschenpflanze gebührt der *Cineraria cruenta* unstreitig der Vorzug der Schönheit. Jedoch sind *C. amelloides*, *lanata*, *tussilaginis* und *maritima* auch nicht zu verachten. Man gebe ihnen einen fetten, mit Sand vermischten Boden und jährlich einen größern Topf. Sie vertragen meistens viel Wasser; doch verdirbt *C. lanata*, wenn sie lange dem Regen ausgesetzt ist. Im Winter kommen sie ins frostfreie Zimmer, wo man sie vor dem ihnen so schädlichen Waschen in Acht nimmt.

Cistus.

1. *Cistus formosus*. Schöne Cistenrose. Der Stängel dieses seltenen Prachtstrauches ist aufrecht ästig; die Blätter eyrundlanzettförmig; die Blumen brandgelb, an der Basis der Blätter schwarzroth gefleckt. Das Vaterland ist Portugall, und Blüthezeit der Mai.

2. *Cistus ladaniferus*. Ladanum-Cistenrose. Diese Art ist eine der schönsten ihrer Gattung. Sie hat einen baumartigen Stamm, der mit lanzettförmigen Blättern bekleidet ist. Die schönen Blumen, welche im Junius und Julius den Strauch zieren, blühen zwar kaum ein Paar Tage; aber da-

für kommen immer wieder neue zum Vorschein, so daß die Flor 4 — 6 Wochen fort dauert. Die Blumen sind schneeweiß, an der Basis purpurroth. Von dieser Pflanze wird in Spanien und Portugall eine Art Ladanum gewonnen.

3. *Cistus creticus*. Cretische Cistenrose. Der Stamm wird 2 — 3 Fuß hoch, ist mit eyrundspatelförmigen Blättern, und im Junius oder Julius mit schönen purpurrothen Blumen besetzt. Aus den Blättern schwißt das bekannte Ladanum aus, welches in Syrien und Creta, wo diese Art wild wächst, mit großer Mühe gesammelt wird.

Man gebe diesen Pflanzen ein lockeres, sandiges, jedoch nicht mageres Erdreich, und im Winter eine Stelle im frostfreien Zimmer, wo es gehörig kühl ist. In dieser Jahreszeit dürfen sie nur sparsam Wasser erhalten, sonst fangen sie an zu treiben, und verderben. Man kann sie durch Stecklinge fortpflanzen.

Citrus.

Cytrus Japonica. Japanische Citrone. Zwerg-Pomeranze. Der Stamm dieser vortreflichen Zierpflanze ist niedrig, strauchartig, dornig; die Blätter sind klein, eysförmig, zugespitzt; die überaus schönen, wohlriechenden, weißen Blumen kommen zu verschiedenen Zeiten zum Vorschein, je nachdem die Pflanze behandelt wird.

* Man gibt dem Stämmchen eine fette, jedoch lockere, und mit etwas Sand vermischte Erde und einen verhältnismäßigen Topf. Im Winter dauert es zwar auch im frostfreien Zimmer aus, doch entwickeln sich die Blüthen viel früher, wenn es im Wohnzimmer seinen Platz an einem Fenster erhält,

wo es Sonnenwärme und frische Luft genießt. Alljährlich erhält die Pflanze einen größern Topf und frische Erde.

Clematis.

Clematis florida. Großblüthige Waldrebe. Eine sehr schöne Pflanze mit gefiederten Blättern und großen prächtigen Blumen, die an 3 — 4 Zoll langen Stielen sitzen. Die Blumenblätter sind blaßgelb oder weiß, in der Mitte mit schmutziggrünen Streifen; die Staubfäden haben eine röthliche Farbe. Die klimmenden Stängel sind den größten Theil des Sommers mit den überaus schönen großen Blumen geschmückt, welche oft gefüllt zum Vorschein kommen. Das Vaterland dieser schönen Waldrebe ist Japan.

Man gebe ihr eine fette, sandige Erde, einen ziemlich großen Topf, und im Winter eine Stelle, wo es nicht friert; doch ist es auch gut, daß sie in dieser Jahreszeit nicht zu stark treibt. Die Vermehrung läßt sich am leichtesten auf nachstehende Art bewerkstelligen. Die Mutterpflanze wird an eine etwas hohe Planke oder Mauer gestellt; an derselben werden so viel kleine Töpfe, einer über dem andern, befestigt, als man Ableger machen will. Dann ziehe man eine ganze Rebe durch die Töpfe von unten bis oben, und Sorge dafür, daß in jeden Topf ein Knoten kömmt. Unter dem Knoten windet man einen dünnen Drath um die Rebe, und füllt sodann die Töpfe mit Erde an, und halte diese immer feucht. Am Ende des Sommers hat man so viele Ableger, als man Töpfe befestigt hat. Man sieht, daß dies im Ganzen die bei der *Syringa* beschriebene Verfahrungsart ist.

Cobaea.

Cobaea scandens. Kletternde Cobäe.
Eine klimmende Pflanze mit prächtigen, glockenförmigen, lilafarbigen Blumen. Aus Neuspanien.

Am besten behandelt man diese Pflanze auf folgende Art. Man gibt ihr anfänglich einen Kesseltopf und fette Erde, im Julius aber neun Zoll hohe und verhältnißmäßig weite Töpfe, und besiecht sie den ganzen Sommer reichlich. Im Winter kömmt die im Herbst stark beschnittene Pflanze ins frostfreie Zimmer, nicht weit vom Fenster. Da die alten Pflanzen leicht absterben, so thut man wohl, jeden Sommer durch Stecklinge auf Vermehrung bedacht zu seyn.

Colutea.

Colutea frutescens. Capischer Blasenstrauch, mit gefiederten Blättern und rothen Blumen.

Diese Pflanze verlangt nur wenig Sorgfalt. Sie ist beinahe mit jeder Erdart zufrieden, und kann durch Samen und Zertheilung der Wurzeln vermehrt werden. Sie blüht im zweiten Jahre nach der Aussaat. Im Winter gibt man ihr eine Stelle im frostfreien Zimmer, oder in einem trocknen lustigen Keller.

Convallaria.

Convallaria majalis. Maiblume.
Mit weißen, rothen und röthlichen, großen, gefüllten, wohlriechenden Blumen. Der Schönheit und des vortreflichen Geruches wegen, verdienen diese

Varietäten allerdings in Töpfen gezogen zu werden. Die Pflanze liebt einen fetten, leichten Boden, viel Feuchtigkeit und Schatten. Im Winter gräbt man den Topf in die Erde, oder stellt ihn zum Treiben ins Wohnzimmer.

Convolvulus.

1. *Convolvulus tricolor*. Dreifar-
bige Binde. Eine hübsche einjährige Pflanze
mit niedergebogenen Zweigen, eyrundlanzettförmigen
Blättern, und schönen, himmelblauen Blumen, mit
einem weißen und gelben Schlunde.

Man legt den Samen im März in gute fette
Erde, und läßt von den aufgegangenen Pflänzchen
nur Eins stehen; die andern werden ausgezogen.
So erhält man bei hinlänglicher Befechtung vom
Junius bis September eine zahllose Menge von
Blumen. Es gibt auch eine Varietät mit weißen
oder blaßgelben Blumen.

2. *Convolvus Nil*. Blaue Binde.
Die schönen blauen Blumen erheben diese einjährige
Pflanze zu einer der schönsten ihrer Gattung. Sie
wächst in Amerika wild. Im Anfange halte man
die jungen Pflänzchen warm, bis sie Ende Mai's
allmählig an die äußere Luft gewöhnt werden.

Corchorus.

Corchorus japonicus. Japanischer
Corchorus: Mit klimmendem Stängel, eyrunden
doppelt gesägten Blättern und großen gelben Blu-
men. Die Abart mit gefüllten Blüthen gehört zu
den Prachtpflanzen.

Diese Pflanze nimmt im Winter mit einer Wärme von 3 bis 8° R. fürlieb; im Sommer verlangt sie eine Stelle im Freien, und fette sandige Erde.

Crassula.

Crassula coccinea. Scharlachrothes Dickblatt. Der Stängel ist strauchartig, mit eyförmigen Blättern versehen, die einen knorpligen Rand haben. Das Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung. Die Pflanze liefert im Julius ihre schönen, scharlachrothen, wohlriechenden Blumen. Im Winter hält man sie kühl und trocken, damit sie nicht treibt; im Sommer trinkt man sie am besten durch Untersetzeller.

Crinum.

Crinum americanum. Amerikanische Hakenlilie. Die dicken fleischigen Wurzeln dieser Art treiben einen sehr dicken Blätterstrunk; neben demselben erhebt sich der 2 — 3 Fuß lange Blumenschaft, welcher eine Dolde von weißen Blumen trägt, die nach und nach erscheinen. In Amerika wächst diese Pflanze wild.

Man gibt dieser Art eine fette, sandige Erde, und im Sommer viel Wasser; im Winter muß man sie aber trocken halten. Alle Jahre erhält sie einen größern Topf und frische Erde. Da diese zärtliche Pflanze schwerlich die rauhe Nachtlust verträgt, so muß man sie Jahr ein Jahr aus im Wohnzimmer behalten. Sie läßt sich durch Wurzelschößlinge vermehren, die man beim Umsetzen der alten Pflanze, wenn sie abgefühlet hat, abnimmt und einzeln in

Töpfe pflanzt. Ueberhaupt will diese Pflanze sehr warm gehalten seyn, wenn sie oft blühen soll.

Cucurbita.

Cucurbita lagenaria. Flaschenkürbis. Der sonderbar gebauten Früchte wegen, und weil diese Art schwerlich im Freien ihre völlige Reife erhält, erzieht man sie als Topfpflanze. Man muß die Pflänzchen erst im Junius nach und nach an die freie Luft gewöhnen: denn da der Flaschenkürbis in Indien zu Hause ist, so verträgt er unsere, oft rauhe Frühlingswitterung gar nicht.

Außer dieser Art empfehlen sich noch zur Anzucht in Töpfen der Stachelbeerkürbis mit Früchten von der Größe einer gewöhnlichen Stachelbeere, und der Pomeranzenkürbis, dessen Früchte einer reifen Pomeranze sehr ähnlich sind.

Cyanella.

Die Arten dieser Gattung gehören zu den schönsten Zierden eines Gartens. Die *C. alba*, mit weißer Blume, *C. capensis*, mit blauen ungleichförmigen Blumen, *C. lutea*, mit gelber Blüthe und *C. orchidiformis*, mit purpurnen oder violetten Blumen, geben eine vortreffliche Abwechslung. Und was sie uns dabei noch schätzbare macht, ist, daß sie sich leicht der künstlichen Wartung und Pflege unterwerfen. Im Winter gesellt man sie zu den übrigen Cap Pflanzen und verschont sie mit zu vieler Masse.

Cyclamen.

1. *Cyclamen coum.* Rundblättrige Erdscheibe. Mit purpurfarbenen Blumen; blüht im Winter und nur roth, ohne Geruch.

2 *Cyclamen europaeum*. Gewöhnliche Erdscheibe. Mit weißen und purpurfarbenen Blüten. Blüht im Herbst.

3 *Cyclamen persicum*. Frühlings-Erdscheibe. Blüht auswendig weiß, inwendig roth oder röthlich, auch, aber selten, ganz weiß.

4. *Cyclamen hederaefolium*. Epheublätterige Erdscheibe. Mit epheuartigen Blättern. Blüht fleischfarben.

5. *Cyclamen indicum*. Indianische Erdscheibe. Mit einer sehr schönen schneeweißen Blüthe.

Diese Arten empfehlen sich sämmtlich, No. 1. ausgenommen durch ihren Wohlgeruch und den Bau der Blüthe. Den Knollen setzt man so in die gut zubereitete Erde, daß er halb hervorsteht, bedeckt die Oberfläche mit Moos, und läßt die Erde nie ganz austrocknen: denn diese Pflanzen verlangen Feuchtigkeit, Schatten und Wärme, und verderben, wenn man sie der brennenden Sonne aussetzt. Die Zertheilung nimmt man im Herbst vor, wenn der Samen reif ist. Bei *C. europaeum* darf man den Knollen nicht eher zerschneiden, bis sich gleichsam Auswüchse zeigen, welche Wurzeln und Blätter treiben. Die Wunden müssen mit feingeschabter Kreide bestreuet werden. Die jungen Pflanzen bringt man in kleine Töpfe, und behandelt sie wie die alten. Auch aus dem Samen läßt sich das *Cyclamen* vermehren. Die Art *C. indicum* will sehr warm gehalten seyn.

Cypripedium.

Cypripedium Calceolus. Gemeiner Frauenschuh. Aus der knolligen Wurzel entspringt

gemeinlich nur ein Stängel, der mit eyrunden Blättern bekleidet ist, und eine sonderbar gebildete Blumenkrone trägt. Die äußere Blumenkrone hat braunrothe Blätter; die innere ist zweilippig, die Unterlippe sehr groß, aufgeblasen und einem Beutel ähnlich. Die Pflanze wächst in vielen Gegenden Deutschlands wild.

Sie verlangt durchaus einen steinigten Boden; in fetter Gartenerde kömmt sie nie fort. Am besten thut man, den Topf mit der Erde von ihrem Wohnplatze anzufüllen, in welchem man sie ziehen will, wenn man solche haben kann. Im Winter gräbt man den Topf in die Erde.

Cyrtanthus.

Cyrtanthus angustifolius. Schmalblättrige Bogenlilie. Die Blätter sind gleichbreit, rinnenförmig, geradestehend. Der Blumenschafft trägt sehr schöne purpurrothe Blumen. Auf dem Cap wächst diese Pflanze wild.

Unter dem Namen *Crinum angustifolium* kömmt diese vortreffliche Art häufig in den Verzeichnissen der Handelsgärtner vor. Man vermehrt sie durch die Wurzelbrut beim jährlichen Versetzen der Mutterpflanze. Im Sommer erhält sie ihren Standort im Freien; im Winter kömmt sie mit den *Amaryllis*-Arten ins frostfreie Zimmer. Wenn die Pflanze treibt, besonders in der Blühzeit, verlangt sie eine etwas reichlichere Anfeuchtung; im Winter wird sie trocken gehalten.

Daphne.

Daphne odora. Wohlriechender Seisdelbaß. Eine schöne Pflanze mit lorbeerartigen,

ziemlich großen, glänzenden, immergrünen Blättern und weißen wohlriechenden Blüthenbüscheln am Ende der Zweige, die im März und April zum Vorschein kommen. Vaterland: China und Japan.

Sie verlangt eine nahrhafte Erde, mittelmäßige Feuchtigkeit, und läßt sich bei 2 — 8° Wärme leicht durchwintern.

Datura.

1. *Datura ceratocaulon*. Hornförmiger Stechapfel. Ein überaus schönes Gewächs, das aber noch sehr selten zu seyn scheint. Die weiße wohlriechende Blume bildet einen längern Trichter, als bei der folgenden Art. Die Fruchthülle ist glatt, hängend, eysersförmig. Die Behandlung wie bei No. 2.

2. *Datura fastuosa*. Aegyptischer Stechapfel. Eine einjährige Pflanze mit höchstens 2 — 3 Fuß hohem Stängel, und breiten gekrümmten Blättern. Die großen, prächtigen, wohlriechenden Blumen kommen im August zum Vorschein. Von außen sind sie purpurviolett, inwendig aber milchweiß. Schade, daß sie so kurze Zeit dauern! Es gibt auch eine Abart mit gefüllten Blumen, welche aber noch nicht häufig vorkommt.

Im März säet man den Samen in gute Erde, und wenn die jungen Pflanzen etwas stark geworden sind, setzt man sie in Töpfe, die mit guter, fetter, nicht zu schwerer Erde angefüllt sind. Ist es des Nachts nicht mehr kalt, so stellt man die Töpfe ins Freie an die Sonne und gibt ihnen viel Wasser. Ist im Herbst die Samen noch nicht recht reif, so werden die Pflanzen vor den ersten Nachtfrosten in Schutz gebracht.

Dictamnus.

Dictamnus albus. Weißer Diptam. Der Stängel ist einfach, und entspringt aus einer weißen schwammigen Wurzel; die Blätter sind gesiedert, die Blättchen eyrundlanzettförmig. Die weißen oder rothen Blüthen erscheinen im Mai oder Junius traubenweise am Ende des Stängels.

Diese Pflanze wächst zwar auch in Deutschland wild, folglich ist ihre Kultur nicht schwirrig; aber ihres starken Geruches wegen verdient sie von dem Liebhaber kultivirt zu werden. Die Pflanze dünstet Wasserstoffgas (brennbare Luft) aus, welches man Abends mit einem Wachsstocke anzünden kann. Der Diptam wird durch Wurzelzertheilung fortgepflanzt. Im Topfe verträgt er keinen Frost, er muß folglich im Winter einen Standort erhalten, wo es nicht friert.

Digitalis.

Digitalis sceptrum. Schopftragender Fingerhut. Die Blätter dieses aus Madera abstammenden Zierstrauchs sind elliptisch, gezähnt. Die Blüthezeit sind die Monate Julius und August.

Diese vorzüglich schöne Art verlangt ein lehmiges, mit Sand vermishtes Erdreich, und im Winter eine Stelle im frostfreien Zimmer. Im Sommer steht sie im Freien. Die Vermehrung geschieht durch Samen, den man im Frühlinge aussäet, durch Stecklinge und Wurzelausläufer.

Die bei uns im Freien ausdauernden Arten *D. lanata*, *purpurea*, *ferruginea*, *ambigua*, *Winterli* u. s. w., nehmen sich in Töpfen ebenfalls sehr schön aus.

Dillenia.

Dillenia scandens. Kankende Dillenie. Der Stamm ist ein 3 — 5 Fuß hoher, kletternder Strauch; die Blätter sind gestielt, lanzettförmig; die Blumen sind gelb, und sitzen einzeln an den Enden der Zweige. Aus Neuholland kam diese Pflanze nach Europa.

Sie erfordert die Behandlung eines Capstrauchs. Die Erde muß fett und mit einem Drittel Wasser-sand vermischt seyn. Im Winter kömmt sie zu den Cap-Pflanzen.

Diosma.

1. *Diosma ciliata.* (Bucco obtusa Wendl.) Gefranzter Buccostrauch. Die Blätter sind lanzettförmigeyrund, mit feinen Härchen besetzt. Die weißen oder blaßrothen Blumen stehen an den Spitzen der Zweige. Er blühet im April oder Mai.

2. *Diosma ericoides.* Haideartiger Buccostrauch. Die Aeste sind abstehend und mit linienlanzettförmigen Blättern besetzt. Die weißen Blümchen erscheinen vom April bis Julius.

3. *Diosma latifolia.* Breitblättriger Buccostrauch. Mit eysförmigen, gekerbten Blättern an einem filzigen Stängel.

Unter den Buccosträuchern empfiehlt sich vorzüglich *D. ciliata* durch den lieblichsten wahrhaft balsamischen Geruch. Sie stammen sämmtlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Im Winter weiset man ihnen eine luftige Stelle von 3 — 8° Wärme an; im Sommer gedeihen sie am besten, wenn sie bis gegen 10 — 12 Uhr die Sonne genießen, und

vor rauhen Winden gesichert sind. Man gibt ihnen eine Erde, die aus Moorerde, Lehmerde, verwesetem Kuhdünger und etwas Sand zusammen gemischt ist. Feuchtigkeit erhalten sie nach Nothdurft. Die Vermehrung geschieht durch Samen, Stecklinge und Ableger; sie ist aber sehr schwierig, daher diese Pflanzen sich auch noch in einem ziemlich hohen Preise erhalten.

Dodecatheon.

Dodecatheon Meadia. Virginische Götterblume. Die Wurzeln sind lang, runzfelählich, aus denen in der Mitte des Januars die länglichen, abgestumpften, blaßgrünen, an der Erde liegenden Blätter hervortreiben. Im April erscheint an einem fußhohen Stängel ein Bouquet violetter Blüthen, die ganz artig aussehen. Der Name zeigt das Vaterland an.

Man pflanzt die Wurzeln in gute Gartenerde, und bringt die Töpfe so oft an die Luft, als es nur die Witterung gestattet; denn eingeschlossen will diese Pflanze nicht gut gedeihen. Während der Blüthe muß man sie oft ins Freie stellen, besonders des Nachts, wenn es nicht zu kalt ist. Sind die Blätter abgefallen, so wird der Topf in Schatten gestellt, und erhält nur so viel Wasser, daß die Wurzel nicht ganz vertrocknet. Alle 3 — 4 Jahre kann man die Wurzeln zertheilen.

Dracocephalum.

Dracocephalum canariense. Canarischer Drachenkopf. Der Stängel ist 2 — 3 Fuß hoch, mit entgegengesetzten, dreizähligen Blät-

tern bekleidet. Die Blumen, welche vom Julius bis September vorhanden sind, bilden am Ende der Zweige Lehren oder Knöpfchen.

Nur des starken Kamphergeruchs wegen, den diese Pflanze hat, und welchen viele Personen außerordentlich lieben, hat sie hier eine Stelle erhalten; Schönheit besitzt sie gar nicht. Man bringt sie im Winter an einen vor der Kälte geschützten Ort, wo sie immer ihre wohlriechenden Blätter behalten wird. Die Fortpflanzung geschieht mittelst des Samens, den man im Frühjahr in eine leichte fette Erde streut und nur wenig bedeckt, indem er sonst nicht keimen kann.

Elichrysum.

Elichrysum fulgidum. Leuchtende Strohblume. Der Stängel dieses krautartigen Gewächses ist aufrecht, die Blätter sind breit lanzettförmig; die Blüthe erscheint im September, auch wohl früher. Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung.

Diese Pflanze erzieht man aus dem Samen, und schon im Herbst des ersten Jahres liefern die jungen Exemplare eine Menge sehr schöner goldgelber, unverwelklicher Blumen, die sich, wenn man sie bei hellem Sonnenscheine abschneidet, Jahrelang aufbewahren lassen.

Will man von dieser schönen Pflanze recht große Blumen, so säe man den Samen gegen das Ende des Maies, verpflanze jedes Exemplar in einen besondern Topf und durchwintere solches im frostoffreien Zimmer, ohne daß sie sich im Herbst durch Blühen und Samentragen geschwächt haben. Weder im Sommer noch im Winter darf die Erde ganz trocken

werden. Im künftigen Frühjahre, wenn es nicht mehr des Nachts friert, gibt man den Pflanzen große Töpfe und stellt sie ins Freie; so werden sie eine Menge der schönsten Blumen liefern, welche die darauf verwandte Mühe reichlich belohnen werden. Man kann diese Pflanze, da sie schon am Ende des ersten Jahres reifen Samen in Menge liefert, auch als einjähriges Gewächs behandeln.

Embothrium.

Embothrium speciosissimum.
Schönster Prachtstrauch. Die Zweige dieses prächtigen Strauches sind mit eckunden, stumpfen gezähnten Blättern besetzt. Die Blumen sind strauchförmig zusammengehäuft. In Peru wächst die Pflanze wild.

Leider ist dieser äußerst schöne Strauch in Deutschland noch sehr selten! Wer so glücklich ist, zum Besitze desselben zu gelangen, gebe ihm eine fette, leichte Erde und stelle ihn in das Wohnzimmer, wo er Winter und Sommer stehen bleibt; jedoch muß er bei warmen Sonnentagen viel atmosphärische Luft erhalten. Die Vermehrung geschieht durch Ableger und Stecklinge.

Epacris.

1. *Epacris grandiflora.* Großblumige *Epacris*. Die jungen schönrothen, mit kleinen, den Blättern der gemeinen Myrthe ähnlichen, Blättchen besetzten Zweige liefern in den letzten Monaten des Jahres eine Menge langer röhrenförmiger rother Blumen, welche diesen Strauch ungemein zieren.

2. *Epacris obtusifolia.* Stumpfz-

blättrige *Epacris*. Die Blumen dieser Art sind weißgelblich, kleiner als bei *E. grandiflora*, und erscheinen ebenfalls an den Enden der Zweige, wie bei der vorigen Art. Die Blättchen sind fast linienförmig und vorn sehr stumpf. Beide Arten sind in Neuholland einheimisch, und zur Zeit in deutschen Gärten noch äußerst selten.

Man gibt diesen Sträuchern einen trocknen sandigen Boden, und im Winter eigentlich das Drangeriehaus. Da sie so spät blühen, so ist es wohl am besten, ihnen im Wohnzimmer eine möglichst temperirte Stelle anzuweisen. Die Fortpflanzung geschieht durch Stecklinge, welche die Behandlung der Eriken erfordern.

Epidendron.

Epidendron sinense. Chinesische Luftblume. Mit kletterndem Stängel, schwertförmigen Blättern und braun- und gelbbunten Blumen.

Diese schöne und sehr wohlriechende Pflanze, die erst vor wenigen Jahren nach Europa gekommen ist, verlangt im Winter eine Stelle im geheizten Zimmer, im Sommer aber einen Platz, wo sie vor Winden geschützt ist; jedoch muß sie in kühlen Nächten ins Haus gestellt werden.

Eranthemum.

Eranthemum pulchellum. Schönstes *Eranthemum*; Randerle. Die gegen 2 bis 3 Fuß hohen Stängel sind mit ovalen schöngrünen Blättern besetzt. Die Blumen sind sehr schön

blau und erscheinen ährenförmig an den Spitzen der Zweige und in den Blattwinkeln.

Da diese Pflanze bereits im Februar oder März ihre Blüthen bringt, zu einer Zeit, wo oft der Winter noch in seiner ganzen Stärke herrscht, so verdient sie dem Liebhaber von Stubenpflanzen schon deswegen empfohlen zu werden. Allein sie ist sehr zärtlich, verträgt schwerlich die äußere Luft, und muß daher möglichst vor der Kälte geschützt werden; mithin bleibt sie Sommer und Winter im Zimmer, wo sie jedoch bei lauer Witterung mit frischer Luft erquickt wird. Sie verlangt im Sommer und Winter stark gegossen zu werden, und läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren, die man im Junius macht. Da schon kleine, ein Jahr alte Exemplare blühen, so ist es gut, diese Pflanze, wie die Pelargonien, oft zu verjüngen.

Erica.

Die Heiden gehören in England, und seit einiger Zeit auch in Deutschland, zu den Modeblümen. Es gibt eine große Menge Arten dieser Gattung, die sich zum Theil durch schöne Blumen empfehlen; folgende scheinen aber allerdings eine Auszeichnung zu verdienen. *Erica concinna*, mit schönen rosenrothen Bouquets; *E. grandiflora*, mit prächtigen orangegelben Blüthen; *E. cerinthoides*, mit schönen hochrothen Blüthen, die am Ende des Zweiges einen reichen Büschel bilden; *E. Muscari*, mit sehr lieblichem Geruche; *E. hybrida*, wie Leder im Habitus, mit rosenrothen, meergrün eingefassten langen Blüthen; *E. cubica major*, *E. baccans*, *E. reflexa alba*, von schönem Habitus, mit Blüthen, wie echte Perlen schimmernd. Vor allen Cri-

ken verdient aber die äußerst prächtige *E. splendens* den Preis. Sie verlangen eigentlich Moor- oder Torferde; wo es die aber nicht gibt, macht man eine Mischung aus 3 Theilen Laub- oder Weiden-erde, 1 Theil Erde von ganz verwesetem Pferdemist und $1\frac{1}{2}$ Theilen Sand. Im Sommer erhalten sie ihren Stand im Freien, an einer Stelle, wo sie nur bis gegen 10 Uhr von der Sonne beschienen werden, weil sie die große Hitze nicht vertragen; im Spätherbste müssen sie in eine lustige Kammer gebracht werden, und sobald die Kälte in die Gebäude einbringt, kommen sie in das frostfreie Zimmer, wo sie eine Wärme von 3 — 8 ° genießen, je näher am Fenster, desto besser. Dieses Pflanzengeschlecht erfordert große Vorsicht im Begießen. Das Wasser muß rein und im Winter milchwarm seyn. Man vermehrt sie durch Stecklinge, Samen, Ableger und Wurzelaufläufer.

Eucomis.

Eucomis regia. Königliche Schopflilie. Die Zwiebel treibt zungenförmige, stumpfe Blätter und einen runden Blumenschaft. Die Blumentraube, welche nach unten nackt ist, blüht vom März bis Mai. Die Pflanze wohnt auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung.

Die Kultur ist in jeder Hinsicht dieselbe, wie bei den Amaryllisarten. Eben dies gilt auch von *E. punctata*, welche auch schön und viel leichter zu haben ist.

Eupatorium.

Eupatorium Aya-Pana. Aya = Pane. Eine perennirende, krautartige, äußerst aromatische

Pflanze, mit markigen Stängeln, entgegen gesetzten lanzettförmigen Blättern und purpurrothen Blumen, die am Ende der Zweige erscheinen. Vaterland: das südliche Amerika am rechten Ufer des Amazonenflusses.

Diese Pflanze, welche noch sehr selten ist, ⁶be-
kömmt im Winter eine Stelle im geheizten Zimmer.

Ferraria.

Ferraria Tigridia. Getiegerte Ferraria. — Sprengel nennt diese Pflanze Ferraria pavonia, Thunberg Moraea pavonia, Ventenat Tigridia pavonia, Curtis Ferraria Tigridia. Der letzte Name scheint der zweckmäßigste zu seyn, da besonders die drei inneren Blumenblätter sehr schön getiegert sind. — Die Zwiebel hat einige Ähnlichkeit mit Iris Xiphium. Der Stängel wird gegen $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Die Blätter sind lanzettförmig, gefaltet, wie die Falten eines Fächers. Die Blume ist sehr ansehnlich, die drei äußern Blätter tassenförmig, die drei innern, um vieles kleiner, sehen aus, als wenn es zwei auf einander geschobene Herzblättchen wären. Der größte Theil der Blume, die überhängenden Theile der äußern Blumenblätter nämlich, sind schön orangenfarbig; der innere Theil aber sehr glänzend lichtviolett, mit orange und gelb variiert, getüpfelt und gestreift, wie ein Tigerfell. Vaterland: Mexico und Peru.

Ein wahres Prachtstück des Pflanzenreichs! Schade, daß die herrliche Blume so schnell verblühet; um 7 — 8 Uhr öffnet sie sich, und um 4 Uhr ist sie schon für immer geschlossen. Die Kultur ist sehr leicht. Die Pflanze verlangt im Sommer eine sonnige Stelle im Freien; im Winter, wo sie trocken

gehalten wird, einen frostfreien Stand. Jährlich erhält sie frische, mäßig setze, sandige Erde.

Fuchsia.

Fuchsia coccinea. Scharlachrothe Fuchsie. Ein holziger, vielästiger Strauch, mit lanzettförmigen Blättern und lillafarbenen Blumen. Diese schöne Pflanze, welche im Julius, August und auch wohl noch im September blüht, stammt aus Chili von der Westküste in Amerika. Sie gehört zu den Favoritpflanzen der Blumenfreunde.

Die Fuchsie verlangt eine setze, sandige Erde, im Winter eine Stelle, wo es nicht friert, und sparsame Befeuchtung, damit sie durchaus nicht anfangen zu treiben, sonst ist ihr Untergang fast unvermeidlich. Die Vermehrung kann durch Samen, Wurzelsprossen und Stecklinge geschehen. Jährlich erhält sie einen größeren Topf und frische Erde.

Gardenia.

Gardenia florida. Blühende Gardenie; Jasmin-Rose. Ein niedriger Strauch mit elliptischen, glänzenden, dunkelgrünen Blättern. Die großen, weißen, äußerst wohlriechenden Blumen, die bei der gefüllten Abart kleinen Rosen ähnlich sind, kommen im Juni, Julius oder August zum Vorschein. Die Pflanze ist in Ostindien zu Hause.

Ich schäme mich nicht, offenherzig zu bekennen, daß ich mit der Kultur dieser Prachtpflanze wenig glücklich gewesen bin. Die ganz gesunden Exemplare, welche ich mit Blüthenknospen von Herrn Wendland in Herrenhausen erhielt, entwickelten diese nicht, sondern trieben ein Paar Zoll lange blaßgelbe, kränk-

liche Zweige. Die Blätter wurden gelb, bekamen erst Läuse, dann Kostflecken und fielen endlich ab. Die Ursache konnte ich lange nicht auffindig machen, indem ich meiner Pflanze gute Erde, eine temperirte Stelle, und mäßige, doch hinreichende Befeuchtung gab; allein es half Nichts, sie ging ohne Rettung verloren. Lange konnte ich die Ursache nicht auffindig machen, bis endlich der für die Liebhaber schöner Pflanzen leider zufrüh verstorbene Plantagengärtner Mäser in Zwickau, im Allgemeinen Deutschen Garten-Magazin, darüber den gehörigen Aufschluß gab. Ich hatte den Fehler begangen, und die Pflanze in einen zu großen Topf gesetzt. Sie will, nach den Beobachtungen des gedachten geschickten Gärtners, durchaus nicht eher in einen größern Topf versetzt seyn, bis sie den alten tüchtig ausgewurzelt hat. — Herr Mäser gab ihr gute ausgelegene Rasenerde, die mit ganz verwester Laub- und Kuhmisterde und etwas Sand vermischt war, und grub den Topf in ein Lohbeet eines Sommerkastens, gab ihr des Abends reichliche Befeuchtung, und im Winter höchens 8° Wärme. Bei dieser Behandlung blühte die Pflanze zwei Mal, im Junius und September. — Diese Methode enthält wenig Tröstliches für denjenigen, der keinen Sommerkasten und kein Drangeriehaus besitzt. Doch hat Herr Mäser auch eine Pflanze auf einer Stellage der freien Luft ausgesetzt, wo sie im Julius schön und reichlich blühte. Es versteht sich wohl von selbst, daß diese Stelle durchaus vor den kalten Nordostwinden geschützt, und sehr sonnenreich seyn muß. Im Winter darf sie nicht zu warm stehen, sonst bekömmet sie Läuse, die Gelbsucht, und stirbt von oben ab. Sie muß folglich in dieser Jahreszeit eine temperirte Stelle im Wohnzimmer am Fenster haben. Wenn die Pflanze aus-

ruht, so muß sie mäßig befeuchtet werden, weil sonst die Wurzeln anfaulen.

Gardenia radicans. Rankende Gardenie. Mit rankendem Stängel und elliptischen Blättern. Diese Art zeichnet sich vor der so eben beschriebenen schönen Schwester dadurch aus, daß sie schon als halbfußhoher Strauch die Mühe des Liebhabers mit 6 — 10 schönen wachsweißen gefüllten Blumen belohnt, deren Geruch dem von Zuberosen-, Drangen- und Jasminblütthe ähnlich ist. Die Behandlung ist ganz die, wie bei No. 1.

Genista.

Genista florida. Spanischer Ginster. Die Zweige dieses schönen Strauches sind gestreift, mit lanzettförmigen Blättern und einreihigen Blumentrauben besetzt.

Dieser schönblühende Strauch gedeihet am besten in einer fetten, mit Lauberde und Sand vermischten Erde. Er läßt sich durch Samen, Ableger und Wurzelsprossen fortpflanzen; letztere kommen aber eben nicht häufig zum Vorschein. Im Winter erhält er eine Stelle im Keller oder in einer Kammer, wo der Frost nicht eindringt.

Gentiana.

Gentiana acaulis. Stielloser Enzian. Ein niedliches Pflänzchen, kaum 4 Zoll hoch, mit großen ultramarinblauen Blumen.

Obgleich es unsere Winter aushält, so verdient es doch seiner Schönheit und leichten Kultur wegen in eine Sammlung von Topfpflanzen aufgenommen zu werden, zumal da es eben nicht gemein ist. Es

erhält eine Mischung aus zwei Theilen guter Dammerde und ein Theil Wassersand, und darf des Morgens nur einige Stunden von der Sonne beschienen werden; auch darf man es nicht zu naß halten. Die Vermehrung geschieht am besten durch Zertheilung nach der Blüthe im Mai.

Georgina.

1. *Georgina coccinea*. Hochrothe Georgine. Der 4 — 5 Fuß hohe Stängel ist mit gefiederten Blättern besetzt. Die orangerothten Blumen kommen bald früher, bald später im Jahr zum Vorschein, bisweilen erst im Oktober und November.

2. *Georgina variabilis*. Veränderliche Georgine. Mit 5 Fuß hohem Stängel, entgegengesetzten, gequirkten Blättern. Man hat von dieser Pflanze eine große Menge von Abarten in vielerlei Farben, mit blaßrothen, purpurrothen, dunkelpurpurrothen, rosenrothen, lillafarbenen u. s. w. Blumen, wovon die schwarzpurpurrothen und hochrothen sich am schönsten ausnehmen. Ob die Georgine mit blaßgelben und weißen Blumen zu dieser Art gehört, oder eine besondere Spezies bildet, ist mir nicht genau bekannt.

Wiewohl diese Pflanzen, welche aus Mexico abstammen, noch nicht lange in Europa sind, so ist doch ihre Vermehrung durch Samen und Wurzelknollen so sehr leicht, daß man sich billig wundern muß, wie die Handelsgärtner sie noch so hoch im Preise halten können. Die aus Samen gezogenen Exemplare liefern schon im Herbst des ersten Jahres eine Menge Blumen, und wenn die Witterung gün-

flig ist, auch reifen Samen. Die Schwarzpurpurrothe und hochrothe sind die schönsten; die übrigen zeichnen sich nicht besonders aus. Diese Pflanzen bilden erstaunlich große Büsche; man muß sie daher entweder in verhältnißmäßig große Töpfe und Kübel, oder wer es haben kann, besser ins Land pflanzen. Der Samen wird im März am besten in ein Mistbeet gesäet. Im Mai, oder später, bringt man jedes Exemplar einzeln in eine Mischung aus fetter, lehmichter Erde, mit etwas feinem Sande, und ungefähr ein Sechstheil durchgeseibter Mistbeeterde. Man gibt den Pflanzen nach Nothdurft Wasser, und stellt sie an einen geschützten sonnigen Ort ins Freie. Hört im Herbst die Vegetation gänzlich auf, sterben die Stängel ab: so läßt man die Erde im Topfe gänzlich austrocknen, weil sonst die Knollen verfaulen. Die im Lande befindlichen Knollen werden heraus genommen, in trockenem Sand gelegt und mit den Töpfen an einer frostfreien Stelle durchgewintert. Im März des folgenden Jahres bringt man die Knollen in die oben angegebene Erde und feuchtet sie mäßig an, bis sie, wenn die jungen Triebe kräftig wachsen, mehr Wasser vertragen. Sind keine Nachtfroste mehr zu befürchten, so werden sie allmählig an die freie Luft gewöhnt. Die Vermehrung geschieht, wie schon gesagt, am leichtesten durch Samen. Doch kann man sie auch durch Knollen vermehren, die aber nicht kleiner als ein Zoll seyn dürfen. Die Knollen werden kurz vorher, ehe sie zu treiben anfangen, abgelöst; sie mögen nun den Anfaß zu Knospen haben, oder nicht, so geben sie doch neue Stöcke; nur müssen die Wunden vorher mit feingeschabter Kreide bestreuet, an einem luftigen trocknen Orte etwas vernarbt seyn, ehe man die Wurzeln wieder in die Erde bringt.

Gladiolus.

Gladiolus cardinalis. Hochrothe Siegwurz. Eine schöne Pflanze vom Vorgebirge der guten Hoffnung, die aber leider! selten blühet. Man legt die Zwiebeln im Anfange des Septembers in gute sandige Mistbeeterde. Im Winter kommen sie ins frostfreie Zimmer, im Mai des künftigen Jahres auf eine Stellage im Freien. Ist das Kraut abgestorben, so erhalten sie in einigen Wochen kein Wasser, bleiben aber im Topfe unverrückt liegen, und werden im Herbst wieder in das frostfreie Zimmer gebracht. Im Januar, wo die jungen Triebe fingerlang sind, erhalten die Zwiebeln, ohne den Ballen zu zerbrechen, frische Erde und größere Töpfe. Im Mai kommen sie wieder ins Freie, wo sie im Julius oder August blühen.

Gloxynia.

1. *Gloxynia maculata.* (*Martynia perennis.*) Gefleckte Glorynie. Die fleischige Wurzel treibt einfache, mit rundlichen, eiförmigen Blättern besetzte Stängel. Die schönen blauen Blumen zeigen sich vom Julius bis in den August. Ihr Vaterland ist Südamerika.

Diese Art gehört zu den angenehmsten Zierpflanzen. Ihre Kultur ist etwas schwierig, da die Wurzel so leicht von der Fäulniß angegriffen wird. Im Herbst setzt man den Topf an einen trocknen Ort im Zimmer, und läßt ihn 8 — 10 Wochen unbefeuchtet. Im Anfange des Märzmonats bringt man die von den verdorren Stängeln und feinen Fasern gereinigte Wurzel in frische Erde, und stellt das Geschirre nicht zu weit vom Ofen. Sobald sich junge Triebe

zeigen, muß man ihnen Sonnenwärme und Licht gewähren, folglich den Topf in heitern Tagen an das Fenster stellen und ihm gehörig Wasser geben. Durch Zertheilung der Wurzeln läßt sich diese Pflanze vermehren.

2. *Gloxynia florida*. Blühende Gloxynie. Besitzt man keinen Treibkasten, so wird man schwerlich so glücklich seyn, Blumen von dieser Art zu erhalten, da sie warm gehalten seyn will. Ist man aber damit versehen, so belebt sie solchen durch ihre schönen himmelblauen Glockenblumen un-
aufhörlich vom Mai an, den ganzen Sommer. Die Behandlung ist wie der *G. maculata*.

Glycine.

Glycine rubicunda. Braunrothe *Glycine*. Eine der schönsten ihrer Gattung. Diese Schlingpflanze hat dreilappige Blätter, und Schmetterlingsblumen, wovon die obern Blätter hochroth, die untern dunkelbraun gefärbt sind. Ihr Vaterland ist Neuholland; die Blühzeit der Julius und August.

Diese hübsche Pflanze bedömmt ein Gemisch aus Dammerde und ungefähr einem Drittel feinen Wassersand. Im Sommer stellt man sie ins Freie, und im Winter in das frostfreie Zimmer, an eine Stelle, wo sie 4—6° Wärme hat.

Gnaphalium.

Unter den vielen Arten, welche die Gattung *Gnaphalium*, Ruhrkraut, enthält, sind *Gnaphalium eximium*, mit großen silberfarbigen oder rosenrothen, *G. orientale*, mit dunkelzitrongelben, *G. grandiflorum*, mit weißen, *G. odoratissimum*, mit gelben Blumen, und *G. speciosum* zu unserm

Zwecke vollkommen hinreichend. Die Kultur dieser Pflanzen ist nicht ganz leicht; sie erfordern viele Vorsicht in der Behandlung. Die Erde, in welcher sie am freudigsten wachsen sollen, muß fett, leicht und mit Sand vermischt seyn. Im Winter verlangen sie eine Stelle, wo es nicht friert, und einen temperirten Platz im geheizten Wohnzimmer. Mit dem Begießen sey man in dieser Jahreszeit sehr vorsichtig; denn die Wurzeln dieser Pflanzen können die übermäßige Feuchtigkeit durchaus nicht vertragen. Fangen sie an im Winter zu wachsen, so ist ihr Untergang sehr wahrscheinlich. Ehe man sie im Frühjahr ins Freie bringt, müssen sie bei günstiger Bitterung viele atmosphärische Luft genießen, um sie nach und nach an das Rauhe des Klima's zu gewöhnen. Die Fortpflanzung geschieht durch Samen und Stecklinge; den Samen darf man aber nur sehr wenig mit Erde bedecken.

Gomphrena.

Gomphrena globosa. Kugel-Amaranth. Diese einjährige Pflanze gehört zu den Immortellen; die Blüthen dauern bis gegen Weihnachten. Man hat den Kugel-Amaranth mit weißen, rothen und fleischfarbenen Blumen. Schneidet man die Blüthen ab, ehe sie sich durch Samentragen erschöpft haben, so behalten sie lange ihre Form und Farbe. Der Samen muß im April bei 16° Wärme in lockere Erde gebracht werden. Da diese Pflanzen sehr zärtlich sind, so dürfen die jungen Exemplare vor der Mitte des Junius schwerlich ins Freie kommen. Von dieser Zeit an lassen sie sich an einem sonnigen geschützten Orte allmählig an die äußere Luft gewöhnen. Der Samen keimt übrigens sehr leicht.

Gorteria.

Gorteria rigens. Starre Gorterie.
Sie hat dicke lanzettförmige Blätter, die bisweilen in einige Abschnitte getheilt sind. Oben sind sie grün, unten aber silberweiß.

Diese schöne Pflanze, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung einheimisch ist, bringt im Julius ihre schönen pomeranzengelben Blüthen, die einen schwarzen, weißpunktierten Kranz haben. Der Topf, in welchem diese Pflanze gedeihen soll, muß mit sandiger, fetter Erde angefüllt, und auf dem Boden mit Kieselsteinen belegt seyn, damit die Feuchtigkeit, besonders im Winter, gut abziehen könne. Im Winter steht sie im frostfreien Zimmer, oder im Keller, wo sie sich auch durchwintern läßt, wenn man sie mehr trocken als feucht hält. Das Wachsen im Winter ist dieser Pflanze besonders nachtheilig. Die Fortpflanzung geschieht durch Stecklinge, Abteger und Wurzelstöcklinge.

Gossypium.

Gossypium herbaceum. Krautartige Baumwollenstaude. Will man noch die Blumen im Sommer sehen und reifen Samen erhalten, so lege man die Kerne im Februar oder März in gute fette Lauberde, in jeden Topf ein oder zwei Kerne, und stelle die gehörig befeuchteten Töpfe auf den Ofen. Kommen die jungen Pflänzchen zum Vorschein, so werden sie vom Ofen weg, dem Fenster näher gebracht; und den ganzen Sommer hindurch müssen sie an einem Mittagfenster stehen und oft begossen werden.

Haemanthus.

1. *Haemanthus coccineus.* Scharlachrothe Blutblume. Die Blätter dieses Zwiebelgewächses sind zungenförmig, eben und glatt. Sie sind nur den Winter hindurch vorhanden, gegen das Frühjahr verwelken sie. Im Herbst erscheint der Blumenstängel, welcher eine Dolde von sehr vielen blutrothen Blumen trägt. Wenn der Stängel abgestorben ist, so kommen die Blätter wieder zum Vorschein.

Es ist zu bedauern, daß diese ansehnliche Pflanze, welche auf dem Cap wild wächst, bei uns so äußerst selten blühet. Ihre Kultur ist übrigens nicht schwer. Am besten gedeihet sie in einer leichten, jedoch fett und mit Sand stark vermischten Erde. Im Sommer kömmt sie ins Freie, und erhält nur dann Wasser, wenn es dringend nöthig ist. Im Winter bringt man sie ins frostfreie Zimmer, wo sie gar nicht angefeuchtet wird. Gegen das Frühjahr wird sie auch in einen größeren Topf gepflanzt, bei welcher Gelegenheit man auch die sehr sparsam sich ansetzende junge Brut abnimmt. Man kann sie auch im Sommer verpflanzen, wenn ihre zwei Blätter verwelkt sind. Die Wurzel läßt man alsdann eine Zeitlang im Schatten ruhen, und bringt sie mit Anfang Augusts wieder in die angegebene Erde.

2. *Haemanthus puniceus.* Dunkelrothe Blutblume. Die Wurzel gleicht einem Bündel Rüben, aus denen ein fingerstarker Stängel entspringt, an welchem die lanzettförmig-ovalrunden, aufrechtstehenden, wellenförmigen Blätter sitzen. Neben diesem Blätterbusche steigt der fußhohe bunte Blumenstängel hervor, welcher eine Blumendolde von

pomeranzenfarbigen oder gelblichrothen Blumen trägt, die einem Maurerpinsel gleichen. Sie ist auf dem Cap einheimisch, und blühet im Junius oder Julius.

Diese Art ist der vorhergehenden bei weitem vorzuziehen, indem sie eben so schön ist und doch viel häufiger blühet. Auch findet man sie in deutschen Gärten viel öfter, als jene. Der Topf, worin die Pflanze gut fortkommen soll, muß auf dem Boden mit Kieselsteinen belegt, und mit einer fetten, leh- michten, mit Sand vermischten Erde angefüllt seyn. Wie bei allen Pflanzen, die eine fleischichte Wurzel haben, muß man auch hier mit dem Gießen vor- sichtig seyn. Die Versetzung der Wurzel geschieht wohl am besten nach der Reifung des Samens, un- gefähr Ende Augusts. Der Samen, welcher bei uns vollkommen reif wird, kann recht gut zur Ver- mehrung gebraucht werden. Freilich gehen mehrere Jahre hin, ehe die jungen Pflanzen blühen. Im Winter kömmt die Pflanze auf das frostfreie Zim- mer, oder auch ins Wohnzimmer, und erhält nur äußerst selten etwas temperirtes Wasser.

Hastingia.

Hastingia coccinea. Scharlachrothe Hastingie. Eine vortreffliche, noch äußerst seltene Zierpflanze, mit strauchartigem Stängel, eyförmigen Blättern, und prächtigen, großen, scharlachrothen Trauben, welche an den Enden der Zweige in den Blattwinkeln entspringen. Bengalen ist das Water- land.

Wiewohl dieses Prachtgewächs kaum vor eini- gen Jahren nach Europa gekommen ist, so läßt sich doch hoffen, daß es bald vermehrt werden, und die

Sammlungen der Liebhaber zieren wird. Da es aus einer so warmen Gegend der Erde abstammt, so ist es leicht einzusehen, daß es bei uns einen warmen Standort bedürfen wird.

Hedysarum.

1. *Hedysarum coronarium.* Kro-
nenhahnenkopf. Mit gefiederten Blättern, wei-
ßen und rothen Blumen. Dies angenehme Gewächs
läßt sich im Winter unter einer Bedeckung auch im
Freien erhalten. Es blühet lange und reichlich.
Man erzieht es aus dem Samen.

2. *Hedysarum pictum.* Bunter
Hahnenkopf. Dieser in Guinea einheimische Zier-
strauch hat eyrundlanzettförmige Asterblätter, gefie-
derte Stängelblätter, und purpurrothe Blumen.

Die Erde, worin er freudig wachsen soll, darf
nicht zu schwer seyn; am besten gedeihet er in einer
Mischung von fetter, lockerer Erde, welche hinrei-
chend vielen Sand enthält. Wem es darum zu thun
ist, diesen Strauch lebendig durch den Winter zu
bringen, der weise ihm seine Herberge in einem ge-
heizten Zimmer an, und verschone ihn mit zu vie-
lem Wasser. Die Fortpflanzung geschieht durch den
Samen.

3. *Hedysarum vespertilionis.* Zweif-
lappiger Hahnenkopf. Der Stängel dieses
schönen Gewächses ist gerade, einfach, und theilt sich
erst oben in einige kleine Blüthenstängel. Die schma-
len, fast mondförmig geschweiften Blätter haben
eine ins Grüne spielende Purpursfarbe.

Man säet den Samen in Töpfe, die etwas
warm stehen wollen. Sind die Pflänzchen ein we-
nig erwachsen, so werden sie in kleine, mit guter

sandiger Erde angefüllte Töpfe gesetzt, und inwendig vor das Fenster gestellt. Im Winter erhalten sie ihren Platz in einem geheizten Zimmer. Im September blühen sie und tragen Samen. Länger als zwei Jahre läßt sich dies Gewächs schwerlich erhalten.

Heliotropium.

Heliotropium peruvianum. Wohlriechender Scorpionschwanz. Der strauchartige Stängel ist mit eyrundlanzettförmigen, filzigen Blättern bekleidet. Die hellblaue, wie Vanille riechende Blüthe dauert vom Junius bis August.

Den vielen Freunden dieser lieblichen Pflanze kann die Kunde nicht unangenehm seyn, daß man eine Spielart davon hat, welche von den Handelsgärtnern *H. peruv. grandiflorum* genannt wird.

Dieser Pflanze, welche aus Peru abstammt, ist eine fette, mit einem Drittel Wassersand vermischte Erde sehr zuträglich. Sie verabscheuet zu große Wärme und übermäßige Feuchtigkeit, und muß daher mittelst der Untersegnäpfe, und doch auch nur selten, angefeuchtet werden. Im Anfange des Winters kann man die Oberfläche des Topfes mit etwas feuchtem Moos belegen, so wird das Austrocknen der Wurzel verhütet, und das Begießen überflüssig gemacht. Soll die Pflanze freudig wachsen, so muß man sie jährlich wenigstens ein Mal versetzen, und ihr frische Erde geben. Die Ueberwinterung geschieht im frostfreien Zimmer; im Anfange des Frühlings verlangt sie viel frische Luft. Sie wird durch Ableger und Wurzelsprossen vermehrt, welche man beim Versetzen der Mutterpflanze abnimmt, und einzeln in kleine Töpfe pflanzt.

Hemerocallis.

Hemerocallis japonica. Japanische Tagblume. Diese zierliche Pflanze hat rundlichkeiförmige, zugespitzte, wellenförmige Blätter, und einen langen Stängel mit zahlreichen glockenförmigen, blaßblauen Blumen. Man findet in manchen Katalogen auch eine Art mit weißen Blumen angezeigt.

Wegen der schönen blauen Blumen, die so selten sind, und des trefflichen Geruchs, verdient diese Pflanze sehr, von dem Liebhaber gezogen zu werden. Man gibt ihr eine fetten lockere Erde, und überwintert sie im frostfreien Zimmer. Die Vermehrung geschieht am besten durch Wurzelzertheilung, die im Herbst, z. B. im September, vorgenommen wird.

Hemimeris.

Hemimeris coccinea. Scharlachrothe Halbblume. Ein zierliches Gewächs, aus Südamerika, mit aufrechtem krautartigen Stängel, lilienförmigen gezähnten Blättern, und feuerrothen Blumen, welche zwar schnell verblühen, an deren Stelle aber immer eine große Menge neue zum Vorschein kommen.

Wiewohl diese Art sich auch leicht aus Samen ziehen läßt, so kann man sie doch noch leichter durch Stecklinge vermehren, die schon im ersten Jahre blühen. Im Sommer gedeihet sie im Freien ganz vortreflich; wird aber im Herbst die Witterung rauh, so kömmt sie in das frostfreie Zimmer, wo sie bei 2 — 6° sich recht gut hält. In dieser Jahreszeit sey man mit dem Gießen vorsichtig.

2. *Hemimeris urticifolia*. (Celsia *urticifolia* Curtis.) Nesselblättrige Halbblume. Der strauchartige Stängel ist mit eßigen Zweigen versehen, welche mit eysförmigen, gezähnten Blättern bekleidet sind, denen von *H. coccinea* vollkommen gleich.

Cultur und Vaterland hat sie mit der vorigen Art gemein; nur muß sie zu jeder Zeit, auch im Winter, feuchter gehalten werden, als jene.

Hibiscus.

1. *Hibiscus Rosa sinensis*. Chinesische Rose. Der Stamm aufrechtstehend, die Blätter eysförmig und gezähnt. Das Vaterland dieser wahrhaft prächtigen Pflanze, die jedem Blumenliebhaber mit allem Rechte empfohlen werden kann, ist Ostindien. Sie fängt gewöhnlich im Junius an, ihre schwarz- oder hochrothen, auch ziegelrothen Blumen zu bringen, und fährt damit eine geraume Zeit fort. Man hat eine Varietät dieser Pflanze mit gefüllter Blüthe; die einfache ist aber nicht minder schön. Es gibt auch eine Abart mit gelbrother, gefüllter Blüthe.

Die Chinesische Rose ist zwar eine Treibhauspflanze, doch läßt sie sich auch an den Fenstern eines luftigen Zimmers zur Blüthe bringen. Sie liebt eine fette, leichte, sandige Erde, und wenn sie im Wachsthum begriffen ist, oder Blüthenknospen ansetzt, hinlängliche Befeuchtung. Im Winter kann sie eine Stelle im Wohnzimmer, oder auch im frostfreien Zimmer erhalten; jedoch darf sie in dieser Jahreszeit nicht häufig begossen werden, weil ihr das Treiben besonders schädlich ist. Die Vermehrung der Abarten mit gefüllter Blüthe ist ohne Trei-

bebeete etwas schwierig; die Stecklinge können lange stehen, ehe sie Wurzeln machen. Die einfache läßt sich durch den Samen vermehren.

2. *Hibiscus syriacus*. Syrischer Eibisch; Ketmia. Ovalrundkegelförmige Blätter, die am Ende gezähnt sind, und baumähnlicher Stamm. Das Vaterland Syrien, die Blüthezeit der Augustmonat. Die Blumen sind weiß, blau, purpurroth, rosenroth, einfach und gefüllt. Man hat auch zwei Abarten mit gelb- und weißbunten Blättern.

Nach neuern Erfahrungen dauert die Ketmia auch im Freien unter einer Bedeckung aus. Allein es ist sicherer, ihr im Winter eine frostfreie Stelle zu geben, die indessen kühl genug ist, um das schädliche Wachsen zu verhindern.

3. *Hibiscus palustris*. Sumpf-Eibisch. Mit krautartigem, einfachen Stängel, eyrunden, bisweilen dreilappigen Blättern und prächtigen hellrothen Blumen. Aus Nordamerika.

Diese Pflanze kann zwar im Sommer an die freie Luft gestellt werden, allein im Winter muß sie vor dem Froste geschützt werden. Das Blühen wird dadurch sehr befördert, wenn man sie an eine Wand stellt, die gerade von der Mittagssonne beschienen wird. Aus Samen läßt sie sich leicht vermehren.

4. *Hibiscus Manihot*. Manihot-Eibisch. Die Blätter dieses Strauches sind handförmig, siebenfach eingetheilt; die Blumen sehr schön hellgelb, im Grunde mit einem braunen Flecke, und jede dauert höchstens einen Tag.

Man kann diese Art sehr leicht aus dem Samen erziehen, und die jungen Pflanzen blühen schon im ersten Herbst nach der Aussaat recht schön. Im

Winter erhält der Manihot eine Stelle auf dem frostfreien Zimmer, oder in einem lustigen trocknen Keller.

Hortensia.

Hortensia mutabilis, Schneevogt; *Hortensia speciosa*, Persoon; *Hydrangea hortensis*, Willdenow et Smith. Veränderliche japanische Rose (uneigentlich, da Japan nicht ihr Vaterland ist); Schöne Hortensie. — Commerson, der sie in China fand, nannte sie erst nach der Gattin seines Freundes Lepaute, Lepautia, und zuletzt, weil Madame Lepaute den Namen Hortense hatte, *Hortensia*. Diese letzte Benennung scheint allgemeiner zu seyn, als *Hydrangea*. — Die Blätter sind eiförmig, groß, gesägt. Das Vaterland dieser Pflanze ist China. Die Blüthen, welche sehr große Büschel bilden, erscheinen gewöhnlich zuerst im Junius, und blühen viele Wochen lang ununterbrochen fort. Zuerst sind sie blaßgelb, schmutzig-meergrün, in ihrer größten Vollkommenheit blaßroth, und endlich werden sie violett.

Das Pflanzenreich hat wenige Arten aufzuweisen, die mit diesem prächtigen Gewächse einen Vergleich aushalten können. Die Blumenbüschel, welche oft mehrere Monate in ihrer ganzen Schönheit sich zeigen, gleichen denjenigen vom weißen Schneeballstrauch, nur sind die einzelnen Blumen ungleich größer; sie erreichen, wenn die Pflanze das gehörige Alter hat, nicht selten die Größe eines kleinen Kinderkopfs. Und, was sie uns besonders werth machen muß, ihre Kultur ist sehr wenigen Schwierigkeiten unterworfen. Ja eine zu zärtliche Behandlung kann ihr sogar tödtlich werden, wie ich das

zu meinem eignen Schaden erfahren habe. Die Leichtigkeit in der Behandlung hat gewiß sehr Viel dazu beigetragen, die Hortensie zur Favoritpflanze der Blumenfreunde zu erheben. Die Erde, worin sie freudig wachsen soll, muß aus gut versaulter Lauberde, Holz-, Baum- oder Weidenerde, zur Hälfte fetter Gartenerde und einem Drittel Sand bestehen. Man kann auch etwas Moorerde zusetzen. Es versteht sich, daß die Erde durch ein feines Sieb gerollt seyn muß. Diese Pflanze verlangt viele Nahrung, daher müssen die Töpfe auch von einer angemessenen Größe seyn; zu einjährigen Pflanzen nimmt man gewöhnliche Levcoientöpfe, zweijährige Pflanzen kommen in Töpfe von 12 — 13 Zoll Höhe, und 10 — 12 Zoll Weite. Im Sommer stelle man die Töpfe ins Freie, hüte sich aber ja, sie der völligen Mittags-Sonnenhitze auszusetzen. Die kraftvollen Blätter fangen an, lederartig einzuschrumphen, und endlich geht die ganze Pflanze verloren. Am besten lasse man ihr die Sonne nur des Morgens von 8 — 9 Uhr, und des Nachmittags von 5 Uhr an. Da diese Pflanze sehr durstig ist (sie wächst in China an den Ufern der Flüsse), so muß sie fleißig begossen werden, durchaus aber nicht mit Brunnenwasser, auch nicht ein Mal mit solchem, welches den ganzen Tag in der Sonne gestanden hat; sondern es muß schlechterdings ganz weiches Fluß- oder noch besser Regenwasser seyn. Wohnt ein Liebhaber in einer Gegend, wo das Flußwasser vielen Kalksinter mit sich führt, welches man daraus erkennen kann, wenn es zum Waschen mit Seife nicht tauglich ist: so thut er am besten, für seine Hortensie so viel Regenwasser zu sammeln, daß er von einem Regen zum andern ausreicht. Viele Blumenfreunde haben die Gewohnheit, bisweilen ihren Pflanzen einen Guß

mit Schaffoth oder gewöhnlicher Mistjauche zu geben. So wohl dieses auch andern Gewächsen bekommen mag, so schädlich ist es für diese Pflanze. Ihr Standort in ihrem Vaterland zeigt schon an, wie nothwendig ihr Schatten und weiches Wasser zu ihrem Gedeihen seyn müssen. Im Winter kömmt sie ins frostfreie Zimmer, oder in einen trocknen, lustigen Keller, wo sie so kühl gehalten werden muß, daß sie nicht anfängt zu treiben, welches ihr sehr nachtheilig ist. Auch muß man in dieser Jahreszeit mit dem Gießen vorsichtig seyn; doch ist es nicht rathsam, die Erde ganz austrocknen zu lassen. nach meinen Erfahrungen ist es für die Pflanze am zuträglichsten, wenn sie im Herbst noch schöne, große Laubknospen treibt, die sich im darauf folgenden Frühlinge entwickeln, wo sich dann bald die prächtigen Blumen zeigen werden. Wenn man der Pflanze einen größern Topf gibt, kann man auch die Wurzelaufläufer abnehmen, welche Art der Vermehrung sehr leicht ist. Zeigen sich aber, was jedoch selten der Fall seyn wird, keine Aufläufer: so kann man die Fortpflanzung auch durch Stecklinge und Ableger verrichten, die man so lange ganz im Schatten hält, bis sie Wurzeln gemacht haben. Alsdann werden sie wie die alten Pflanzen behandelt.

Eine durch Kunst erzwungene Spielart der Hortensie ist die mit blauen Blumen, an sich nicht so schön, als die eben beschriebene; da sie aber der größern Mannichfaltigkeit wegen sehr beliebt geworden ist, so ist es allerdings zu erwarten, daß man hier eine Anweisung suchen wird, die blaue Farbe zu erhalten. Man verschaffe sich zu dem Ende aus einer Gegend, wo es Eisenbergwerke gibt, eine Parthie Rasen-Eisenstein. Dieser wird ganz fein zerklöpft, was sich leicht bewirken läßt, da er sehr

locker ist. Ferner suche man Teichschlamm zu erhalten, der mehrere Jahre im Freien gelegen hat und gänzlich verwittert ist. Vom Rasen- Eisenstein nehme man ein Drittheil, eben so viel Teichschlamm, und setze ein Drittheil sehr fette Gartenerde hinzu, und mische alles recht gut unter einander. Nun schüttelt man im Herbst die gewöhnliche Erde von den Wurzeln der Pflanze, die blaue Blumen liefern soll, gänzlich ab, und bringt sie in die angegebene Mischung, worauf man sie gut einschlämmt. Im darauf folgenden Sommer hat man schon hübsche hellblaue Blumen, die aber immer dunkler werden, wenn man jedes Frühjahr die alte Erde ganz mit frischer vertauscht. Läßt man die Hortensie ein Paar Jahre unversetzt stehen, so werden die Blüten wieder roth. Es fragt sich, ob man nicht auch die blaßrothen Blumen anderer Pflanzen auf diese Weise blau machen kann. Da es verhältnißmäßig so wenige Pflanzen mit schönen großen blauen Blumen gibt, so verdiente der Versuch allerdings angestellt zu werden.

Hyoscyamus.

Hyoscyamus aureus. Goldfarbiges Bilfenkraut. Ein $1\frac{1}{2}$ Fuß hoher Stängel mit rundlichen, lappigen, lang gestielten Blättern, und schönen hellgelben großen Blumen, die aus den Gelenken der Blätter entspringen, und beinahe den ganzen Sommer blühen.

Man zieht die jungen Pflanzen aus den Samen, der zeitig im Frühjahr ausgesät wird. Nach Miller läßt sich diese Art auch durch Stecklinge fortpflanzen. Im Winter bekommt sie eine frostfreie Stelle.

Hypericum.

1. *Hypericum balearicum*. Balea-
rische Johannisstaude. Der Stängel, welcher
ziemlich unordentlich wächst, ist strauchartig und mit
Wurzeln besetzt. Die Blätter sind länglichrund und
ebenfalls warzig. Die glänzendgelben Blumen, wel-
che im Frühlinge und Herbst erscheinen, kommen
am Ende der Zweige hervor. Das Vaterland ist
vorzüglich die Insel Majorca.

2. *Hypericum monogynum*. Indi-
sche Johannisstaude. Eine der niedrigsten
Pflanzen, welche den ganzen Sommer hindurch ihre
schwefelgelben, verhältnißmäßig nicht kleinen Blu-
men in trausförmigen Büscheln am Ende der Zweige
treibt. Sie ist in China einheimisch.

Vorzüglich ist No. 2. zu empfehlen, welche
viel häufiger blühet, als die erste Art. Beide ver-
langen eine fette, sandige Erde, im Sommer eine
Stelle im Freien, und im Winter im frostfreien
Zimmer, oder auch im Keller; doch müssen sie vor
dem ihnen so schädlichen Wachsen in Acht genom-
men werden. Nach neuern Versuchen dauert No. 2.
auch im Freien unter einer Bedeckung von Tannens-
nadeln aus. Vermehren lassen sie sich durch Able-
ger und Wurzelprossen.

Jasminum.

1. *Jasminum grandiflorum*. (*J. hi-
spanicum*, Merian). Großblühender Jas-
min. Der aufrechte Stamm ist mit gefiederten
Blättern besetzt. Er blühet vom Junius bis Okto-
ber. Seine weißen oder gelben Blumen sind wohl-
riehend. Er stammt aus Indien.

2. *Jasminum odoratissimum*. Wohlriechender Jasmin. Dieser vortreffliche Zierstrauch hat dreizählige, halbgesiederte Blätter und gelbe, sehr wohlriechende Blumen. Kommt aus Madera.

3. *Jasminum officinale*. Gemeiner Jasmin. Diese Art hat entgegengesetzte, ungepaart gesiederte Blätter. Die Blumen erscheinen im Julius an den Spitzen der Zweige in kleinen Büscheln, sind weiß und wohlriechend. Aus der Levante.

4. *Jasminum Sambac*. (*Nyctanthes Sambac*, L.) Arabischer Jasmin; Sambak. Hat einfache, entgegengesetzte, kurzstielige, elliptischeyrunde Blätter, und weiße, sehr wohlriechende Blumen. Es gibt auch eine Abart mit gefüllten Blumen, welche die schönste unter allen Jasminarten ist. Die Blumen sind von der Größe eines Viergrofchenstücks. In den Verzeichnissen der Handelsgärtner findet sich diese Abart unter dem Namen Grand Duc de Toscana.

5. *Jasminum triumphans*. Siegender Jasmin. Im Habitus ganz dem *J. odoratissimum* ähnlich, nur mit größern Blättern und schönern gelben Blumen geziert.

Die Arten No. 1, 2, 3 und 5 erfordern eine fette, sandige Erde, und im Sommer eine Stelle im Freien. Im Winter weist man ihnen ein Quartier entweder im frostfreien Zimmer, oder in einem nicht dumpfigen Keller an, und gibt ihnen nicht zu viel Wasser, um sie vor dem schädlichen Wachsen zu bewahren. Jährlich müssen sie größere Töpfe und frische Erde erhalten. Bei dem Umsetzen nehme man sich in Acht, die Erde nicht sogleich zu stark anzufeuchten, weil sonst die Wurzeln leicht in Fäulniß

gerathen. Fangen aber die Zweige an zu wachsen, so gebe man etwas mehr Wasser, welches am besten durch Unterschnäpfe geschehen kann.

Die Art No. 4. ist sehr zärtlich, und darf nicht an die freie Luft gestellt werden, wenn man viele und schöne Blumen haben will. An sonnenreichen Tagen aber muß man doch die Pflanze durch atmosphärische Luft erquicken. Im Winter muß sie eine Stelle von 7 — 12° erhalten.

Alle Jasminarten lassen sich durch Ableger und Stecklinge vermehren.

Illicium.

Illicium floridanum. Unächter Sternanis. Ein gegen drei Fuß hoher Strauch mit lanzettförmigen Blättern. Die niedlichen Blumen besitzen, so wie die Blätter und Früchte, einen anisartigen Geruch.

Des angenehmen Geruches wegen verdient diese Pflanze die Liebe der Blumenfreunde. Man bringt sie in eine mit Lehmen und Flußsand vermischte Erde, und stellt sie im Sommer ins Freie. Im Winter erhält sie einen Platz im frostfreien Zimmer. Die Fortpflanzung kann durch Ableger, Stecklinge und Wurzelsprossen geschehen.

Impatiens.

Impatiens Balsamina. Garten-Balsamine. Eine einjährige Pflanze, mit sehr saftreichem, glatten, in Zweige getheilten Stängel, lanzettförmigen, gezähnten Blättern, und weißen, rothen, bunten einfachen und gefüllten Blumen.

Vorzüglich der gefüllten Blumen wegen verdient

diese in Indien wildwachsende Pflanze gezogen zu werden. Man säet den Samen im März in gute fette Erde, und stellt den Topf im Zimmer ans Fenster. Sind die jungen Pflänzchen 2 — 3 Zoll hoch, so erhält jedes Exemplar seinen besondern Topf. Diejenigen, welche rothe Blumen bringen werden, lassen sich gleich an dem rothen Stängel unterscheiden. Diese Pflanze verlangt, wenn sie viele, große und schöne Blumen bringen soll, viele Wärme, Feuchtigkeit und frische Luft. Man muß die Samenkapseln abnehmen, wenn sie gelb zu werden angefangen haben; sonst springt die Kapsel, wenn sie völlig reif ist, aus einander, und man erhält gar keinen Samen, der umher zerstreuet wird.

Ipomoea.

1. *Ipomoea coccinea.* Scharlachrothe Trichterwinde. Mit sich windendem Stängel, eiförmigen, zugespitzten Blättern, und schönen, scharlachrothen Blumen.

Man lege im Mai 2 — 3 Samenkörner, um einen langen Stab, in einen verhältnißmäßigen Topf, so wird man den ganzen Sommer hindurch eine Menge Blumen haben.

2. *Ipomoea Quamoclit.* Gefiederte Trichterwinde. Die Blätter sind gefiedert, die Blumen scharlachroth, überaus zart, fast durchsichtig. In Indien eine Lieblingspflanze der Mädchen, die sie *Madhawi* nennen.

Der Samen muß im April oder Mai in die Erde gelegt werden; und der Topf, worin er keimen soll, warm stehen. Die Pflanzen müssen in ein Mittagsfenster gestellt, und bei warmer Witterung

mit frischer Luft erquicket werden. Im Freien kömmt dieß zarte Gewächs nicht fort.

3. *Ipomoea heterophylla*. Verschiedenblättrige Trichterwinde. Mit rübenartiger perennirender Wurzel, sich windendem Stängel, herzförmigen, zum Theil dreilappigen Blättern, und auswendig röthlichen, inwendig schönhimmelblauen Blumen.

Im Sommer stellt man sie ins Freie; im Winter muß sie aber vor dem Froste sorgfältig bewahrt und gar nicht begossen werden. Den trocken gewordenen Stängel schneidet man im November ab. Im März gibt man dem Knollen frische Erde und befeuchtet ihn etwas; im Mai stellt man den Topf in eine sonnige, geschützte Lage, wo die Pflanzen vom Juli bis September blühen werden.

4. *Ipomoea tuberosa*. Knollige Trichterwinde. Mit knolliger Wurzel, handsförmigen Blättern und großen, glockenförmigen, wohlriechenden, schwefelgelben Blumen.

Diese Pflanze verlangt ein fettes Erdreich und viele Wärme. Die Fortpflanzung geschieht durch Samen und Wurzelknollen.

Ferner verdienen noch kultivirt zu werden: *I. hederacea*, mit 3 und 5 lappigen Blättern, und blauen Blumen; und *I. discolor*, mit eyrunden Blättern und fleischfarbenen, auch purpurrothen Blumen.

Bei *I. coccinea* wird man oft finden, daß die größten und schönsten Samenkörner nicht keimen. Die Ursache liegt darin, daß die Samenkörner noch am Stocke die Cotyledonen zu entwickeln anfangen, wenn es in ihrer Reise nasse Witterung gibt. Allein, weil das Schnäbelchen nicht durchdringen kann, so verdirbt das Samenkorn, und wird dadurch un-

fähig zum Keimen. Man suche also zum Legen die kleinen, runden, nicht zusammen geschrumpften Körner aus, so erhält man gewiß Pflanzen.

Iris.

Wenige Pflanzengeschlechter sind so reich an Abarten, als dieses; und es gibt auch darunter zum Theil recht hübsche Blumen. Folgende Arten möchten indessen wohl die vorzüglichsten seyn.

1. *Iris susiana*. Prächtiger Schwertel; Dame im Trauerflor. Die Wurzel dieser äußerst prächtigen Pflanze ist dick und fleischig, und treibt 6 bis 8 aufrechte, schwertförmige Blätter. Der Blumenstängel ist aufrecht, gegliedert, bis zu 2 Fuß hoch, und trägt 2 Blumen, wovon die eine erscheint, wenn die andere verblüht ist. Die prachttvolle Blume ist zwei Fäuste groß, schwarz mit violett und purpurroth, und kömmt im Junius oder August zum Vorschein. Sie stammt aus der Provinz Susiana in Klein-Asien.

Leider ist diese prächtige Pflanze äußerst schwer zum Blühen zu bringen: mir wenigstens ist es noch nie gelungen, so viele Mühe ich mir auch damit gegeben habe. Man hat nachstehende Behandlung vorgeschlagen, bei welcher sie vielleicht blühet, wenn man Geduld genug hat. Die Wurzelknollen werden im Frühjahr, oder besser, im Herbst, in die Erde gebracht, damit sie sich vor dem Winter noch anwurzeln können. Nach dem Einlegen giesse man etwas stark, hernach aber den ganzen Winter nicht wieder, sonst faulen die fleischigen Knollen. Im Winter erhält sie eine Stelle, wo kein Frost hindringt. Kömmt die Blätter in drei Schwertern

aus der Erde heraus: so blühet die Pflanze wahr-
scheinlich. Beim Einlegen kann man die Wurzel
vorher 24 Stunden lang im Wasser gleichsam ein-
weichen; sie muß aber erst recht wieder abtrocknen.
Die Erde muß aus Lehmen, Mitterde und Sand
zusammengemischt seyn. Fährlich, nach der Blüthe,
gibt man der Pflanze frische Erde, bei welcher Ge-
legenheit man auch die Vermehrung durch Abneh-
men der kleinen Knollen verrichten kann.

2. *Iris pavonia*. Pfauenschweifiger
Schwertel. Der Stängel dieser schönen Cap-
pflanze ist einfach, am Ende mit einer oder zwei
Blumen gekrönt. Die drei äußern Blumenblätter
sind rundlich, weiß, und mit einem schönen himmel-
blauen und gelben Auge geziert; die innern Blumen-
blätter sind kleiner, gelb und braungefleckt. Die Wur-
zelblätter sind schwertförmig und lebhaft grün.

Eine der schönsten Arten ihrer Gattung, wie es
scheint, noch selten. Um diese vortreffliche Pflanze
zum Blühen zu bringen, muß man sie, je 2 und
2 Stück, im September in $4\frac{1}{2}$ Zoll hohe und eben
so weite Töpfe in gute, durchgeseibte, sandige Gar-
tenerde legen, und im frostfreien Zimmer, nicht zu
weit vom Fenster, überwintern. In dieser Jahres-
zeit dürfen die Töpfe nur mit äußerster Vorsicht be-
gossen werden, indem die Wurzelspitzen sonst faulen.
Im Frühjahr bekommen sie mehr Wasser, aber auch
nicht zu viel; so werden sie zu Ende des Mai, oder
im Anfange des Junius gewiß blühen.

3. *Iris persica*. Persischer Schwer-
tel, Schöne Zwerg-Iris. Die kleine und
schmale Zwiebel treibt einen gegen 2 Fuß hohen
Stängel, an welchem im März oder April 2, selten
3 schöne, wohlriechende Blumen erscheinen. Man
sieht auf diesen Blumen in einer bunten Mischung

perlfarben, blau, blaßroth, hochpurpurroth, violett, weißlich.

Diese schöne Pflanze überwintert man entweder im Freien oder in einem frostfreien Behälter.

4. *Irischinensis*. (*I. fimbriata*. Vent.)
Chinesischer Schwertel. Eine vortreffliche Pflanze mit prächtigen gelben Blumen. Um sie häufig blühen zu sehen, muß man sie in gute Mistbeeterde, mit Sand vermischt, pflanzen, und ihr mehrer Male im Jahre frische Erde und einen großen Topf geben. Auch ist es nöthig, die jungen Ausläufer wegzunehmen, weil diese sie am Blühen hindern. Diejenigen Pflanzen, welche blühen sollen, müssen im Herbst ins geheizte Zimmer ans Fenster gestellt, und gehörig mit verschlagenem Wasser begossen werden. Bei dieser Behandlung blüht sie im Februar oder März. Die jungen Pflanzen, welche nicht blühen, werden an einer frostfreien Stelle durchwintert.

Justicia.

Justicia formosa. Schöne Justice.
Die Blätter sind eyrundherzförmig; die Blumen purpurroth.

Diese Pflanze, deren Blätter einen angenehmen Geruch haben, liebt eine gute, mit Wassersand vermischte Dammerde. Die Fortpflanzung geschieht durch Stecklinge, die man etwas feucht hält. Im Winter erhält sie einen Platz im Wohnzimmer an einer mäßig warmen Stelle.

Ixia.

Ixia tricolor. Dreifarbige Irie.
Der Stängel ist ungefähr $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, rund, glatt,

und an der Spitze erscheinen im Mai zwei Blumen, deren jede in einer gefleckten Scheide eingeschlossen ist. Die Blumenblätter sind an der Basis hellgelb, in der Mitte dunkelbraun, sammtartig, und am Ende glänzend orangefarbig. Die Blume gewährt ein äußerst prächtiges Ansehen. Das Vaterland ist das Vorgebirge der guten Hoffnung.

Man gibt diesem Zwiebelgewächse ganz verweste Lauberde, mit etwas Sand und Gartenerde in einem nicht zu kleinen Topfe. Im Winter erhält die Pflanze ihren Platz im frostfreien Zimmer, in der Nähe des Fensters, und sehr wenig Befechtung. Vom Junius an, wo die Blätter absterben, bis in den August, muß sie ebenfalls trocken gehalten werden; alsdann muß sie aber wieder mehr angefeuchtet werden. Nur alle zwei Jahre erhält sie frische Erde, weil das häufige Versetzen ihr nicht zuträglich ist.

Ferner sind dem Liebhaber noch zu empfehlen: *Ixia aristata*, *I. crocata formosa*, *I. grandiflora* und *I. speciosa*. Sie werden im Ganzen eben so behandelt, als *I. tricolor*.

Ixora.

Ixora coccinea. Rothe Ixora. Eine schöne Pflanze, die selbst in ihrem Vaterlande Ostindien zu den schönsten Modepflanzen gezählt wird. Die Blätter lorbeerartig; die prächtigen, scharlachrothen Blumen erscheinen doldenweise an den Spitzen der Zweige, und blühen vom Junius bis August.

Dies zierliche Bäumchen gehört zu den niedrigsten Pflanzen; es darf aber nicht ins Freie gesetzt werden, sondern muß immer im Zimmer bleiben. Doch muß es im Sommer bei großer Wärme viel frische Luft erhalten. Die Erde, worin es gut ge-

beihen soll, muß aus Lauberbe, Lehmen und Flußsand zu gleichen Theilen bestehen. Im Winter verlangt es 10 bis 14° Wärme. Die Fortpflanzung ist schwierig; sie wird durch Ablegen mit dem Einschnitte verrichtet.

Kalmia.

Eine schöne Bereicherung der Pflanzensammlungen haben wir durch die Kalmien erhalten; worunter die schönsten sind: *Kalmia nitida*, *pumila*, *oleaefolia*. *K. nitida* und *pumila* sind einander sehr ähnlich, nur daß *nitida* etwas höher wird, ein dunkleres und *oleaefolia* ein längeres ovales Blatt hat. Es ist ein niedlicher Strauch mit harten, ovalen, glänzenden, dunkelgrünen Blättern, der schon zu 6 Zoll hoch blüht, und zwar im Mai, mit schönen carminrothen, in Bündeln um den Stängel herum hängenden Blüthen von der Größe der gefüllten Myrthenblume in Form gefüllter Röschen. Die Pflanze erfordert fette, mit Sand gemischte Erde, nicht zu viel Sonne, und Feuchtigkeit nach jedesmaligem Abtrocknen der Erde. Die Fortpflanzung geschieht am besten durch Niederhaken der Zweige, die tief unten an der Erde hervorkeimen, und die Vermehrung auf diese Art erleichtern.

Lachenalia.

Lachenalia tricolor. Dreifarbiges Lachenalie. Eine schöne Pflanze mit einer runden Zwiebel, lanzettförmigen, braungefleckten Blättern und cylindrischen Kronen. Diese sind gelb, am Grunde scharlachroth, und haben grüne Spigen. Die Pflanze stammt vom Cap. Es gibt auch zwei

Abänderungen mit andern Blättern und Blumenfarben.

Diese vortreffliche Pflanze verdient sehr, wegen ihrer vielen schönen Blumen, in einem Blumenzimmer aufgestellt zu werden. Sie erhält eine Erde, die aus leichter Dammerde, Flußsand, und etwas Lehmen, der durch verwitterte, ausgelegene Holz- asche verbessert worden, besteht. Im Winter steht sie im frostfreien Zimmer, oder im Wohnzimmer an einem temperirten Orte von 6 bis 10° Wärme. Ehe die Blätter und der Schaft zum Vorschein kommen, darf sie nur äußerst sparsam begossen werden; dann aber etwas mehr. Ist die Pflanze verblüht, und sind keine Nachtfroste mehr zu befürchten, so stellt man sie ins Freie, schützt sie aber vor anhaltendem Regenwetter. Ist das Laub völlig abgestorben, so wird die Zwiebel aus der Erde genommen; man läßt sie, wie die Hyacinthenzwiebeln im Schatten abtrocknen, und bringt sie im Oktober wieder in die Erde, in einem nicht zu großen Topfe. — Herr Artillerie-Lieutenant Silber auf dem Königstein hat sie auch außer der Erde überwintert, und erst im März eingepflanzt; gleichwohl blühte sie so gut, als die im Oktober eingepflanzten Exemplare.

Lantana.

1. *Lantana aculeata.* Stachelige Lantane. Der strauchartige Stängel ist mit Stacheln besetzt; die Blätter sind eyrund, rauh; die Blumen bilden halbkuglichte Köpfschen, sind erst gelb, dann röthlich.

Dieser Strauch kömmt im Sommer im Freien an einem geschützten Orte recht gut fort, und blüht vom Frühjahr bis in den späten Herbst.

2. *Lantana Cammara*. Veränderliche Lantane. Mit unbewehrtem Stamm, elliptischen, rauhen und etwas runzligen Blättern und gelblichrothen, volbenartigen Blüten.

3. *Lantana odorata*. Wohlriechende Lantane. Den Blumenfreunden empfiehlt sich diese Art durch Wohlgeruch und Schönheit der Blumen, welche vom Frühjahr bis in den November fortbauern.

Sämmtliche Lantanen verlangen eine fette, mit Sand gemischte Erde, und im Sommer viel Wasser. Im Winter müssen sie ins geheizte Zimmer gebracht werden; doch nimmt *L. odorata* auch mit einer Temperatur von 3 — 6° fürlieb. Sie lassen sich ohne große Schwierigkeiten durch Stecklinge vermehren.

Lathyrus,

1. *Lathyrus chinensis*. Blaue Platterbse. Die Blumen dieses zierlichen rankenden Gewächses sind schön porzellanblau, inwendig roth. Man füllt im Frühjahr einen Topf mit guter Gartenerde, legt am Rande des Topfes 8 — 12 Samenkörner im Kreise herum, und steckt in die Mitte ein Paar Stäbe mit Zweigen oder Reisig, an welchem die jungen Pflanzen hinauf klimmen.

2. *Lathyrus odoratus*. Wohlriechende Platterbse, spanische Wicke. Eine ziemlich bekannte einjährige Pflanze mit wohlriechenden Blumen. Es gibt in Rücksicht der Farbe der Blumen drei Varietäten. Man behandelt sie eben so als die vorige Art.

Lavandula.

1. *Lavandula abrotanoides.* Stabwurzartiger Lavendel. Die Blätter dieser schönen Pflanze sind gestielt, gestiebert; und die vierkantige, nicht gewundene Aehre trägt zierliche blaue Blumen, welche vom Junius bis August blühen. Ihr Vaterland sind die canarischen Inseln.

2. *Lavandula multifida.* Vielspalziger Lavendel. Der Stängel ist viereckig; die Blätter sind gestielt, vielfach gestiebert, mit grauen Härchen besetzt. Die Blumen sind zwar gemeinlich blau, jedoch gibt es auch eine Abänderung mit weißen Blumen.

Diese Pflanzen empfehlen sich durch Zierlichkeit und Wohlgeruch. Sie verlangen eine fette, sandige Erde und im Winter eine Stelle im frostfreien Zimmer. Die Fortpflanzung geschieht am leichtesten durch den Samen. — Auch *L. dentata* ist eine recht hübsche Pflanze.

Lavatera.

1. *Lavatera phoenicea.* Phöniciſche Lavatere. Mit baumartigem Stängel, fünfklappigen Blättern und großen rothen Blumen, welche im September und Oktober blühen. Aus Teneriffa.

Diese neue Zierpflanze ist eine der schönsten ihres Geschlechtes. Man vermehrt sie durch Samen, und überwintert sie in einem frostfreien Zimmer. Eine ähnliche Behandlung erhalten *L. arborea*, *micans*, und *olbia*.

2. *Lavatera trimestris.* Gartenlavatere. Sie hat einen krautartigen Stängel, unten rundlichherzförmige, in der Mitte eckige, und

oben meist dreilappige Blätter. Die sehr großen schneeweißen oder blaßrothen Blumen, welche im Julius und August blühen; gewähren einen überaus schönen Anblick. Die Pflanze kömmt aus dem südlichen Europa.

In Blumentöpfen gezogen, macht sich diese Pflanze sehr prächtig, da sie nicht so groß wird als im freien Lande, und doch in der Blühzeit immer mit einer zahllosen Menge Blumen prangt. Da diese Pflanze eine fast spindelförmige Wurzel hat, folglich das Versetzen nicht leicht verträgt, so thut man am besten, den Samen gleich in den Topf zu legen, worin man die Pflanzen haben will. Dieser muß mit fetter, lockerer Erde angefüllt seyn. In jedem Topfe läßt man nur eine Pflanze stehen.

Leptospermum.

Leptospermum Scoparium, Smith. (*L. multiflorum*, Cavanilles; *Melaleuca Scoparia*). Neuseeländischer Thee. Mit eysförmigen, stehenden, dreirippigen Blättern und weißen Blumen. Die ganze Pflanze hat mit der Myrthe viel Aehnlichkeit.

Gegenwärtig eine Lieblingspflanze unter den erotischen Gewächsen. Sie wurde von Cook aus Neuseeland mitgebracht, und von ihm und seinen Begleitern als Thee gebraucht. Die Pflanze ist sehr dauerhaft, liebt fetten, sandigen Boden oder Torf- und Dammerde, oder Mistbeeterde- und Sand, und im Winter eine temperirte Stelle im frostfreien Zimmer.

Lilium.

1. *Lilium speciosum.* Prächtige Lilie. Der Stangl ist zerastelt, an jedem Aste eine Blume. Die Blätter sind eysförmig.

Diese Art, welche in Japan einheimisch ist, verdient vorzüglich dem Liebhaber empfohlen zu werden; sie scheint aber noch äußerst selten zu seyn. Sie kömmt in einer lockern, mit Sand vermischten Erde gut fort, und wird durch die Nebenbrut vermehrt, die sich bisweilen häufig an der Mutterzwiebel findet. So wie die meisten Zwiebelgewächse, kann auch diese Art die übermäßige Feuchtigkeit nicht vertragen; deswegen muß man im Winter gar nicht, oder doch nur sehr wenig, gießen. Im Winter braucht sie zwar nicht warm gehalten zu werden, doch verträgt sie auch keinen Frost. Man gibt ihr jährlich einen größern Topf und frische Erde.

2. *Lilium tigrinum.* Getiegerte Lilie. Eine prachtvolle, orangegelbe mit braunen Punkten getiegerte Lilie, welche im Baue der Blume dem Martagon ganz gleicht. Der zwei Fuß hohe Stangl stirbt im Spätsommer ab, worauf man den Topf ins frostfreie Zimmer stellt, doch im Winter nicht zu trocken läst, indem die fleischigen Wurzeln nicht ganz absterben. Sobald es im Frühjahre nicht mehr friert, setze man die keimende Pflanze der Luft aus, damit sie nicht zu rasch wachse, wodurch oft die Wurzelkraft erschöpft, und die Blumenbildung verhindert wird. Im Julius bis Anfang August erscheint die schöne Blume und erstreuet lange durch ihren Anblick.

Lilium canadense, pomponium und superbum, ebenfalls schöne Lilienarten, überwintert man im Freien.

Lobelia.

1. *Lobelia cardinalis.* Cardinals-Blume. Mit lanzettförmigen Blättern und prächtigen, hochrothen Blumen.

Sie verlangt ein fettes, etwas sandiges Erdreich, und wird entweder im Keller, oder noch besser im frostfreien Zimmer überwintert. Im Herbst läßt man die Pflanze so lange als möglich im Freien stehen, um sie gegen die Winterkälte abzuhärten. Ehe sie ins Winterquartier gebracht wird, reinigt man sie von den verdorrten Wurzelblättern, damit diese nicht etwan faulen, und die Wurzeln anstecken. Bei milder Witterung wird sie am Tage ein Paar Stunden lang an die freie Luft gebracht, welches ihr sehr zuträglich ist. Durch junge Sprossen läßt sie sich fortpflanzen.

2. *Lobelia fulgens.* Glänzende Lobelie. Eine Prachtpflanze mit feurigrothen Blumen, die vom August bis in den Herbst unausgesetzt den Liebhaber ergötzen.

Durch Wurzelschößlinge läßt sie sich am leichtesten vermehren. Diese werden in gute Erde gepflanzt, und auf eine Stellage gebracht, wo sie bis gegen 12 Uhr die Sonne haben. Am besten trinkt man sie durch Untersehnäpfe. In der kalten Jahreszeit nimmt diese Pflanze, die nicht sehr zärtlich ist, mit einer frostfreien Stelle sehr lieb.

Lonicera.

Lonicera sempervirens. Immergrüne Lonicere; Geruchloses Geißblatt. Ein sehr schöner Zierstrauch mit eysförmigen Blättern und prächtigen scharlachrothen, ährenförmigen

Blumenquirlen, welche vom Junius bis Oktober un-
aufhörlich blühen.

Es ist zu bebauern, daß die Blumen dieses
vortrefflichen Schlingstrauchs, welcher aus Mexico
abstammt, nicht Wohlgeruch mit Schönheit vereinigen.
Die Kultur ist nicht schwierig. Diese Coni-
cere erhält gute, fette Gartenerde, und im Winter
gräbt man den Topf bis an den Rand ein. Die
Vermehrung geschieht durch Stecklinge und Ableger.
Eine ähnliche Behandlung erhält auch *L. grata*,
die ebenfalls sehr schön blühet, dabei wohlriechend
ist; allein sie wächst sehr hoch und schickt sich daher
nicht so gut zur Topfpflanze, als *L. sempervirens*.

Lotus.

Lotus jacobaeus. Schwarzer Schö-
tenklee; Jacobsklee. Ein allerliebstes Gewächs
mit krautartigem Stängel, schmalen Blättchen und
kaffeebraunen Blumen. Aus St. Jago.

Dieses zarte Gewächs macht mit seinen brau-
nen Blumen eine sehr angenehme Abwechslung.
Man erzieht es aus dem Samen und erneuert es
oft, indem die ein- und zweijährigen Pflanzen sich
am schönsten machen. Im Winter muß diese Pflanze
in einem temperirten Zimmer, in der Nähe des Fen-
sters stehen, und sorgfältig vor dem Froste geschützt
werden. Bei lauem Wetter gibt man ihr etwas
frische Luft, und so viel möglich Sonnemwärme. Das
Begießen darf nur sparsam geschehen, doch darf der
Topf auch nicht ganz austrocknen. In den Som-
mermonaten sicht sie im Freien, wo sie vom
Frühjahre bis in den späten Herbst ununterbrochen
blühet.

Lychnis.

1. *Lychnis chalcidonia*. Scharlachrothe Lychnis; brennende Liebe; Jerusalemblume. Eine sehr schöne Zierpflanze mit perennirender Wurzel, eyrundlanzettförmigen Blättern und prächtigen feurig-scharlachrothen Blüthen.

Man hat von dieser Pflanze verschiedene Abänderungen mit weißen, fleischfarbenen und bunten Blumen. Die allerprächtigste aber ist die mit hell- oder dunkelscharlachrothen vollblättrigen Blumen. Da diese keinen Samen trägt, so muß sie durch Stecklinge oder Wurzelzertheilung vermehrt werden.

2. *Lychnis dioica*. Bauern-Levcoie; Gemeine Lychnis. Die perennirende Wurzel treibt mehrere Blüthenstängel, welche mit rothen Blumen geziert sind. Eine Abart mit gefüllter Blume verdient in Töpfen gezogen zu werden. Am meisten aber verdient dies die Varietät mit sehr stark gefüllten, weißen, äußerst wohlriechenden Blumen; welche noch sehr selten zu seyn scheint, da sie in den mehrsten Verzeichnissen der Handelsgärtner nicht angeführt wird; sie ist daher auch noch ziemlich theuer.

Die Kultur dieser Lychnis-Arten ist sehr leicht. Sie kommen in jedem Boden fort, natürlich in einem guten am besten. Im Winter senkt man die Töpfe in die Erde ein, oder stellt sie in einen frostfreien Keller.

3. *Lychnis coccinea*. (*L. coronata*; *L. grandiflora*, Jacquin.) Eine schöne, nicht gemeine Pflanze aus China. Die Blumen sind von der Größe der Nelken. Sie verlangt im Sommer gute fette Erde, und eine Stelle im Freien. Im Winter will sie kühl und luftig stehen, und nicht

zu oft begossen seyn. Man muß sie jeden Sommer, unmittelbar nach dem Blühen, zertheilen und einzeln in Töpfe pflanzen, sonst geht sie ganz unfehlbar verloren. Auch noch im Frühjahr muß man mit dem Begießen vorsichtig seyn; daher ist es gut, die Erde um die Keime anzuhäufen.

Magnolia.

Magnolia obovata. Rothe Magnolie. Die Blätter sind eysförmig, zugespitzt. Die zierlichen, tulpenartigen, rothen Blumen kommen an den Spitzen der Zweige zum Vorschein. Die Pflanze wächst in Japan und China wild.

Diese vortreffliche Pflanze verdient deswegen von den Blumenfreunden kultivirt zu werden, weil sie unter allen Arten der Magnolie zuerst ihre prächtigen Blumen bringt. Sie läßt sich durch Ableger und Stecklinge vermehren. Am besten gedeihet sie in einer Mischung aus Moor- oder Torferde, mit etwas Wasserand. Im Winter erhält sie einen frostfreien Platz.

Martynia.

Martynia proboscidea. Langschnabeliger Elefantenrüssel; Gemsenhorn. Eins der allerschönsten Sommergewächse, mit ästigem Stängel, herzförmigen, behaarten Blättern, und blaspurpurrothen, beinahe schmutzigen weißen großen Blumen. Die Staubfäden scheinen auf die Blume gemalt zu seyn. Man stelle den Topf, worin ein Samen im März oder April gelegt worden ist, auf dem warmen Ofen, bis die jungen Pflänzchen sich zeigen. Dann bringe man sie allmählig dem

Fenster näher. Diese Pflanze verlangt viel Wärme, wenn sie blühen und reifen Samen tragen soll. Haben sich die Staubbeutel geöffnet, so muß man Etwas von dem gelben Staube mit einem nassen Pinsel aufnehmen, und in die geöffnete Narbe streichen, und so die künstliche Befruchtung verrichten; sonst fallen die kleinen Nüffel ab, ehe sie vollkommen ausgebildeten Samen enthalten.

Maurandia.

Maurandia semperflorens, Jacquin (*M. scandens*, Persoon.) Immerblühende Maurandie. Diese zierliche Pflanze hat einen sich windenden krautartigen Stängel; spießförmige, glatte Blätter, und lilafarbene, röhrige Blumen, welche bei guter Behandlung den größten Theil des Sommers vorhanden sind. Aus Mexiko.

Diese Pflanze verlangt leichte gute Erde, im Sommer einen Stand im Freien, im Winter nur vor dem Froste geschützt. Die Vermehrung ist leicht durch Stecklinge und Samen.

Melaleuca.

Melaleuca hypericifolia. Johanniskrautblättriges Schwarzweiß. Ein schöner Strauch mit hellgrünen ovalen Blättern, und schönen, am Stamme sitzenden Blumentrauben.

Diese Art fodert gute verwitterte Schlamm Erde, im Sommer reichliche Bewässerung durch Unterschnäpfe, eine Stelle im Freien, und im Winter im frostfreien Zimmer.

Mentha.

Von diesem Geschlechte empfehlen sich *M. citrata*, des bergamottähnlichen Geruches wegen, und *M. hirsuta*, mit weißbunten Blättern und angenehmen Geruch, zur Anzucht in Töpfen. Man gibt ihnen eine gute, fette Erde, hinreichend Wasser, und im Winter gräbt man den Topf bis an den Rand ein.

Mesembryanthemum.

Mesembryanthemum crystallinum.
Eiskraut; Diamantpflanze. Der Stängel und die eysförmigen Blätter sind mit krysthallen Bläschen besetzt, welche der Pflanze das Ansehen geben, als wenn sie mit Eis bedeckt wäre. Der Stängel ist fleischig, saftig, und treibt viele niedergebogene Zweige, die im Julius oder August mit weißen Blümchen geziert sind. Das Vaterland ist Griechenland.

Wenn man von diesem beliebten Gewächse reifen Samen haben will, so lege man die Körner erst im August in die Erde, und überwintere die jungen Pflanzen im geheizten Zimmer. Im Frühjahr werden sie alsdann einzeln in Töpfe gepflanzt, und bald werden sie anfangen zu blühen.

Unter den perennirenden Arten dieser sehr reichen Gattung verdienen besonders angezogen zu werden: *M. tenuifolium*, — *Howarthii*, — *lunatum*, — *croceum*, — *emarginatum*, — *aurum*, — *aurantiacum*, — *speciosum*, — *maximum*. Sie verlangen sämmtlich eine nicht zu magere, etwas sandige Erde, im Sommer einen sonnigen Stand und hinlängliche Befeuchtung, im Winter eine Stelle im frostfreien Zimmer, nahe an den

Fenstern — jedoch dürfen sie nicht frieren — und wenig Wasser. Die Zweige müssen oft angebunden werden, weil sich die Pflanzen sonst nicht sonderlich ausnehmen. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge, welche im zweiten Jahre am schönsten blühen.

Metrosideros.

Metrosideros marginata. Gerändertes Eisenmaß. Der *Melaleuca hypericifolia* sehr ähnlich, nur viel belohnender für den Gärtner, durch schönere um die Stängel herumlaufende scharlachrothe Traubenblüthen, die schon an 6 Zoll hohen Exemplaren unfehlbar hervor brechen. Die Behandlung ist dieselbe der *Melaleuca hypericifolia*.

Michauxia.

Michauxia campanuloides. Glockenförmige Michauxie. Mit 4 Fuß hohem Stängel, welcher von unten bis oben mit aufgeschlitzten, gezähnten, und am Rande haarigen Blättern besetzt ist. Die Blüthen stehen am ganzen Stängel hinauf, sind sehr groß, radförmig, und rosenroth oder weiß.

Diese vortreffliche Pflanze wird aus dem Samen gezogen, welcher im Frühjahr in gute, fette Erde gebracht wird. Im Winter erhält sie eine Stelle im frostfreien Zimmer. Es scheint, als ob sie deswegen immer eine seltene Pflanze bleiben wird, weil sie so äußerst selten reifen Samen gibt.

Mimosa.

Seit langen Zeiten nehmen die Sina pflan-

zen eine wichtige Stelle in den Sammlungen der Liebhaber ein. *Mimosa farnesiana* empfiehlt sich durch Wohlgeruch der Blumen; *M. casta*, *pudica* und einige andere durch die Reizbarkeit, die ihre Blätter besitzen. Kaum hat man ein Blatt mit dem Finger oder auch einem Stöckchen berührt, so fallen die Blätter gleich zusammen, und richten sich nur nach und nach wieder auf. Man kann sie am leichtesten aus dem Samen fortpflanzen, den man in leichte fette Erde säet. Wenn die Pflanzen erwachsen sind, pflanzt man sie einzeln in Töpfe; die man so lange in Schatten stellt, bis die Pflänzchen durch ihr anfangendes Treiben anzeigen, daß sich die Wurzelschen mit dem Erdkrümchen verbunden haben. Alsdann werden die Töpfe in das Fenster der Wohnstube gestellt; denn bringt man sie ins Freie, so wird man schwerlich reifen Samen erhalten. Ueberdem ist das Sinken der Blätter im Freien bei weitem nicht so lebhaft, als wenn die Pflanze in der Stube steht. Die *M. pudica*, welche von den Liebhabern am häufigsten gezogen wird, läßt sich schwer durchwintern; daher thut man am besten, sie alle Jahre aus dem Samen zu ziehen, zumal da sie, bei einer schicklichen Behandlung, schon drei bis vier Monate nach dem Keimen blühet.

Mirabilis.

Mirabilis longiflora. Langblühende Salappe. Eine sperrige Pflanze mit eyrundherzförmigen Blättern und sehr langen, weißen, wohlriechenden Blumen. Aus Mexico.

Man bringt den Samen im März in die Erde, und hält ihn gehörig feucht. Im Mai oder Junius gewöhnt man die jungen Pflanzen an die freie

Luft, und gibt ihnen gute Erde und viel Sonne, so blühen sie schon im ersten Jahre. Nimmt man Anfangs Octobers die rübenartige Wurzel aus der Erde, verwahrt sie im Winter in trockenem Sande an einem temperirten Orte, legt sie im Frühjahr wieder in die Erde, so erhält man noch eine größere Menge von Blumen.

M. Jalappa ist auch eine zierliche Pflanze; allein die Blumen sind ganz geruchlos.

Momordica.

Momordica Balsamina. Balsamapfel. Ein rankendes, Kürbisartiges Sommergewächs, mit Blättern, die dem Weinlaube ähnlich sind, isabellfarbenen Blüten und schönen rothen Früchten.

Diese schöne Stubenpflanze wird aus Kernen gezogen, die man zu Ende des Februars einen Zoll tief in die Erde legt. Bis die Pflänzchen aufgehen, stellt man den Topf in die Nähe des Ofens, gießt aber nicht zu oft, weil die Kerne sonst versaulen. Ist der Samen aufgegangen, so stellt man die jungen Pflänzchen ans Fenster, und nur in sehr kalten Nächten dem Ofen näher. Am Ende des Aprils werden die schuhhohen Pflanzen einzeln in Töpfchen gebracht, und nun entweder zu einer Pyramide oder zu einem Spalier gezogen. Sind die Pflanzen drei Fuß hoch, so schneidet man die Spitzen ab, wodurch sie mehrere Nebenranken treiben. Wenn die Pflanze blühet, bei warmen Sonnenschein und stiller Luft, wird das Fenster geöffnet, um durch den gelinden Luftzug die Befruchtung zu bewerkstelligen. Oder man kann sie auch künstlich verrichten. Hat die Frucht ihre völlige Reife erlangt, so ist sie sehr wohriechend; zerreißt aber bald entweder von selbst,

oder bei der geringsten Berührung, und verschüttet den Samen, den man vor der Aufbewahrung einige Wochen lang abtrocknen lassen muß.

Monarda.

1. *Monarda ciliata.* Gefranzte Monarde. Mit rosenrother Blüthe.

2. *Monarda clinopodia.* Fleischfarbene Monarde. Die Blumen sind fleischfarben.

3. *Monarda didyma.* Scharlachrothe Monarde. Eine sehr schöne Pflanze aus Pensylvanien, mit prächtigen hochscharlachrothen Blumenähren.

4. *Monarda fistulosa.* Röhrlige Monarde. Mit purpurrothen Blumen. Aus Canada.

5. *Monarda punctata.* Punktirte Monarde. Die Blumen sind groß, gelb, mit purpurrothen Flecken geziert.

Die Monarden lieben ein fettes, lockeres Erdreich, viel Feuchtigkeit, einen geschügten schattigen Standort, und dauern im Winter im Freien aus. Die Vermehrung geschieht sehr leicht durch Wurzelsproßlinge.

Monsonia.

Monsonia speciosa. Schöne Monsonie. Die Blätter stehen an der Wurzel auf ziemlich langen Stielen, und bestehen gemeinlich aus fünf doppelt gesteberten Blättchen, deren Lappen schmal und linienförmig sind. Die Blumenstiele erheben sich unmittelbar aus der Wurzel und tragen sehr schöne rothe, ziemlich große Blumen. Vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

Wegen ihrer prächtvollen Blumen wird diese Pflanze sehr geschätzt, und überdem ist sie nicht sehr eigensinnig. Man gibt ihr ein Gemisch aus Torf- und fetter Gartenerde, und im Sommer reichliche Bewässerung. Da sie die freie Luft nicht verträgt, so muß sie stets im Zimmer gepflegt werden. Die Vermehrung geschieht durch Schnittlinge der Wurzeln, die man einzeln in Töpfe pflanzt, wo sie leicht aus- schlagen.

Moraea.

1. *Moraea chinensis.* Bunte *Moräe.* Der Stängel ist aufrecht, 2 — 3 Fuß hoch; die Blätter sind schwertsförmig, spitzig und lang; die Blumen sind auswendig gelb, inwendig dunkelroth, und mit hellen oder dunklern Flecken geziert. Sie blüht vom Julius bis September, und wächst in Ostindien wild.

Diese Pflanze verlangt eine lockere gute Erde, und hält, wiewohl sie in so warmen Ländern einheimisch ist, unsere Winter im Freien unter einer Bedeckung aus. Wo sie einen geschützten Stand hat, ist auch die Bedeckung nicht ein Mal nöthig. Man kann sie auch in einem frostfreien Keller überwintern. Diese leichte Cultur empfiehlt sie sehr den Blumenfreunden.

2. *Moraea Northiana.* Norths-*Moräe.* Diese Pflanze blühet prächtig und zwar tulpenartig, mit ausgezeichneten, vielfältigen Farben. Die Pflanze selbst bildet einen ausgebreiteten Fächer, verträgt weder Luft noch Sonne, und muß mehr trocken, als feucht gehalten werden. Sie läßt sich leicht durchwintern.

Myrtus.

Myrtus communis. Gemeine Myrte.

Die Myrte ist allgemein bekannt, es bedarf also hier keiner Beschreibung derselben; die schöne Abart mit gefüllten, immer blühenden Blumen findet sich aber keineswegs so sehr häufig, als sie wohl verdiente.

Sie verlangt eine gute fette, zum dritten Theil mit Flussand vermischte Erde, im Sommer verhältnismäßig viel Feuchtigkeit, und im Winter eine frostfreie Stelle.

Nerium.

Nerium odorum. Wohlriechender

Oleander. Er gehört noch zu den weniger bekannten Ziersträuchern. Die Pflanze verlangt eine fette sandige Erde, sonst aber eben keine sorgfältige Behandlung. Die Fortpflanzung geschieht durch Wurzelfprossen, welche man von der Mutterpflanze abnimmt, und in die angegebene Erde versetzt. Im Anfange des Herbstes bringt man die Pflanze auf das frostfreie Zimmer, oder in den Keller, weil sie eben nicht sehr zärtlich ist; sie darf aber während dieser Jahreszeit nicht wachsen. Wenn sie blühet, muß man sie ins Freie stellen; denn in verschlossenen Zimmern soll der Geruch nachtheilig seyn.

Eben diese Behandlung erfordert *N. Oleander* mit seinen Abänderungen, wovon sich die mit gefüllter Blüthe sehr schön ausnimmt.

Ocymum.

1. *Ocymum bullatum maximum.*

Schiff-Basilie. Mit sehr großen mollenförmigen Blättern und weißen Blumen.

2. *Ocymum polystachion*. Bisam-Basilie. Mit eysförmigen gezähnten Blättern, und kleinen Blumentippen. Die ganze Pflanze riecht stark nach Moschus.

3. *Ocymum urticifolium nigrum*. Schwarze Nessel-Basilie. Die Blätter sind sehr stark eingerissen, gefräuselt und schwarz gefärbt; die Blüthen röthlich.

4. *Ocymum minimum*. Kleinste Basilie. Mit kleinen, eysförmigen Blättern und weißen, wohlriechenden Blumen.

5. *Ocymum gratissimum*. Angenehmste Basilie. Der Stängel ist an der Basis ausdauernd, und mit lanzetteyförmigen Blättern besetzt.

Alle diese Arten empfehlen sich durch einen köstlichen Geruch und leichte Cultur. Nro. 1—4 sind einjährige Pflanzen, die alljährlich aus dem Samen gezogen werden müssen. Zu dem Ende säet man den Samen im Frühjahre in lockere Erde, und hält den Topf gehörig feucht und warm. Nro. 2. darf beinahe gar nicht mit Erde bedeckt werden, weil der Samen äußerst zart ist. Diese Art ist überhaupt sehr zärtlich, und verträgt nur in den heißen Sommertagen die freie Luft, welche man ihr aber in dieser Periode geben muß, indem man sonst gar keinen oder schlechten Samen erhält. Nro. 5 ist ein perennirendes Gewächs, welches einen lockern, fetten Boden, und zu jeder Jahreszeit seinen Stand im Zimmer erhält.

Pancratium.

1. *Pancratium amoenum*. Angenehme Nachtlilie. Die Blätter sind elliptisch,

lanzettförmig. Die Scheide enthält viele Blumen.
Wächst in Westindien wild.

2. *Pancratium fragrans*. Wohlriechende Nachtlilie. Diese Art trägt schöne, weiße, wohlriechende Blumen. Die Blätter sind elliptisch. In Barbados ist sie einheimisch.

3. *Pancratium speciosum*. Schöne Nachtlilie. Mit elliptischen Blättern, und einer vielblumigen Scheide.

4. *Pancratium maritimum*. Meer-Narcisse. Mit großer zwiebelartiger Wurzel, und großen weißen, bisweilen grüneschäkten, sehr lieblich riechenden Blumen. Aus Spanien und Frankreich.

Man gibt diesen Zwiebelgewächsen eine leichte, fette, mit Sand vermischte Erde. In der Blüthe erhalten sie reichlich Wasser; im Winter aber wollen sie mehr trocken gehalten seyn. Da diese Pflanzen aus sehr warmen Gegenden abstammen, so ist es nöthig, ihnen im geheizten Zimmer ihr Winterquartier anzuweisen. Doch liebt *P. maritimum* im Sommer das Freie, und nimmt im Winter mit einer Bedeckung von Laub fürlieb. Man kann die Meer-Narcisse auch im frostfreien Zimmer oder in einem Keller überwintern. Die Vermehrung geschieht durch die junge Brut, welche man abnimmt, wenn man die größern in frische Erde verpflanzt.

Passiflora.

Die Passionsblumen sind immer sehr beliebte Pflanzen gewesen, vorzüglich wurde aber die blaue Passionsblume, *Passiflora caerulea*, von den Liebhabern kultivirt. Außer dieser empfehlen sich aber auch noch *P. ciliata* — *glauca* — *normalis* — *ncarnata* — *alata* — *glabra* und *lutea* mit

hm riechenden gelben Blumen. Die Stängel jedes Jahr über der Erde ab. Die Passifloren und sämmtlich in den tropischen Ländern einheimisch, und verlangen daher im Winter einen Stand, wo sie vor dem Froste geschützt sind, jedoch dürfen sie nicht anfangen zu treiben. Es ist gut, wenn man ihnen jährlich ein Mal frische, fette, sandige Erde gibt, wodurch ihre Blumen häufiger an Zahl, größer und schöner werden. Die Vermehrung geschieht am leichtesten durch Ableger; doch lassen sie sich auch durch Stecklinge fortpflanzen. Diese sowohl als jene dürfen nur mit einem einzigen Auge aus der Erde hervor ragen, sonst gehen sie nicht leicht an.

Pelargonium.

1. *Pelargonium balsameum*. Balsamischer Storchschnabel. Der Stängel strauchartig; die Blätter handförmig, fünfklappig. Der vortreffliche balsamische Geruch empfiehlt diese Art allgemein; allein sie ist etwas zärtlich. Sie verlangt einen mäßig warmen, beschützten Ort, und Schutz vor anhaltendem Regenwetter. Nicht so zärtlich ist *P. balsameum odore citri*, eine Varietät von der erwähnten Art, welche ebenfalls äußerst angenehm, fast wie Citronenöl, riecht, und sich dabei leicht cultiviren läßt.

2. *Pelargonium betulinum*. Birkenblättriger Storchschnabel. Mit holzigem aufrechten Stängel, und eiförmigen, den Birkenblättern ähnlichen Blättern, weißen, mit rothen Strichen gezierten Blumen. Besonders ist die Abart *P. betulinum minus*, wegen der großen weißen Blumen, zu empfehlen. Sie blühen den ganzen Sommer hindurch sehr reichlich.

3. *Pelargonium bicolor*. Zweifar-

biger Storchschnabel. Der Stängel ist strauchartig, knotig; die Blätter sind herzförmig, dreispaltig; die Blumen erscheinen im Julius und August in einer prächtigen vielblumigen Dolde, und sind schwarzviolett mit weißem Rande. Eine vorzügliche Zierpflanze, und leicht zu cultiviren.

4. *Pelargonium echinatum*. Stacheliger Storchschnabel. Der Stängel ist fleischig, dick, ästig und stachelig; die Blätter sind eiförmig, stumpf, dreilappig; die Blumen erscheinen vom April bis August, in Dolben, sind weißroth und mit blutrothen Flecken geziert. Diese schöne Art wird noch sehr geschätzt. Man pflanzt sie durch Stecklinge und Samen fort.

5. *Pelargonium fulgidum*. Feueriger Storchschnabel. Mit dreitheilig eingeschnittenen Blättern und strauchartigem Stängel. Die Blumen sind hochscharlachroth und mit schwarzen Flecken durchzogen.

6. *Pelargonium grandiflorum*. Großblumiger Storchschnabel. Die Blätter des strauchartigen Stängels sind handförmig, getheilt, graugrün. Die Blumen groß, schön weiß, am Grunde mit blutrothen Flecken geziert. Härtlich, schwer zu cultiviren und theuer, aber sehr schön.

7. *Pelargonium odoratissimum*. Wohlriechender (Muskat-) Storchschnabel. Mit herzförmigen, sich weich anführenden, äußerst wohlriechenden Blättern, und weißen unansehnlichen Blumen.

8. *Pelargonium Radula*. Raspeblättriger Storchschnabel; Rosen-Geranium. Das Rosen-Geranium ist eigentlich nur eine Varietät, das auch unter dem Namen *Pelargonium roseum* und *suaveolens* vorkommt. Diese

Pflanze ist allgemein bekannt, und ihre Cultur sehr leicht.

9. *Pelargonium tetragonum*. Vierkantiger Storchschnabel. Mit vierkantigem Stängel, gelappten Blättern und zweiblumigen Blütenstängeln.

10. *Pelargonium tricolor*. Dreifarbiger Storchschnabel. Der Stängel ist staudig und aufrecht; die Blätter sind lanzettförmig, tief eingeschnitten, gezähnt. Die gemeinschaftlichen Blumenstiele tragen 1 bis 3 Blumen. Die beiden obern Kronenblätter sind schön ponceauroth, am Grunde mit schwarzen Flecken; die drei untern schneeweiß, bisweilen mit rothen Schmitzen.

Eine ganz vortreffliche Pflanze, gewiß die schönste ihrer Gattung. Schade, daß sie noch so theuer ist! Am besten gedeiht sie in einer Mischung aus Holz oder Weidenerde, fetter Blumenerde und ziemlich vielem Sand. Im Sommer muß sie reichlich begossen werden; im Winter nur sparsam. Man kann sie entweder im frostfreien Zimmer, bei einer Temperatur von 5 bis 8°, oder im Wohnzimmer bei 10 bis 14° durch den Winter bringen. Sie muß aber in beiden Fällen nothwendig am Fenster stehen, weil sie das Licht nicht entbehren kann. Man hat auch eine Varietät, unter dem Namen *P. tricolor coronopifolium*; diese ist aber nicht so rein gezeichnet, als *P. tricolor*.

11. *Pelargonium triste*. Trauriger Storchschnabel. Ein Knollengewächs mit dunkelbraunen unansehnlichen Blumen, die aber des Nachts außerordentlich wohlriechend sind.

12. *Pelargonium zonale*. Schwarz bemalter Storchschnabel. Der Stängel ist krauchartig; die Blätter sind herzförmigkreisrund,

auf der Oberfläche mit einer schwärzlichen Zone versehen; die Blumen, welche in reichen Dolden erscheinen, sind weiß oder fleischfarben, oder violett, oder scharlachroth, und hören vom April bis Oktober nicht auf, zu blühen.

Wegen des häufigen Blühens dieser Art verdient sie allerdings sehr, gezogen zu werden. Besonders zeichnet sich *P. zonale* fl. *coccineo* durch seine hochscharlachrothen Blumen ungemein vorthellhaft aus. Man hat auch eine Varietät: *P. zonale umbellatum*, welche sich aber von *P. zonale* nicht besonders unterscheidet.

Die Gattung *Pelargonium* ist eine der artenreichsten. Dietrich zählt bereits 156 Species; wie viele mögen wohl seitdem nicht hinzugekommen seyn; doch muß man auch gestehen, daß in der Nomenclatur der *Pelargonien* noch ziemlich viel Verwirrung herrscht. Die angezeigten Arten sind für den Dilettanten, welcher nicht alle beisammen haben will, vollkommen hinreichend; der Unterschied ist oft wenig bedeutend, besonders wenn man mehr auf das Blumistische als auf das Botanische sieht. Die meisten *Pelargonien* lassen sich leicht kultiviren. Sie lieben fette leichte Erde, und werden durch Stecklinge vermehrt; außer *P. bicolor* und *triste*, die durch Zertheilung der Knollen fortgepflanzt werden. Im Winter kommen sie ins frostfreie Zimmer; in einem Keller werden sie zu leicht schimmlicht. Während der ganzen kalten Jahreszeit dürfen sie nur nothdürftig Wasser erhalten, damit sie nicht anfangen zu wachsen, welches ihren Untergang beschleunigt. Es ist gut, wenn man diesen Pflanzen jährlich Ein Mal frische Erde gibt, und sie durch die Anzucht oft erneuert, weil die jüngern Pflanzen ungleich schöner blühen, als die alten kraftlosen.

Seit der Erscheinung der zweiten Auflage dieses Werckens sind die Sammlungen der Pelargonien durch folgende neue prachtvolle Species vermehrt worden; nämlich *P. amplissimum*, — *quinguevulnerum*, — *Tankervilli*, und zwar mit den Blumisten-Namen Prinz-Regent und Prinz Blücher. Die drei letzten scheinen noch ziemlich selten zu seyn. *P. Prinz-Regent* hat runde einfarbig grüne fein behaarte Blätter, die am Blattstiele trichterförmig zulaufen. Die Blüthen sind groß, wie die von *P. grandiflorum*, schön lilafarbig mit dunkel-purpurner Abzeichnung, und dadurch imponirend, daß viele Blumen auf Ein Mal blühen. Prinz Blücher mit steifen, runden, einfarbigen, lederartigen Blättern. Der Blumenbüschel ist sehr groß, auf Ein Mal blühend, mit großen scharlachrothen Blumen besetzt. *P. Tankervilli*, dem *betulinum* im Habitus sehr ähnlich, mit sehr großen rosafarbenen Blumen, welche mit Purpur gezeichnet sind.

Pentastemon.

Pentastemon campanulatus (*Chelone campanulata*). Glockenförmiger Bartfaden. Der Stängel ist gegen 2 Fuß hoch; die Blätter sind schmal, lanzettförmig, gesägt. Die Blumen stehen rispenartig am Ende des Stängels, und haben einige Aehnlichkeit mit den Blumen des rothen Fingerhuts, sind aber viel kleiner, dunkelroth oder purpurfarben. Vaterland: Mexico.

Man kann diese Pflanze aus dem Samen leicht erziehen. Die Pflanzen stehen im Sommer im Freien; im Winter erhalten sie eine frostfreie Stelle. Die Erde, worin sie gut wachsen soll, muß locker und nicht zu mager seyn.

Phlomis.

Phlomis Leonurus. Löwenschwanz-
Windkraut. Die Blätter lanzettförmig, sägezäh-
nig. Die Pflanze ist ein Strauch, und auf dem Cap
einheimisch.

Diese Art verdient sehr, ihrer schönen feuerfar-
benen Blumen wegen, kultivirt zu werden. Sie
verlangt ein leichtes sandiges Erdreich und jährlich
Ein Mal frische Erde. Im Winter bringt man
diese Pflanze ins frostfreie Zimmer an eine nicht zu
warme Stelle, und gibt ihr nur nothdürftige Be-
feuchtung. Im Sommer muß man sie ins Freie
stellen, weil sie viel Luft verlangt.

Phlomis fructicosa und *purpurea* verlangen
dieselbe Behandlung, und sind ebenfalls, ihrer schö-
nen rothen Blumen wegen, dem Liebhaber zu em-
pfehlen.

Phlox.

Phlox suaveolens. Wohlriechende
Flammenblume. Der Stängel ist aufrecht, mit
linienlanzettförmigen und eyrunden Blättern besetzt.
Die Blumen sind reinweiß, und bilden eine rispens-
artige Endtraube.

Die Blumen sind sehr wohlriechend, und er-
scheinen bei guter Behandlung und in fetter Erde
jährlich zwei Mal, im Frühjahr und Herbst. Diese
Pflanze, welche aus Nordamerika abstammt, dauert
bei uns recht gut im Freien aus.

Plumbago.

Plumbago rosea. Rosenartige Bleis

wurz. Der kantige Stängel dieses kleinen, krautartigen Strauches hat gestielte, eyrunde, glatte und etwas gezähnte Blätter, und blühet hell incarnat den ganzen Spätsommer bis in den Winter.

Diese Pflanze muß jedes Frühjahr versetzt werden, wobei jedoch viel Vorsicht zu beobachten ist, da die Wurzeln schlechterdings keine Verletzung vertragen. Im Winter muß sie in das geheizte Zimmer gebracht werden, weil sie eine Wärme von 10 — 16° verlangt. Wird sie gut behandelt, und gibt man ihr nicht zu viel Wasser, so blühet sie bisweilen auch im Winter. Die Vermehrung geschieht durch Samen und Wurzelsprossen.

Polyanthes.

Polyanthes tuberosa, Tuberose. Die Wurzel ist zwiebelartig; die Blätter sind lang, rinnenförmig und in der Mitte wie eingeknickt. Der Stängel ist 3 — 4 Fuß hoch, an dessen Ende die Blumen ährenweise erscheinen. Sie blühet zu verschiedenen Zeiten, je nachdem sie gepflanzt worden ist. Das Vaterland ist Java und Ceylon. Es gibt einfache und gefüllte Tuberosen, mit rothen und weißen Blumen.

Seit undenklichen Zeiten ist diese Pflanze, ihrer Schönheit und ihres Wohlgeruchs wegen, bei den Liebhabern in großem Ansehen gewesen. Und sie würde noch mehr Liebhaber finden, wenn man nicht so oft vergeblich auf die Blumen hoffte. Die Ursache des Nichtblühens ist der Umstand, daß die Zwiebeln, welche schon Ein Mal geblühet haben, selten wieder blühen; sie sind bloß zur Vermehrung tauglich. Die Handelsgärtner, welchen es um Absatz ihrer Waare zu thun ist, schicken nun an ihre

Käufer diese Zwiebeln; welche sich dann höchlich wundern, wenn sie, ungeachtet der Größe der Zwiebeln, dennoch keine Blüthe erhalten. Within ist es nothwendig, sich Zwiebeln zu bestellen, die noch nicht geblühet haben. Diese legt man im März oder April in die Erde. Man bringe in jeden Topf nur Eine Zwiebel. Die beste Erde wird aus einem Theile guter durchgeseibter Gartenerde, einem Theile zarten Bachsand und einem Theile zweijährigen, wohl verwitterten Kuhdünger zusammen gemischt. Anfänglich gebe man nicht zu viel Wasser; sobald sich aber das Laub zeigt, vertragen und fordern die Tuberosen schon mehr Wasser, am meisten aber im Sommer bei heißen Tagen; dann wollen sie jeden Abend begossen seyn. Sobald die Blumenstängel anfangen zu treiben, muß man Stäbchen dabei stecken, und die Vorsicht beobachten, daß man die Zwiebel nicht verlegt. Wollen die Blumen sich nicht gern öffnen, so besprenge man die Knospen täglich Ein Mal mit temperirtem Wasser. Spätestens vier Monate nach dem Einlegen muß sich der Stängel zeigen; kömmt er dann nicht, so ist kein Flor zu erwarten. Im Herbst läßt man die Töpfe mit den Tuberosen an einem lustigen, vor dem Froste geschützten Orte abtrocknen, und nimmt die Zwiebeln, wenn das Laub verwelkt ist, aus der Erde. Die gereinigten, von dem vertrockneten Laube und den Wurzeln befreiten Zwiebeln werden den Winter hindurch in einer warmen Stube aufbewahrt. Das Stutzen der Blätter, wenn der Blumenstängel anfangen will zu treiben, kann bewirken, daß die Flor noch früher erfolgt. Die Vermehrung geschieht sehr leicht durch die Nebenzwiebeln, welche sehr häufig sich an der alten ansetzen. Die Tuberose bleibt immer im Zimmer stehen.

Protea.

— Eine der prächtvollsten Gattungen im Pflanzenreiche ist die der Silberbäume. Einige zeichnen sich durch schönes Laub, andere durch große sonderbar gebildete Blumenkronen aus. Hauptsächlich aber empfehlen sie sich durch die leichte Cultur, mit der sie zufrieden sind. Die vorzüglichsten Arten sind:

1. *Protea acaulis.* Stielloser Silberbaum. Der Stamm ist etwa einen Fuß hoch. Die Blätter sind lanzettförmig, blaulichgrün mit rothen Rändern. Im Julius kommen die großen gelben Blumenköpfe zum Vorschein.

2. *Protea argentea.* Aechter Silberbaum. Die Hauptzierde dieser Pflanze sind die Blätter, welche mit glänzenden Seidenhaaren dicht überzogen sind. Die Blumen sind gelb und klein.

3. *Protea cynaroides.* Filziger Silberbaum. Eine vortreffliche Art mit weißlichen filzigen Blumenköpfen, die oft zwei Fäuste groß sind. Der Stamm ist gegen zwei Fuß hoch; die Blätter sind rundlich, glatt und gestielt.

4. *Protea formosa.* Schöner Silberbaum. Diese sehr schöne Art empfiehlt sich theils durch ihr schönes Laub, theils durch ihre großen, gelben Blumenköpfe, deren einzelne Blättchen mit spießförmigen Deckblättchen umgeben sind. Sie ist noch sehr selten.

5. *Protea grandiceps.* Großblumiger Silberbaum. Herr Wendland in Herrenhausen besitzt sie unter dem Namen *P. speciosa latifolia.* — Die prächtigste ihrer Gattung. — Die sehr großen und schönen Blumenköpfe am Ende der Zweige sind mit rothen, weißgefranzten Kelchschup-

pen umgeben. Die Blätter sind eiförmig, stumpf, dunkelgrün, und am Rande schön roth gefärbt.

6. *Protea rosacea*. (*P. nana*, Willd.)

Rosen-Silberbaum. Eine prachtvolle Art, vom Cap. Die schönen, rosenartigen Blumen kontrastiren vortreflich mit den nadelartigen Blättern dieses Strauches, welcher noch selten zu seyn scheint.

7. *Protea speciosa*. Prächtiger Silberbaum. Die Blätter des ungefähr vier Fuß hohen Stämmchens sind lebhaft grün, mit rothen Rändern, lanzettförmig, feinhaarig. Die Blumenköpfe, ungefähr vier Zoll lang, haben unten braune Deckblätter; die größern Kelchblätter sind oben schwarz, unten hellgrün und in der Mitte weiß. Die Blumenscheibe ist am Rande hellgrün, in der Mitte weiß.

Die Proteen, wovon die allerschönsten und seltensten hier beschrieben sind, lieben eine Erde, die aus Torferde, Lehmenerde und feinem Sande zusammen gemischt ist. Lauberde, Blumenerde, mit etwas Flußsand gemischt, ist nur ein unvollkommenes Surrogat der Torferde und des Lehms; welche Mischung den Proteen zu ihrem gedeihlichen Wachstume schlechterdings nöthig ist. Im Sommer, wenn die Pflanzen freudig wachsen, verlangen sie reichlich Wasser, und sogar im Winter müssen sie dann und wann angefeuchtet werden, aber nur alldann, wenn die Erde im Topfe trocken ist. Ihren Standort erhalten sie während der Sommermonate an einer Stelle, wo sie vor rauhen Winden geschützt sind und bis 12 Uhr die Sonne haben. Die heiße Nachmittagssonne ist ihnen schädlich. In den Herbstmonaten dürfen sie nicht anhaltendem Regenwetter ausgesetzt bleiben. Im Winter erhalten sie ihr Quartier im frostoffreien Zimmer, wo sie eine Wärme von

3 — 8° Raumwärme genießen. Noch der Blüthezeit bekommen sie jährlich frische Erde und einen größern Topf. Vermehren lassen sie sich durch Stecklinge, Samen und Ableger. — Man findet vorzüglich schöne Proteen bei den Herren Wendeland in Herrenhausen, Seidel in Dresden und Dietrich in Eisenach.

Psoralea.

Psoralea odoratissima. Wohlriechender Harzkie. Dieser Strauch, welcher am Cap wild wächst, hat gefiederte Blätter und gestreifte, sehr wohlriechende Blumen.

Er liebt ein fettes, mit einem Drittel Sand vermischtes Erdreich. Im Winter kömmt er, wie die mehrsten Cap-Pflanzen, ins frostfreie Zimmer. Jedoch gebe man ihm eine solche Stelle, daß er bei lauwärmer Witterung etwas Luft bekommen kann, sonst werden die Triebe gelb und verderben. Man vermehrt ihn durch Wurzelsprossen.

Punica.

Punica Granatum. Wahrer Granatapfel. Der Stängel baumartig, stachlicht; die Blätter lanzettförmig; die Blumen hochscharlachroth, einfach und gefüllt; neuerlich ist auch eine Abart mit weißen gefüllten Blüthen angezeigt worden.

Die Pflanze verlangt eine fetten Erde und im Winter einen freien Stand. Soll sie im Blühen ihre Schuldigkeit thun, so müssen jedes Frühjahr die frechen langen Loden abgeschnitten werden; auch die andern Aeste muß man etwas beschneiden. Die zweckmäßigste Art der Vermehrung ist durch Ableger. Auf diese Art erhält man Bäumchen, die bald

blühen; denn die Wurzelsprossen erfordern lange Zeit, ehe sie blühbar werden.

Reseda.

Reseda odorata. Wohlriechende Resede. In England hat man der Resede den zärtlichen Namen *Mignonette* beigelegt; und da es Niemand gibt, der diese Pflanze, des köstlichen Wohlgeruchs ihrer Blumen wegen, nicht liebt, so führt sie ihn auch mit vollem Rechte. Diese Pflanze ist bekannt genug und ihre Cultur sehr leicht. Sie läßt sich nicht gern verpflanzen, daher thut man wohl am besten, sie gleich in den Topf zu säen, in welchem sie stehen bleiben soll, und die überflüssigen Pflanzen auszuziehen. Bei uns wird sie gemeinlich als einjähriges Gewächs behandelt; doch läßt sie sich, bei gehöriger Wartung, mehrere Jahre erhalten. Der Rübenschmetterling (*Papilio Rapae*) ist der *Mignonette* sehr nachtheilig. Er legt seine Eyer auf die untere Seite der Blätter; und die Raupen, welche daraus entstehen, sind, bei ihrer bekannnten Gefräßigkeit, im Stande, den schönsten Stock in kurzer Zeit zu verderben. Da diese Raupen grün sind, so lassen sie sich schwer entdecken, und der Schmetterling sucht hauptsächlich die Stöcke auf, welche auf Stellagen stehen; die in freiem Lande bleiben verschont. Das beste Mittel, den Schmetterling abzuhalten, ist, über den Topf ein vier- oder sechseckiges Kästchen zu stellen, das aus leichten Tannenstäbchen zusammengesetzt ist, und dessen Seiten man mit Filz oder Bittern von feinem Drath überzieht.

Rhododendron.

1. *Rhododendron ferrugineum.*
Rostfarbige Alpenrose, Die Blätter sind glatt,

unten mit braunen Punkten besprengt; der Stamm baumartig. Das Vaterland ist Helvetien, und die Blumen sind blaßrosa gefärbt.

2. *Rhododendron maximum*. Große Alpenrose. Der ästige Stamm wird sechs und mehrere Fuß hoch, und trägt lanzettförmige bis fünf Zoll lange, lederartige, auf der Oberfläche glänzend dunkel- unten blaßgrüne, am Rande etwas zurückgeschlagene Blätter; die großen rosensfarbigen Blumen erscheinen vom Junius bis August an den Enden der Zweige in Dolden.

Einen Vorzug vor den übrigen Alpenrosen hat diese Art dadurch, daß sie viel früher blüht, als die andern Species. Am leichtesten läßt sie sich durch Samen vermehren.

3. *Rhododendron ponticum*. Pontische Alpenrose. Der Stamm ist baumartig; die Blätter ähneln den Kirschlorbeerblättern; die Blumen sind lillafarben, und erscheinen an den Enden der Zweige in einer reichen Doldentraube. Eine prächtige Pflanze, aus der Levante.

Die Erde, worin diese Arten gut gedeihen sollen, muß aus zwei Theilen Torferde, zwei Theilen Weidenerde und einem Theil Sand bestehen. Es muß aber solcher Torf seyn, den man auf dem Moore gräbt. Diese Erde wird durch ein feines Sieb gerieben und gut vermischt. Kann man an seinem Wohnorte durchaus keine Torferde haben, so läßt sich allenfalls auch die Erde aus Weidenstämmen, oder Holzerde überhaupt, anwenden, die aber mit einer größern Menge Sand vermischt seyn muß. Die Oberfläche des Topfes wird mit Moos bedeckt, damit die darunter befindliche Erde nie trocken werde. Denn ist diese ein Mai trocken geworden, so steht es um die Pflanze sehr mißlich. Die Alpenrosen

müssen im Sommer beinahe beständig im Schatten stehen; etwas Morgensonne vertragen sie allenfalls, keineswegs aber die volle Mittagssonne. Ist der Sommer sehr trocken, so thut man wohl, sie alle drei Tage mit einer feinen Brause, oder der im ersten Abschnitte beschriebenen Glasugel zu besprühen, welches ihnen sehr wohlthätig ist. Die Vermehrung geschieht durch Ableger, Stecklinge und Samen. Im Winter verlangen sie eine frostfreie Stelle von 2 — 6° Wärme.

Rochea.

Rochea falcata. Mennigrothe Rochea. Der Stängel $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, die dicken Blätter, wie bei der Gattung *Crassula*, sehr saftig. Die Blüthen erscheinen in großen Bouquets, und bestehen oft aus mehreren Hundert Blümchen.

Die Pflanze verlangt Sommer und Winter einen Stand im Zimmer und viele Sonne. Im Winter wird sie wenig begossen, in den ersten Jahren im Frühjahr verpflanzt, in der letzten Zeit aber muß sie unversetzt bleiben und etwas mager gehalten werden, indem sie sonst nicht blüht.

Rosa.

1. *Rosa centifolia*, Centifolienrose.

Keine Pflanze hat jemals so allgemein die Liebe der Blumenfreunde genossen, als die Rose. Sie ist die Königin unter den Blumen; sie beherrscht das ganze Pflanzenreich. Sie findet sich in dem kostbaren Prachtgarten des Fürsten, und der ärmste Tagelöhner, der in seinem Gärtchen sonst keine Blume baut,

freuet sich ihrer Schönheit. Die vornehme, reiche und elegante Dame schmückt mit ihr den künstlich gelockten Haarpuß, und sie glänzt am vollen Busen des fleißigen Dorfknäbchens. Ihr lieblich duftender Geruch ist zum Sprichwort geworden. Vom Dichter wird sie bald besungen, bald braucht er sie zu Bildern in seinen Dichtungen. Und alle diese Vorzüge können der Rose nicht streitig gemacht werden!

Aber so allgemein diese Blume ist, ohne jemals gemein werden zu können, so muß auf ihre Cultur doch einiger Fleiß verwandt werden, wenn man recht viele Freude daran erleben will. Man suche zu dem Einsetzen in Töpfe nur die gesündesten, schlankesten Ausschößlinge aus, die man zu hübschen Stämmchen ziehen kann. Alle Frühjahre müssen die verdorrten Zweige sowohl abgeputzt, als die gesunden bis auf einige Augen verschnitten werden. Die Erde muß zwar fett, jedoch nicht zu bindig, sondern mit etwas Sand gemischt seyn. Obgleich sie bei uns die allerhärtesten Winter im freien Lande aushält, so ist es doch eine ganz andere Sache mit den Rosenstöcken, welche in Töpfen stehn. Diese müssen wenigstens bis an den Rand des Topfes in die Erde eingesenkt werden; man kann sie aber auch an einem frostfreien Orte überwintern. Wie man diese Lieblingsblume zur Winterflor benutzen kann, ist im dritten Abschnitte zu sehen.

2. *Rosa centifolia carnea*. Bilmorin-Rose. Transparente fleischfarbene Rose. Diese vortreffliche Rose, welche erst seit wenigen Jahren in Paris bekannt geworden, wird bald der Liebling aller Blumenliebhaber werden. Sie ist nicht ganz so blätterreich als die Centifolie, aber eben deswegen haben die einzelnen Blätter mehr Lichtspiel unter sich, und dies gibt ihr,

verbunden mit der äußersten Feinheit ihrer Haut und der sanftesten Fleischfarbe, eine Art von Transparenz, welche die Augen aller Blumenfreunde wahrhaft entzückt. Dazu kommt noch, daß sie ganz und gar nicht zärtlich ist, sondern den strengsten Frost so gut aushält, als die Centifolie. Am leichtesten geschieht die Vermehrung durch das Aengeln auf dem wilden Rosenstock.

3. *Rosa carnea truncata*, fl. pleno. Fleischfarbene niedrige Perlrose. Der Bilmorin-Rose ähnlich.

4. *Rosa bracteata*. Beblätterte Rose. Unter dem Fruchtknoten stehen eingeschnittene gefranzte Nebenblättchen. Die Blumen sind weißgelblich und wohlriechend. Die Behandlung wie die der *Rosa semperflorens*, mit welcher sie gleiches Vaterland hat.

5. *Rosa moschata*. Bisam-Rose. Die kleinen, überaus wohlriechenden, weißen Blumen dieser Art erscheinen in starken Bouquets, zu 5 — 10 beisammen. Sie verlangt im Winter einen frostfreien Stand, oder muß doch wenigstens sehr gut bedeckt werden. Vielleicht kann sie durch Okuliren auf andere dauerhafte Rosenforten akklimatisirt werden.

6. *Rosa sulphurea*. Gelbe gefüllte Rose. Diese Rose ist bekannt genug, und auch, daß die Blumen sich so äußerst selten vollkommen entwickeln, sondern vor dem völligen Ausblühen von Insekten zerfressen werden. Man hat dagegen empfohlen, diesen Rosenstrauch vor der Masse zu schützen, allein, wie die Erfahrung lehrt, ohne glücklichen Erfolg. Hr. Dr. Dietrich versichert, durchaus vollkommen entwickelte Blumen von Reisern erhalten zu haben, die er auf die Heckenrose (*R. canina*)

pfropfte oder inoculirte. Kein Liebhaber wird sich scheuen, diese kleine Mühe anzuwenden, um die gelbe gefüllte Rose in möglichster Vollkommenheit zu erhalten. Man behandelt sie übrigens wie die Centifolie.

7. *Rosa provincialis unica* (R. centifolia alba, lactea). Weiße Provinz-Rose Eine Rose mit glänzendweißen, sehr schönen Blumen, welche in den neuesten Zeiten sehr viel Glück gemacht hat. Sie wird bis jetzt von den Handelsgärtnern noch theuer verkauft. Die Cultur ist jene der Centifolie.

8. *Rosa omnium Calendarum*. Monats-Rose. Diese Art blühet bei einer zweckmäßigen Behandlung einige Mal im Jahre, und riecht etwas nach Moschus. Man muß sie aber etliche Mal beschneiden. Im angehenden April muß der Anfang mit dem Beschneiden gemacht, und solches nach jedesmaligem Blühen wiederholt werden. Die Zweige müssen wenigstens bis zur Hälfte abgenommen werden; einige Liebhaber schneiden auch noch tiefer. Merkt man, daß diese Art mit der Centifolie zugleich blühen will, so schneidet man die Knospen weg, und stellt die Pflanze an einen trocknen Ort, wo sie in vierzehn Tagen bis drei Wochen kein Wasser erhält. Sie wird zwar das Laub größtentheils verlieren; doch ist das ohne allen Nachtheil. Hierauf beschneide man die Aeste bis unter den Knoten, wo die ersten Blumen gestanden haben, räume die oben im Topfe liegende dürre Erde hinweg, und thue frische darauf; so wird der Rosenstock, nachdem man ihn etwas stark begossen hat, sehr freudig zu wachsen anfangen, und gar bald blühen. Dadurch läßt sich auch erzwingen, daß

diese Art mitten im Winter blühet, wenn man sie zur gehörigen Zeit aus ihrem frostfreien Behälter in eine geheizte Stube bringt.

9. *Rosa muscosa*. Moos-Rose. Sie hat viel Aehnliches mit der Centifolie; unterscheidet sich aber hauptsächlich dadurch von jener, daß die Kelchblätter mit moosähnlichen Verlängerungen besetzt sind, wodurch die Blume ein ganz eigenes Ansehen erhält. Die Cultur ist übrigens dieselbe, wie bei der Centifolie.

10. *Rosa semperflorens*. Immerblühende Rose. Seit einigen Jahren eine Favoritpflanze, mit purpurrothen Blumen, deren immer welche vorhanden sind. Sie stammt aus China, und verträgt den Winter daher nur an einer Stelle, wo es nicht friert. Doch soll sie sich, nach neueren Versuchen, unter einer Bedeckung auch im Freien durchwintern lassen. Man gibt ihr eine fette, sandige Erde und im Sommer etwas reichlich Wasser. Im Winter ist es ihr am zuträglichsten wenn sie eine Stelle hat, wo es nicht so warm ist, daß sie treiben könnte, doch auch nicht bis zum Erfrieren kalt. Da erholt sie sich wieder, und liefert dem Sommer hindurch unausgesetzt viele und schöne Blumen. Die Fortpflanzung geschieht sehr leicht durch Stecklinge, die mit altem Holze versehen sind; es bleibt selten einer aus.

Die Abart mit blaßrothen Blumen (Bengalische Rose), welche in noch größerm Ansehen steht, als jene, wird eben so behandelt. Sie ist übrigens im Bau der Blätter, der Blumen und überhaupt, was den Totalhabitus betrifft, von der purpurrothen genug unterschieden, um zu einer eignen Art erhoben werden zu können.

Die Species: *Rosa semperflorens*, nach Ven-

tenat *R. diversifolia*, hat nach der zweiten Auflage dieses Werckchens mehrere Bereicherungen erhalten, wovon die vorzüglichsten sind:

a. *R. semperflorens* Thea. Thee-Rose. Die schönste der immerblühenden Rosen. Sie ist der blaffen *semperflorens* im Habitus ganz gleich. Ihre Blumen sind blaßroth, beinahe ganz angefüllt, wie die *Gentifolia*, wie auch an Größe sie erreichend, im Geruche ganz dem grünen Thee gleich. Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge, die man in passende Erde in ganz kleine Töpfe setzt, deren Boden Einen Zoll hoch mit trockenem Moose bedeckt wird, etwas fest eingedrückt. Den Steckling bedeckt man mit einem Glase, und gibt ihm Anfangs nicht viel Sonne.

b. *R. semperflorens* Bichonia. Bichon's-Rose. Zwar kleiner in der Blume und nicht so gefüllt, als *R. Thea*, auch ohne Geruch, aber durch ihr brennendes Carminroth sehr interessant.

c. *R. semperflorens* alba. Weiße immerblühende Rose

d. *R. semperflorens* Laurentii. Lorenz-Rose. Dies ist die aller kleinste Rose. Sie wird nur einige Zoll hoch, und ihre Blume ist nicht größer als eine Erbse. Vermuthlich ist diese Species die wahre chinesische Tassen-Rose.

e. *R. semperflorens* variegata. Bunte immerblühende Rose. Noch selten.

Rudbeckia.

1. *Rudbeckia fulgida*. Glänzende Rudbeckie. Der Stängel theilt sich in lange einblumige Zweige; die Blätter sind länglich, lanzett-

förmig; die Blumen am Rande goldgelb, in der Mitte schwarzroth. Aus Pensylvanien.

2. *Rudbeckia hirta*. Rauhe Rudbeckie. Die Blätter sind spatelförmig und rauh. Die Blumen sind groß, am Rande glänzend orange-gelb, in der Mitte purpurroth.

3. *Rudbeckia purpurea*. Purpurrothe Rudbeckie. Der Stängel ist aufrecht, 2 — 4 Fuß hoch; die Blätter sind lanzettenförmig, gezähnt, 4 — 8 Zoll lang und zugespitzt. Die Blumen sind sehr groß und purpurroth. Sie blühet vom Julius bis September. Vaterland: Nordamerika.

Die Cultur der Rudbeckien ist keinen Schwierigkeiten unterworfen. Man pflanzt sie in einen fetten, mit genugsamem Sand vermischten Boden, gibt ihnen hinreichende Befeuchtung, und senkt im Oktober den Topf in die Erde, den man zum Ueberflus noch mit etwas Baumlaub, Tannennadeln, Moos oder dergleichen bedecken kann. Die Vermehrung geschieht durch Wurzelschößlinge.

Salvia.

1. *Salvia formosa*. Prachtige Salbey. Mit länglichen herzförmigen Blättern und schönen hochrothen Blumen, die vom Julius bis in den September den Strauch zieren. Vaterland ist Peru.

Im Sommer steht diese Pflanze im Freien; im Winter dagegen in einer lustigen, frostfreien Kammer. Die Vermehrung gelingt sehr leicht durch Samen und Stecklinge.

2. *Salvia officinalis*. Gemeiner Salbey. Man cultivirt einige Abänderungen in Ld.

pfen, mit röthlichen und bunten Blättern, die einen niedrigen Wuchs und zierlichen Anstand haben. Sie überwintert im Freien.

Scabiosa.

Scabiosa caucasea (Sc. grandiflora). Caucasische Scabiose. Der Stängel ist mit lanzettförmigen, gegenüberstehenden Blättern besetzt. Die sehr großen Blumen sind hellblau. Das Vaterland ist der Caucasus.

Diese perennirende Pflanze, die auch im Freien ausdauert, gibt einer Sammlung fremder Gewächse eine schöne Abwechslung. Sie wird aus dem Samen gezogen, scheint aber noch sehr selten zu seyn.

Schotia.

Schotia speciosa. Prachtige Schotie. Die Blätter dieser schönen Pflanze sind gefiedert, länglich eyrund und steif. Die büschelförmigen Blumen sind roth. Ihr Vaterland ist das Cap.

Am liebsten wächst die prächtige Schotie in einer mit Sand vermischten fetten Erde. Im Winter kömmt sie zu ihren Landsleuten ins frostfreie Zimmer; jedoch an eine Stelle, wo es etwas luftig ist. An schönen, milden, sonnenreichen Wintertagen stellt man sie ans Fenster. Die Fortpflanzung verrichtet man durch Stecklinge.

Senecio.

Senecio elegans. Schönes Kreuzkraut. Die Abänderung mit gefüllten, weißen,

lilafarbenen oder purpurrothen Blumen wird sehr geschätzt. Man erzieht sie am sichersten durch Stecklinge, die man anfänglich beschattet, bis sie zu treiben anfangen, dann werden sie an die Sonne gesetzt. Im Winter stehen sie entweder in einem luftigen trockenen Keller, oder im frostfreien Zimmer nahe am Fenster, wo es aber nicht frieren darf. Bei lauen Tagen erhalten sie etwas atmosphärische Luft.

Serissa.

Serissa japonica (*Lycium japonicum*, Thunb.). Japanischer Bodsdorn. Ein feiner, reichlich blühender Strauch, mit ovalen ungefielten Blättern. Die Blumen, den Myrtusblumen ähnlich, stark gefüllt, glänzend weiß, erscheinen am Ende der Zweige. Er wird wie Drangerie-Pflanzen behandelt, jährlich versetzt, durch Stecklinge vermehrt, und im Winter vor dem Froste bewahrt.

Sisyrinchium.

Sisyrinchium elegans. Schöner Schweinsrüffel. Die Wurzel ist perennirend, der Blumenschaft trägt eine ziemlich große, schöne, gelbe Blumenähre. Die Wurzelblätter sind gleichbreit und lang zugespitzt. Sie wächst auf dem Cap wild.

Das Erdreich zu dieser Pflanze muß thönig, etwas sandig seyn. In der Blühzeit ist sie sehr durstig und muß daher fleißig begossen werden; allein im Winter darf sie nicht zu viel Wasser erhalten, da ist ihr die große Masse nachtheilig. In den Wintermonaten wird sie zu den

übrigen Cap. Pflanzen gestellt. Die Vermehrung geschieht durch junge Sprossen und Samen. Eben so ist die Behandlung von *S. Bermudiana* und *striatum*, welches gelbe, braungestreifte Blumen trägt.

Solanum.

Solanum Melongena. Eyförmiger Nachtschatten; Eyerbaum. Man zieht diese Art bloß wegen der großen Früchte, die anfänglich weiß, im reifen Zustande aber gelblich sind. Es gibt auch eine Varietät mit blaulichvioletten Früchten, die sehr artig aussehen. Soll der Eyerbaum im Herbst reifen Samen liefern, so muß er im Frühjahr zeitig bestellt werden. So lange die Nächte noch kühl sind, darf er nicht im Freien stehen; dieß hält seinen Wachsthum sehr auf. Er liebt viele Feuchtigkeit, und einen warmen sonnigen Stand. In Asien, Afrika und Amerika ist er einheimisch.

Sophora.

Sophora tetraptera. Vierkantige *Sophora.* Ein kleiner Strauch mit gefiederten Blättern, und reichen Büschen von hochgelben Blumen. Die Samenhülsen sind mit einem vierkantigen Hautrande versehen. Aus Neuholland. Diese sehr schöne und gar nicht zärtliche Pflanze erhält ein Gemisch aus fetter Dammerde, mit Einem Drittel Wasserand; im Sommer einen vor rauhen Winden geschützten Standort im Freien, und im Winter eine Stelle im frostfreien Zimmer von 4—6° Wärme.

Spartium.

Spartium junceum. Binsen-Pfrie-
men; spanischer Ginstler. Die runden, einan-
der entgegengesetzten Stängel dieses Strauches sind
einzeln mit lanzettförmigen Früchten besetzt. Die
gelben wohlriechenden Blumen erscheinen im Julius
an den Spitzen der Zweige. Im südlichen Europa
wächst diese Pflanze wild. Man hat auch eine Ab-
änderung mit gefüllten Blumen.

Diese Pflanze erfordert eben keine besonders
sorgfältige Behandlung. Im Sommer erhält sie
ihren Stand im Freien, wo sie auch so lange blei-
ben muß, bis die Luft schon ziemlich rauh ist, ohne daß
es jedoch friert. Dann bringt man sie in Schutz,
bis die Kälte in die Gebäude eindringt, wo sie in
das frosts freie Zimmer kömmt; hier bleibt sie so lange,
bis es aufhört, stark zu frieren. Dann kömmt sie
wieder an eine kühlere Stelle. Man sorge dafür,
daß die Pflanze keinen Frost erleidet; dadurch geht
die Hoffnung schöner Blumen verloren. Man ver-
mehrt sie durch Stecklinge und Wurzelsprossen.

Spiraea.

Die Gattung *Spiraea* (Spierstaude) ent-
hält eine große Menge von Arten, die zum Theil
zärtlich sind, zum Theil unsere Winter im Freien
aushalten. Zu den letzteren gehören auch *Spiraea*
Aruncus, — *Filipendula*, — *lobata*, — *sorbifo-*
lia, — *triloba*, — *salicifolia*, welche sich jenen
Liebhabern, die keine Gelegenheit zum Durchwintern
erotischer Gewächse haben, durch ihre weißen und
rothen Blüthen sehr empfehlen. Sie kommen in
jeder Erdart fort; natürlich gedeihen sie in guter

Erde am besten. Im Winter senkt man die Töpfe in die Erde ein, wo sie, auch ohne Bedeckung, recht gut ausdauern.

Stapelia.

Die am häufigsten vorkommenden Aasblumen sind *Stapelia hirsuta* und *variegata*, wovon die erstere eine sonderbare zottige, die letztere aber eine überaus schöne Blume bringt. Der Geruch dieser Blumen steht aber mit ihrer Schönheit in einem schreienden Widerspruch; er ist so spezifisch aashaft, daß sogar die Schmeißfliegen, dadurch betrogen, ihre Eier auf die Blumen legen. — Sie verlangen ein stark mit Sand vermishtes Erdreich, wenig Wasser, und Sommer und Winter ihren Stand im Wohnzimmer, sonst kommen sie schwerlich zur Blüthe. Bei warmem sonnigen Wetter gibt man ihnen etwas atmosphärische Luft.

Syringa.

1. *Syringa persica*. Persischer Flieder; Silberblüthe. Mit lanzettförmigen Blättern, überhangender Rispe, und lilafarbenen Blumen. Man hat auch eine Varietät mit weißen Blumen.

Dieser vortrefliche Zierstrauch nimmt sich im Topfe recht schön aus, und erfüllt die Atmosphäre mit seinem Wohlgeruche.

2. *Syringa vulgaris*. Spanischer Flieder; türkischer Hollunder; Syrenchen. Ein allgemein bekannter und beliebter Zierstrauch, mit weißen, rothen, lilafarbenen, hell- und dunkelblauen Blumen.

Es macht einige Umstände, diesen Prachtstrauch in Töpfen zu cultiviren. Wollte man einen Wurzelschößling in einen Blumentopf setzen, so würde man lange warten müssen, ehe derselbe zur Blüthe käme; vielleicht würde man ganz umsonst warten. Auf eine kürzere Art gelangt man folgendermaßen zu tragbaren Pflanzen.

Im Frühjahre, ehe sich die Laubknospen entwickeln, ziehe man einen Zweig mit Blüthenknospen durch das erweiterte Loch eines Blumentopfes; den Blumentopf befestigt man an einem benachbarten stärkern Zweige, oder an einer besondern Vorrichtung. Innerhalb des Blumentopfes schneidet man eine kleine Kerbe in den Zweig, oder legt ein Stück feinen Drath fest um denselben, daß er etwas in die Rinde eindringt. Nun wird der Topf mit guter Erde angefüllt, der Topf oben mit Moos belegt, um das Austrocknen zu verhüten, und die Erde den ganzen Sommer hindurch gehörig feucht gehalten. Im Herbst untersucht man den Topf, ob sich Wurzeln erzeugt haben. Ist dieß, wie gewöhnlich, der Fall, so schneidet man den Zweig unterhalb des Topfes ab, belegt die Wunde mit Baumwachs, nimmt die junge Pflanze auf die bekannte Art aus dem Topfe heraus, und pflanzt sie in einen besondern größern Topf. Diesen senkt man vor dem Einbruche des Winters in die Erde, wo er bis zum künftigen Frühjahre stehen bleibt. So gelangt man ohne viele Weitläufigkeiten zu dem Vergnügen, einen der angenehmsten Biersträucher im Topfe blühen zu sehen.

Tagetes.

Tagetes lucida. Glänzende Samtblume. Ein angenehmes Gewächs, mit lanzettförmigen Blättern und gelben Blumen.

Man kann die Sammtblume alle Jahre aus dem Samen erziehen, doch läßt sie sich auch mehrere Jahre erhalten, wenn sie im Winter einen frostfreien Stand erhält.

Teucrium.

1. *Teucrium marum.* Katzenkraut. Ein Strauch mit eyrunden Blättern, welche unten filzig sind. Er stammt aus Spanien, und blühet im Julius blaßroth.

Dieser des äußerst starken Geruches wegen von manchem Pflanzenfreunde geliebte Strauch läßt sich leicht durch Stecklinge vermehren. Man muß sich sehr in Acht nehmen, daß keine Katzen an diese Pflanze kommen, denn diese Thiere ruiniren sie ganz unsehlbar. Im Winter gibt man dem Katzenkraute eine frostfreie Stelle und wenig Wasser, damit es nicht treibt.

2. *Teucrium betonicum.* Betonienartiger Gamander. Mit strauchartigem Stängel, lanzettförmigen, geferbten, weißgrauen Blättern und traubenförmigen Blüthen an den Enden der Zweige.

Diese Pflanze riecht wie Ananas, ein überaus köstlicher Geruch, weßwegen sie der Freund angenehm riechender Gewächse gern cultiviren wird. Sie erhält gute fette Erde, im Sommer einen Stand im Freien, und im Winter im frostfreien Zimmer.

Trachelium.

Trachelium coeruleum. Blaues Halskraut. Ein niedlicher Strauch mit eysförmigen gesägten Blättern, und blauen Blüthendolden,

welche im August, auch wohl früher, zum Vorschein kommen.

Man gibt diesem Gewächse eine leichte fette Erde, und im Sommer einen Stand im Freien; im Winter nimmt es mit einer bloß vor dem Froste geschützten Stelle sürlieb.

Tropaeolum.

Tropaeolum majus. Capuciners Kresse. Eine unter dem Namen *Nasturtium* allgemein bekannte Pflanze.

Eine sehr schöne Varietät dieser Pflanze ist die mit gefüllter Blume, wovon es auch eine Spielart mit purpurrother Blüthe gibt. Beide sind dem Liebhaber zur Cultur zu empfehlen. Sie lassen sich bei 4 — 8° Wärme oder in einem Zimmer leicht durchwintern, und werden auf die bekannte Weise behandelt.

Tulipa.

Tulipa gesneriana. Tulpe. Unter den Tulpen nehmen sich die Monstrosen und gefüllten prächtig aus. Sie lassen sich bekanntlich sehr leicht cultiviren; so wie eine Spielart, die Herr Schneevogt in Harlem aus dem Samen des Duc van Toll erhalten hat, und welche er seit 30 Jahren bauet. Diese Blumistenblume heißt bei Herrn Schneevogt *Tournesol*; sie ist äußerst stark gefüllt, an der Basis der Blätter schön roth, und an der Spitze

derselben gelb gefärbt. Diese Tulpe läßt sich eben so leicht als der Duc van Doll zu Winterflor benutzen; man darf sie nur nicht zu früh treiben. In der Blüthe halte man die Pflanze im Schatten, nahe am Fenster, so kann es die Blume lange aushalten, ehe sie verblühet.

Veltheimia.

1. *Veltheimia viridifolia*, Jacq. (*Aletris capensis*). Capische Hyacinth-Aloe. Eins der prächtigsten Zwiebelgewächse! Aus der Zwiebel kommen die langen lanzettförmigen Blätter hervor, und im Junius ein schmutziggrüner Schaft, der eine splendide rothe Blütenähre trägt.

Die Zwiebel dieser Prachtpflanze wird in eine Mischung aus zwei Theilen fruchtbarer Dammerde und Einem Theile Wassersand so eingesezt, daß nur ihr Fuß bedeckt ist. Am besten wird sie von unten befeuchtet. Erscheinen die Blumen, so erhält sie, so viel möglich, Sonne und atmosphärische Luft. Im Sommer steht sie am besten im Freien. Ist das Kraut abgewelkt, so nimmt man die Zwiebel aus dem Topfe, säubert sie, und pflanzt sie von Neuem in die angegebene Erdart. Sie muß aber vorher einige Wochen geruhet haben, ohne begossen worden zu seyn. Sie läßt sich auch, wie die *Amaryllis formosissima*, außer der Erde durchwintern.

2. *Veltheimia Uvaria*. Traubenblüthige Hyazinth-Aloe. Mit sehr schönen, gelblich blühenden Blumen. Sie muß genau so be-

handelt werden, als No. 1., wenn man sie will oft und schön blühen sehen. Die Vermehrung geschieht durch die Wurzelbrut und den Samen, wo es freilich etwas lange dauert, ehe man tragbare Zwiebeln erhält.

Verbena.

Verbena triphylla (*Aloysia citriodora*, Persoon.) Dreiblättriger Eisenhart. Ein artiger Strauch, dessen lanzettförmige Blätter sehr stark wie Citronenöl riechen. Schützt man ihn etwas, so kann man ein mäßiges Zimmer damit parfümiren. Er wächst in China wild.

Man gibt diesem Gewächse eine Erde, die aus Lauberde, fetter Gartenerde und Sand zusammengesetzt ist. Im Sommer verlangt er viele Sonne und starke Befeuchtung; im Winter darf man ihn nur mäßig gießen, und weist ihm eine Stelle an, wo es nicht friert.

Viburnum.

Viburnum Tinus. Lorbeer-Schneeball. Mit eyrunden Blättern, und schönen weißen Blüthendolben. Dieses immergrüne Bäumchen spendet seine süßriechenden Blüthen auch im Winter bei einer Wärme von 10 — 14°. Man gebe ihm eine fette lehmiichte Erde, und halte ihn etwas feucht, so gedeihet es sehr gut.

Vinca.

Vinca rosea. Rosen-Singrün. Der Stängel dieser schönblühenden Pflanze ist aufrecht, krautartig; die Blätter sind eyrundlänglich; die röthlichen Blüthen haben keine Stiele. Vaterland: Madagascar und Java. Es gibt zwei Abarten mit weißen Blumen, wovon die eine am Rande des Schlundes einen schönen rothen, die andere einen blaßgelben Kranz hat.

Diese Pflanze verlangt ziemlich viel Wärme; sie verträgt 16 und mehr Grad. Sie blühet den ganzen Sommer hindurch bis spät in den Herbst hinein. Einige Gartenschriftsteller rathen, diese Arten in den Sommermonaten an einen sonnigen Platz zu stellen; nach meinen Erfahrungen aber gedeiht sie ungleich besser, und liefert viel schönere und größere Blumen, wenn sie den ganzen Sommer im Zimmer bleibt, und nur bisweilen die erforderliche frische Luft erhält. Den Sommer über geschieht die Befruchtung am besten durch Unterseknäpfe, im Winter muß sie aber sparsam seyn. Die Pflanze verträgt übrigens nicht den kleinsten Frost. Die Fortpflanzung geschieht durch Stecklinge, die man im Frühjahr abschneidet, und in sandige fette Erde pflanzt. Beim Abschneiden beobachte man die Vorsicht, daß die Stecklinge an einer knotigen Stelle durchschnitten werden. Sie müssen, ehe sie zu wachsen anfangen, vor den heißen Sonnenstrahlen geschützt werden. Alten und jungen Pflanzen gibt man jährlich wenigstens Ein Mal frische Erde.

Virgilia.

Virgilia helioides. (*Galardia bicolor*, Lamark.) Bunte Virgilie. Der Stängel dieses vortrefflichen Sommergewächses ist 2—3 Fuß hoch; die Blätter sind lang, stark gezähnt und haarig; die Blumen, von der Größe der Narcissen, sind schön roth und gelb gefärbt, den Blumen der Rubbedie ähnlich und wohlriechend. Sie stammt aus Florida.

Schade, daß dieses schöne Gewächs noch so selten ist! Bei der gewöhnlichen Behandlung der feinem Sommergewächse ließe sich mit dieser Pflanze die Sammlung eines Blumenfreundes sonst leicht verschönern. Vielleicht verschafft uns der rege Eifer der deutschen Blumisten bald Samen von dieser schönen Pflanze, welches sehr zu wünschen ist.

Volkameria.

Volkameria japonica (*Clerodendron fragrans*, Willd., *Volkameria fragrans*, Persoon; *Volkmannia japonica*, Jacq.) Japanische Volkamerie; in ihrem Vaterlande Japan Niuku, auch Niuke Giri genannt.

Wenige ihrer Töchter hat die gütige Göttin der Blumen so verschwenderisch mit Reizen ausgestattet, als die prächtige Volkamerie. Welche Majestät im ganzen Baue des baumartigen Stammes! Wie kräftig, wie imponirend die großen, herzförmigen Blätter! Welche Schönheit in den weißen, gleichsam

emailirten, gefüllten Blumen, die bald einzeln zum Vorschein kommen, bald eine reiche Doldentraube bilden! Ueber alles aber geht der köstliche Geruch, den die Blumendolbe, vorzüglich stark an warmen Abenden, ausduftet. Keine andere Pflanze hält in dieser Rücksicht mit der Volkamerie eine Vergleichung aus. Er ist ganz spezifisch; nicht betäubend, wie der Geruch der Drangen, Tuberosen, des Jasmins und dergl., fast wie Ananas und Himbeeren in kostbaren alten Rheinwein gewiecht. Die Blüthezeit dauert 4 — 6 Wochen, und oft blüht die Pflanze in einem Jahre zwei Mal.

Bei dieser Pflanze vereinigt sich Alles, um sie zum Liebling der Blumenfreunde zu erheben: Pracht der Pflanze und der Blumen, Wohlgeruch, und was ein Hauptvorzug ist, äußerst leichte Cultur. Die Erde, worin sie gut gedeihen soll, muß aus fetter Mistbeeterde, Sand und etwas Lehmen bestehen. Sie liebt in ihrem Wachstume, und sie wächst fast immer, viel Feuchtigkeit, und muß daher oft begossen werden; selbst im Winter darf sie nicht ganz trocken stehen, denn auch in dieser Jahreszeit hört sie nicht ganz auf, zu wachsen. Wiewohl dieß herrliche Gewächs im Sommer auch mit einem sonnigen Stande im Freien zufrieden ist, so ist es doch besser, dasselbe wenigstens vor der kalten Nachtlust zu schützen. Die raube Nachtlust und die kalte Witterung überhaupt rauben den Blättern ihr schönes grünes Colorit, und verursachen auf denselben rothfarbene Stellen. Hat die Pflanze verblühet, so fangen dicht unter der Dolbe zwei Augen an zu treiben, und die jungen Triebe liefern nach 2 — 3 Monaten wieder Blüthen. Allein man erhält einen schönern Trieb,

wenn man den Stängel etwas tief unter der Dolbe abschneidet, und eins von den untern Augen treiben läßt. Im Winter nimmt diese Pflanze mit einer Temperatur von 12 — 16° fürlieb, daher sie sich in jedem Zimmer leicht durchwintern läßt; ich habe sogar eine junge Pflanze in einer Stube von kaum 7 Fuß Höhe, wo sehr viel Staub war, glücklich überwintert. Auch die leichte Vermehrung und das schnelle Blühbarwerden tragen nicht wenig zur Empfehlung der Volkamerie bei. Sie wird durch Stecklinge, Ableger, am leichtesten aber durch Wurzel- ausläufer fortgepflanzt. Sind die Schößlinge 2 — 3 Zoll aus der Erde herausgetrieben, so kann man sie schon abnehmen, und jedem einen besondern Topf geben. Sie gehen sogar an, wenn sie auch noch gar nicht bewurzelt sind.

Zinnia.

1. *Zinnia elegans*. Schöne Zinnie.
Mit blaßlila-farbener Blüthe.

2. *Zinnia multiflora*. Vielblühende Zinnie. Mit sehr schöner, rother und gelber Blüthe.

3. *Zinnia verticillata*. Wirtelblät- terige Zinnie. Mit rothen gefüllten Blumen.

Diese einjährigen Pflanzen, welche in Mexico einheimisch sind, empfehlen sich dem Blumenfreunde durch ihren zierlichen Anstand und sehr schöne Blumen. Vorzüglich ist die *Z. elegans*, die auch noch nicht sehr gemein ist, zu empfehlen. Man muß den Topf, worin man den Samen will keimen lassen, ziemlich warm halten. Auch dürfen die jungen Pflanz-

zen vor der Mitte des Junius der freien Luft nicht
ausgesetzt werden, sonst bleiben sie klein und unan-
sehnlich. Stellt man sie ganz ins Freie, so muß
man ihnen einen geschützten Stand anweisen, wo
sie vor den rauhen Ost- und Nordostwinden sicher
sind.
